Nr. 169 ♦ 43. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 86

Sonntagsausgabe

15 Pfennig

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.– Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten" sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.– Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Sonntag, den 11. April 1926

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Italiens Kulturschande am Pranger.

Die Faschistenrache an der Genossin Oda Olberg-Lerda. – Mussolinis Blutschuld an Amendola.

Rom, den 8. April 1926.

Wie bekannt, wurde gleich nach dem Attentat vom 7. April die Parole ausgegeben: „Der Duce will keinerlei Gewalttat; man muß gehorchen." Aus der nachstehenden Episode, die ich als Augenzeuge und ... Leidtragende miterlebt habe, ist zu ersehen, wie man gehorcht hat.

Ich schicke voraus, daß ich als Korrespondentin des „Vorwärts" und der Wiener „Arbeiter-Zeitung" der hiesigen Polizei bekannt bin, ebenso, wie ihr mein Mann als Freimaurer bekannt ist. Seit dem 6. Oktober 1925 wurde unser kleines Häuschen durch zwei Carabinieri bewacht, die viele Besucher aus Deutschland und Oesterreich zu sehen Gelegenheit hatten. Weiter sei vorausgeschickt, daß ein Parterreraum meines Häuschens an die Redaktion der „Giustizia", des seit vorigem Monat in Rom erscheinenden Wochenblattes der neuen sozialistischen Partei, vermietet ist. **Um 12 Uhr mittags wurden die Carabinieri entfernt; um 3½ Uhr zirka erfolgte die Invasion.**

Ein Lastauto voll Faschisten

wurde vor dem Hause entladen und ein junger Bursche im Schwarzhemd erschien, um an der Haustür zu klopfen. „Sie wünschen?" — „Herr Lerda, ich habe eine Haussuchung vorzunehmen." Ich mache sofort auf und sage ruhig: „Legitimieren Sie sich und behaussuchen Sie, was Sie wollen." „Ich habe mich nicht zu legitimieren," wird mir geantwortet und zwei Faschisten dringen sofort in das Bureau der Redaktion. Indem ich Einspruch erhebe, mache ich geltend, daß ich Berichterstatter auswärtiger Zeitungen bin, und mir wird geantwortet: „Warum bleiben Sie nicht in Ihrem Lande," welche Note während der ganzen kriegerischen Aktion beständig wiederkehrte. Man hindert mich nicht daran, an die Polizeidirektion zu telephonieren, so daß ich nur die üblichen Schwierigkeiten zu überwinden habe, die die Zensur mit sich bringt. Ich habe also gleichzeitig den Zensor im Ministerium des Innern und die Polizeibehörde benachrichtigt, die ungefähr um 3,40 Uhr wußten, daß meine Wohnung von Faschisten besetzt war und zu ihrem Schutze nur mein Mann, zwei weibliche Angestellte der „Giustizia", mein kleines Töchterchen und ich zur Stelle waren, gegen 30 bis 40 bewaffnete Angreifer. Die Vertreter der Polizei konnten bequem in 20 Minuten zur Stelle sein; sie erschienen nach etwa 35 Minuten,

als gerade die letzten Möbel aus dem Fenster flogen.

Einem älteren Faschisten, einem kräftigen, stämmigen Mann, gelang es lange Zeit, die Invasion des Hauses zu verhüten. Wäre die Polizei nach 20 Minuten zur Stelle gewesen, so hätte sie zwar nicht den Hausfriedensbruch, wohl aber die recht ausgiebige Sachbeschädigung verhindern können, denn der erwähnte Faschist tat dem Tatendrang der anderen genug, indem er ihnen die „Besetzung der ganzen Baulichkeit anordnete. Schließlich wurde aber der ruhigere von den vandalischen Elementen überwältigt, mein Mann, mein Kind und ich, die wir den Weg vertraten, wurden gewaltsam zurückgestoßen, und einige zwanzig Schwarzhemden drangen durch die Tür, während die anderen

von außen die Fenster einschlugen und einstiegen.

In ungefähr 5 Minuten hat man dann alles verwüstet, was zu verwüsten war, hat die Fensterrahmen und die inneren Läden ausgehoben und auf die Straße geworfen, einen schweren Schreibtisch aus Nußholz umgestürzt, um ihm die Beine abzubrechen, hat Tische, Stühle und ganze Stöße von Zeitungen, Dokumenten und Büchern aus dem Fenster geworfen.

Alles brannte noch in zwei großen Haufen nach einer Stunde

und wurde dann von Straßenkehrern gelöscht.

Zu diesen Hergängen ist zu bemerken:

1. daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Polizei möglich gewesen wäre und jeden Sachschaden verhütet hätte;

2. daß die Kundgebung einen offenkundig fremdenfeindlichen Charakter trug; in der Tat ist die deutsche Hausbesitzerin viel schlimmer mitgenommen worden als der sozialistische Mieter. Etwa 1000 Exemplare der „Giustizia", die neben der Haustür aufgestapelt lagen, blieben unzerstört, aber die Fensterrahmen und inneren Laden kamen auf den Scheiterhaufen.

3. daß es sich

nicht um eine unorganisierte Bande,

sondern um eine regelrecht befehligte Schar handelte, die den Befehlen gehorchte und unter dem faschistischen Kampfruf „a noi!" die Schlacht mit den Möbeln aufnahm.

4. daß der erste Polizeibeamte, der auf dem Platze erschien, mit einem Dirigenten der Invasion sprach und ihm nachher die Hand schüttelte.

Nachher wurde regelrecht Protokoll aufgenommen und ein Sachschaden von 1000 Lire konstatiert. Heute trauern 10 Carabinieri auf den Ruinen von Karthago. Ich weiß sehr gut, daß gestern viel, viel Schlimmeres passiert ist. Daß man viele Privatwohnungen geplündert und zerstört hat, und

die Redaktion des „Mondo" gezwungen hat, am Todestage ihres Chefs, des Abgeordneten Amendola, die Fahne als Zeichen der Freude für das mißglückte Attentat aufzuziehen.

Was ich berichte, ist wortwörtlich wahr und wird in dieser Form der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden. Ich teile es als ein Dokument meinen Zeitungen mit. Oda Lerda-Olberg.

Der erste Ueberfall auf Amendola.

Neue Enthüllungen eines Beteiligten.

Der Ueberfall auf Amendola in Montecatini, an dessen Folgen der demokratische Minister kürzlich verstorben ist, war bekanntlich das zweite Attentat, das von den Faschisten auf ihn verübt wurde. Schon einmal, am 26. Dezember 1923, war er bei hellichtem Tage, um 10 Uhr vormittags, auf offener Straße im Zentrum von Rom überfallen worden. Fünf Leute, die zunächst hinter ihm in einem Auto gefahren waren, sprangen plötzlich aus dem Fahrzeug,

schlugen von hinten mit Keulen auf ihn ein,

bis er bewußtlos zusammenbrach, und verschwanden wieder im Kraftwagen. Zunächst hatte die faschistische Presse behauptet, die Tat sei von „unbekannten und unverantwortlichen" Elementen verübt worden. Inzwischen hat bekanntlich der Pressechef Mussolinis, Cesare Rossi, in seinem „offenen Brief" enthüllt, daß der Anstifter zur Tat kein ander als Mussolini selbst gewesen war. Diese Angaben Rossis werden nun im vollen Umfange bestätigt und ausführlich ergänzt durch die Angaben, die einer der eigentlichen Täter in mehreren Dokumenten gemacht hat, die jetzt veröffentlicht werden. Es handelt sich um einen

Gruppenleiter der faschistischen Miliz in Rom, namens Vico Perroni,

der, als die Sache anrüchig wurde, befürchtete, daß man ihn, ähnlich wie die Mörder Matteottis, fallen lassen würde, und der sich deshalb nach Frankreich begab, von wo aus er sein Zeugnis in dem Verfahren anbot, das gegen den Leiter der politischen Sicherheitspolizei, den General de Bono, vor dem Staatsgerichtshof eingeleitet worden war. Doch vermied es der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes trotz wiederholter Mahnungen Perronis absichtlich, auf dieses Anerbieten einzugehen und ließ sich vom italienischen Konsul in Nizza, wo Perroni lebte, amtlich bestätigen, daß dieser dort unbekannt sei! Daraufhin sandte Perroni ein Traktat an alle Senatoren, d. h. Mitglieder des Staatsgerichtshofes und alle führenden Persönlichkeiten Italiens, in dem er die Behauptungen des italienischen Konsuls Lügen strafte und seine Adresse abermals abgab. **Dennoch unterblieb die Vorladung.** Warum man das Zeugnis Perronis scheute, geht u. a. aus einem Brief hervor, den er an einen seiner unmittelbaren Vorgesetzten, den Major Vagliasindi, richtete, und in dem es hieß:

„Am 20. Dezember 1923 wurde ich vom Konsul Mario Candelori, dem Leiter der 112. Legion der faschistischen Miliz, der ich als Gruppenführer angehörte, **gefragt, ob ich bereit wäre, an einer sehr einfachen Aktion gegen jemanden teilzunehmen, dessen Tätigkeit ein Hindernis für das Werk der Regierung sei. Auf meine bejahende Antwort erfuhr ich, daß es sich um den Abgeordneten Amendola handelte, der mit Knüppeln bearbeitet werden sollte. Als ich den Namen Amendola hörte, zögerte ich zunächst,**

aber ich konnte persönlich erfahren, daß es auch der Wille Seiner Exzellenz Mussolini war.

In wiederholten Besprechungen wurde von Seiner Exzellenz de Bono ausdrücklich bestimmt, daß der Abgeordnete Amendola lediglich mit Knüppeln geschlagen werden sollte, daß aber keine sonstigen Waffen gegen ihn angewendet werden sollten.

Drei Tage lang gingen wir hinter Amendola her, lernten seine Gewohnheiten kennen und stellten fest, daß es nur bei hellichtem Tage möglich sein würde, gegen ihn vorzugehen, und zwar in sehr belebten Straßen. Mittlerweile war es der 24. Dezember geworden. An jenem Abend gestanden wir die Unmöglichkeit der beabsichtigten Handlung ein. **Es wurde uns geantwortet, daß wir unfähige Leute seien, daß wir uns nicht hätten verpflichten sollen, und daß die Tat auf alle Fälle vollbracht werden müßte, widrigenfalls wir abgesägt und ersetzt werden würden.**

Dieser Gedanke regte uns auf, und wir beschlossen daraufhin, ohne weiteres Zögern am Vormittag des 26. Dezember zu handeln. Nach der Tat fanden neue Besprechungen zwischen General de Bono, Konsul Candelori und mir statt,

um der Kriminalpolizei sorgfältig zurechtgemachte Informationen zu geben, die die Untersuchung auf eine falsche Bahn lenken sollten.

Auf diese Art wurde sogar der Eindruck erweckt, daß sich die Polizei lebhaft für die Entdeckung der Täter einsetzte. (!) Dann wurde das Verfahren wegen Mangel an Beweisen eingestellt, und die Angelegenheit geriet in Vergessenheit."

Als der Staatsgerichtshof davon hörte, daß dieses Dokument sich in den Händen des Majors Vagliasindi befand, wurde eine Haussuchung in dessen Wohnung angeordnet, wobei der betreffende Perronis beschagnahmt und sodann beiseite geschafft wurde. Aber es war nur eine Abschrift und Vagliasindi, über dieses Vergehen empört, hat selbst mitgeteilt, daß sich das Original an sicherer Stelle in seinem Besitz befinde und daß er es vorbringen würde, sobald geordnete Rechtszustände in Italien wieder vorhanden sein würden.

Der „Corrieri degli Italiani" ist weiter in der Lage, aus den Protokollen der ersten Untersuchung im Matteotti-Prozeß die Aussagen zu veröffentlichen, die Cesare Rossi auch über den Fall Amendola machte. Darin heißt es:

„Ich höre, daß man auch von dem Ueberfall auf Amendola spricht. Ich habe davon zum erstenmal durch die Zeitung „Il Piccolo" erfahren und sofort de Bono telephonisch angerufen und ihn gefragt, ob er wüßte, wer diese Wahnsinnigen wären, die kaltblütig während des Weihnachtsfestes Amendola mit Stöcken überfallen hätten, und zwar ohne entscheidenden und aktuellen Grund." Er antwortete mir: **„Man hat Idioten dazu gewählt."** Da wurde ich neugierig, ging in sein Amtszimmer und machte aus meinem Erstaunen und meinem Tadel kein Hehl. **Darauf antwortete mir de Bono:**

„Der Duce ist es gewesen, der es gewollt hat."

Ich fragte dann weiter de Bono, wie sich denn Mussolini über die Tat geäußert hätte. De Bono antwortete mir:

Das erstemal war Mussolini etwas unsicher. Offenbar war jemand in seiner Nähe, der ihn störte. Dann aber hat er mich auf der direkten Leitung angerufen und mir gesagt, daß er infolge des Ueberfalls auf Amendola mit besserem Appetit zu Mittag gegessen hätte. (!!)

Dieses Gespräch fand telephonisch statt, weil Mussolini sich damals über die Weihnachtsfeiertage in Mailand befand. Ein oder zwei Tage später kehrte er jedoch aus Mailand zurück und wurde nervös, weil der „Mondo" (Das Organ Rittis und Amendolas. Red. d. V.) entschieden gegen den mit Vorbedacht ausgeführten Ueberfall protestierte. Bei dieser Gelegenheit äußerte Mussolini zu de Bono:

„Solche Handlungen muß man durch Elemente ausführen lassen, die bereit sind, auch die Verantwortung dafür zu tragen!"

Kürzlich — so fuhr Rossi in seiner Vernehmung fort — **habe ich von Mussolini selbst gehört,** daß es der Polizei in Sachen Amendola schnell und glücklich gelungen sei, den „Mondo" endlich zum Schweigen zu bringen, indem man seiner Redaktion eingeredet habe, daß die Tat von Elementen verübt worden sei, die dem Faschismus fernstehen.

Bezeichnend ist es, daß die offiziöse Agentur Volta unmittelbar nach der Tat, am 28. Dezember 1923, ein Kommuniqué veröffentlichte, in dem es heißt:

„Der Ueberfall auf Amendola ist nicht nur verbrecherisch, sondern vor allem dumm. **Aber verbrecherisch und dumm ist auch die politische Spekulation, die die Opposition darauf gründet." (!)**

Der General de Bono erschien im September 1925 vor dem Staatsgerichtshof und wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, wobei die angebliche Unauffindbarkeit des Vico Perroni eine entscheidende Rolle spielte. Als Antwort darauf hat Perroni die verschiedenen Briefe, die er in dieser Angelegenheit an die Mitglieder des Staatsgerichtshofes, an Vagliasindi, an de Bono und an Mussolini selbst gerichtet hat, als Handzettel drucken lassen. Sie zirkulieren gegenwärtig in Italien trotz der schwersten Strafen, die denen droht, die dabei erwischt werden, von Hand zu Hand.

De Bono ist kurz nach seinem Freispruch zum Generalgouverneur von Tripolis ernannt worden, wo er jetzt seinen Kumpan Mussolini feierlich empfangen wird.

Vertrauenskrise der Justiz.

Folgen der politischen Rechtsprechung.

Es sind in der deutschen Justiz Kräfte am Werke, die sie zu einer gegen die Republik gerichteten Organisation machen möchten. Diese Kräfte sind gefährlicher als die putschistischen Geheimbündler, die Ehrhardt und Roßbach. Sie verbergen sich hinter der Unabhängigkeit der Rechtsprechung und der Fiktion von der absoluten Objektivität des Richters. Ihr Treiben untergräbt das Ansehen der Justiz. Es ruft den Eindruck hervor, daß die deutsche Justiz im Begriff sei, als privilegierte, eine Ausnahmestellung im Staate einnehmende Partei dem Staat gegenüberzutreten mit der Absicht, die heutige Staatsform zu erschüttern. Es zeigt sinnfällig, daß die Justiz der festeste Hort der Kräfte des Alten ist, in dem von einer Wandlung zu republikanischer Staatsgesinnung am wenigsten zu verspüren ist.

Wir haben eine politische, gegen die Republik und die Republikaner gerichtete Justiz. Die Fälle reißen nicht ab, in denen deutsche Gerichte Urteile fällen, die dem Rechtsempfinden des Volkes ins Gesicht schlagen und es jedem Deutschen unmöglich machen, an die gesetzlich geschützte Fiktion zu glauben, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen, frei von politischem Vorurteil gefällt worden sind. Die Exzesse der politischen Justiz — und es sind Exzesse! — stellen gewiß einen verschwindend kleinen Bruchteil der Urteile dar, die von deutschen Gerichten überhaupt gesprochen werden. Aber diese politischen Urteile zeigen eine einheitliche Tendenz. Es sind Urteile gegen Republikaner, gefällt von Richtern, die parteipolitisch zu den Rechtsparteien gehören, die die Republik bekämpfen. Die politischen Urteile stechen hervor. Das Volk fühlt ein System. Es sieht in der Rechtsprechung die Partei. Das Vertrauen zur Rechtsprechung ist erschüttert.

Die Wurzeln dieser politischen Justiz sind leicht bloßzulegen. Die Organisation der Justiz ist im wesentlichen die gleiche wie unter dem Kaiserreich. Die Männer, die in Deutschland Recht sprechen, sind aus einem Auslese prinzip hervorgegangen, das klassenmäßige Absonderung und betont monarchistische Gesinnung zur Voraussetzung des Aufrückens im Justizapparat machte. Aber hier heißt alles verstehen, nicht alles verzeihen! Alles verstehen heißt in diesem Falle, die Gefahr erkennen, daß in der Tat aus der Justiz eine reaktionäre Organisation gegen den republikanischen Staat werden kann.

•

Das Volk hat diese Gefahr erkannt. Das Ergebnis des Volksbegehrens war ein gewaltiges Mißtrauensvotum gegen die deutsche Rechtsprechung. Der Vorschlag, daß Berufsrichter entscheiden sollten zwischen dem Recht des Volkes und den Ansprüchen der Fürsten, hat in sehr großen Teilen des Volkes Entrüstung und Empörung, ja Hohnlachen hervorgerufen. Das Rechtsgefühl des Volkes hat gegen die deutschen Berufsrichter gesprochen. Zwischen dem, was sie für Recht halten und für Recht ausgeben, und dem Recht, das im natürlichen Empfinden des Volkes wurzelt, klafft ein Riß. Dieser Tatbestand läßt sich nicht mehr verschweigen. Die Regierungsparteien haben ihn anerkannt, indem sie sich entschlossen haben, in dem von ihnen vorgeschlagenen Sondergerichtshof dem Laienelement eine starke Stellung zuzugestehen. Die Erschütterung des Vertrauens des Volkes in die Justiz ist eine Tatsache, von der die Gesetzgebung ausgehen muß.

Faßt man die politischen Urteile und die politischen Justizaktionen der letzten Monate ins Auge, so ergibt sich ein beschämender Katalog. Die Gerichtsurteile, die die würdelosen Ansprüche der Fürsten für Recht erklärten, das Bewersdorff-Urteil in Magdeburg und die Bewersdorff-Methode gegen republikanische Staatsmänner, die Verweigerung gerichtlichen Schutzes gegen die niedrigsten Beschimpfungen und Verleumdungen gegen höchste republikanische Beamte, die Niederhetzung Höfles, die Vergewaltigung der Kunst, die Urteile von Grevesmühlen und Kottbus, die den rechtsradikalen Organisationen zu verstehen geben, daß sie ungesühnt mit Terror und Landfriedensbruch gegen republikanische Organisationen vorgehen können, die Methode der Meineidsverdächtigung und Meineidsanklagen, schließlich in diesen Tagen der Kußmann-Prozeß und der Asmus-Prozeß. Gar nicht zu reden von der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes, der „zum Schutze der Republik" bestellt war. Und es nimmt kein Ende!

Wer will angesichts dieses Kataloges dem Volke noch zumuten, daran zu glauben, daß die deutsche Justiz in voller Objektivität, ohne politisches Vorurteil und ohne politische Zwecksetzung Recht spricht. Es mögen sich Psychologen um die Rettung dieser Vorstellung bemühen, und den besonderen Seelenzustand der Justizbeamten erklären, die solche Urteile im Bewußtsein der eigenen Objektivität sprechen — das Volksempfinden wird darauf mit Achselzucken reagieren. Die Annahme von der Objektivität der Justiz ist durch die Exzesse der politischen Justiz zerrissen.

•

Es ist die Aufgabe des Tagesschriftstellers, schonungslos auszusprechen, was ist, und auf die Gefahren hinzuweisen, die aus der Vertrauenskrise der deutschen Justiz erwachsen müssen. Das tiefe Mißtrauen gegenüber der politischen Justiz führt zur Erschütterung des Vertrauens in die Rechtsprechung überhaupt. Das aber ist schließlich ein Moment staatlicher und gesellschaftlicher Auflösung. Die Willkür der Justiz kann nur zu leicht Willkür im staatlichen und gesellschaftlichen Leben überhaupt hervorrufen.

Die deutsche politische Justiz ist in einem sehr ernsten Konflikt mit dem Rechtsgefühl des Volkes. Wie soll dieser Konflikt gelöst werden? Die treibenden Kräfte der deutschen politischen Justiz mögen an eine Wiederkehr des Alten, an die Wiederherstellung eines undemokratischen Kastenstaates glauben — das Volk, dessen Rechtsempfinden ihr Treiben verurteilt, wird jeden solchen Versuch mit allen Mitteln verhindern. Die Absicht, trotz der demokratischen Verfassung unter Ausnutzung der starken Ausnahmestellung der Justiz den Weg dazu vorzubereiten, leuchtet aus den Aktionen der politischen Justiz klar genug hervor. Ebenso klar erkennbar ist aber auch, daß infolge dieser Justizaktionen sich allmählich ein gewaltiges Maß von Empörung und Erbitterung in der Bevölkerung ansammelt.

Beleidigtes Rechtsgefühl, Empörung über den Mißbrauch der Rechtsprechung ist von jeher einer der stärksten Antriebe radikalen politischen Handelns gewesen. Geht es so weiter wie bisher, dann wird es schließlich so weit kommen, daß das Volk in der Justiz nur noch eine reine Gewalt- und Willkürorganisation sieht, die mit Recht nichts mehr zu tun hat.

Man sage nicht, daß dies Uebertreibungen wären. Die Konsequenzen des Systems der politischen Justiz müssen gezeigt werden. Es gibt Symptome, die auf solche Konsequenzen hindeuten. Wenn die Methode der Meineidsprozesse gegen Politiker einen im politischen Leben stehenden Rechtsanwalt zu der Erklärung vor Gericht veranlaßt, er werde künftig jeden Eid verweigern, so ist das ein Anfang von demonstrativer Selbsthilfe gegen den Mißbrauch der Justiz. Wenn der Reichsjustizminister von der Tribüne des Reichstags herab öffentlich erklärt, er werde keine Beleidigungsklagen wegen Beleidigung seiner Person mehr anstrengen, weil er bei deutschen Richtern nicht mehr auf wirkliche Sühne solcher Beleidigungen rechnen könne, so ist das eine noch stärkere Anklage gegen die deutsche Justiz in ihrem heutigen Zustand als die Demonstration des Hungerstreiks kommunistischer politischer Gefangener. Bei ihnen handelt es sich um Angehörige einer Partei, die die gegenwärtige Staatsform nach ihren bisherigen Erklärungen zerstören wollte, beim Reichsjustizminister schließlich um den Vertreter des Staates und den obersten Beamten der Justiz. Die Resignation des Reichsjustizministers ist die Rebellion des Rechtsempfindens eines der höchsten Beamten des Staates gegen die Praxis der politischen Justiz. Sie ist der Aufschrei: es ist kein Recht mehr, die Verweigerung der Anerkennung dessen, was Richter in Urteilen als Recht bezeichneten.

Man muß diese Symptome zeigen, um zu erkennen, wohin politische Verblendung reaktionärer Richter die deutsche Justiz treibt.

•

Die Vertrauenskrise der Justiz ist ein ernstes Problem für die Justizverwaltungen. Es ist tief bedauerlich, daß die Justizverwaltung in Preußen die Zügel schleifen läßt, obgleich gerade in Preußen sich die krassesten Fälle politischer Rechtsprechung ereignet haben. Die preußische Justizverwaltung hat zugesehen, wie die Staatsanwaltschaft den ehemaligen Reichsminister Höfle gehetzt hat bis zum Tode. Sie steht der Diskreditierung der Justiz im Kußmann-Prozeß tatenlos gegenüber. Sie benutzt ihre Macht nicht, um an ihrem Teile zu einer Reinigung und Gesundung der Justiz beizutragen. Die Kräfte, die in der Justiz die Möglichkeit einer rechtsradikalen Geheimorganisation sehen und im Zusammenspiel mit den Arbeitgeberverbänden politische antirepublikanische Propaganda treiben, bleiben von ihr unbehelligt. Sie duldet es, daß ein des Amtsvergehens angeklagter Justizbeamter vor Gericht erklärt, er habe die Hand an der Gurgel der Korruption gehabt, aber sie sei ihm weggeschlagen worden. Er darf, ungerügt vom Gericht und der Justizverwaltung, das Justizministerium beschuldigen, es begünstige die Korruption.

Das preußische Justizministerium läßt die Zügel am Boden schleifen. Kein Wunder; denn es hat in Wahrheit seit langer Zeit keinen Chef. Die reaktionären staatsfeindlichen Elemente in der Justiz können tun, was sie wollen.

Wenn der Schrei immer allgemeiner wird: es ist kein Recht mehr! — dann ist es höchste Zeit, daß alle, die mit Verantwortungsgefühl gegen den Staat erfüllt sind und vom Volke in verantwortliche Stellen gehoben wurden, in der Justiz nach dem Rechten zu sehen.

Der Asmus-Prozeß.

Milde nach links Verbrechen — Milde nach rechts Verdienst

Chemnitz, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) In der Nachmittagsverhandlung wurde auf Verlangen der Verteidigung eine ganze Reihe von Akten verlesen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß gegen andere Beamte der Freiberger Staatsanwaltschaft die gleichen unberechtigten Vorwürfe erhoben werden könnten wie gegen Asmus. Der einzige Unterschied ist nur, daß es sich hier zum Teil um Fälle handelt, wo Rechtsradikale zu milde behandelt werden. Nach drei Stunden wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Montag vertagt, wo die eigentlichen sieben Anklagepunkte behandelt werden sollen.

Die Züricher Tagung.

Vorbereitende Bureausitzung.

Zürich, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend vormittag trat in Zürich das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einer Sitzung zusammen, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr dauerte. Man beriet organisatorische Fragen und löste einige Fragen finanzieller Natur. Dann bereitete man die Exekutivsitzung am Sonntag und Montag vor.

An der Bureausitzung nahmen u. a. teil die Genossen Hermann Müller und Wels, Deutschland, Bauer und Ellenbogen, Deutschösterreich, Czech (deutsch) und Soukup (tschechisch), Tschechoslowakei, Renaudel und Longuet, Frankreich, und als Vertreter Rußlands Stalinsky und Abramowitsch.

Konrad-Hänisch-Gedenkstein in Wiesbaden. Der „Deutsche Republikanische Reichsbund" gedenkt seines vor einem Jahre verstorbenen Präsidenten Konrad Hänisch dadurch, daß er ihm zur Wiederkehr seines Todestages ein Denkmal setzt. Ein einfacher Findling, auf dem „Konrad Hänisch" geschrieben steht, schmückt das Grab. Die Gedenkrede wird voraussichtlich der preußische Innenminister Severing halten.

Verschwendung?

Von Erich Hermann Meyer.

Heut ist Sonntag. Ein Schwarm weißer Tauben schwebt unter der blauen Himmelskuppel dahin. Ich folge seinen ungezwungenen Kurven. Sehe, wie die Sonne die Alabasterflügel hell aufblitzen läßt, fühle die Liebkosung, die wärmende werdende Kraft an den Knospen der Birke, an der sich aufrichtenden Grasnarbe, an dem goldenen Halm auf der Kirchturmspitze, an dem grünen Windfang der Balkone, ja selbst an dem über die Brüstung einer Loggia quellenden Bett, dessen leuchtendes Rot in die blaßgrün auferstehende Natur hineinzuckt . . .

Heut ist Sonntag. Auch für die Herzen, die sich lange schon nach einem festlich gedeckten Frühstückstisch sehnen. Heute ist Festtag. Mutter läßt die wenigen Groschen durch die Finger gleiten, rechnet mit wehmütig-heiter-gekräuselter Stirn und eilt hinab auf die Straße . . .

Ein Weilchen später kehrt sie den Bastkorb auf der Wachsdecke des Küchentisches um. Kuchenstücke purzeln über die weiße Fläche dahin. Kuchenstücke . . .

Dem Mann rötet Unmut die scharf hervortretenden Backenknochen. Ein hartes Wort springt in seiner Seele auf. Will über die zerklüfteten Lippen. Da drückt es der Jubel der Kinder nieder. Die Elfjährige äugt mit heißen Blicken nach dem seltenen Gebäck. Die Kleine langt stürmisch zur Tischkante hinauf . . . Und Vater brummt, wie um sich selbst zu entschuldigen, von seiner Mittellosigkeit, vor Mangel und Schicksal: „Ist ja Sonntag heut. Ist Sonntag! . . ."

Sie setzen sich um den Tisch. Der Aufguß eines Kaffeesurrogats dampft aus den verschieden geformten Tassen. Mutter verteilt die Süßigkeiten und schmatzend, — hastig die Kleine, in winzigen Bissen die Große, — schweigen die Kinderzungen . . .

Mutter guckt wehmütig zu. Vaters Bitterkeit bleibt auf der Zunge hängen. Hier fühlt er deutlich, daß manches anders sein könnte in der Welt. Seine Brauen zucken. Wieder will ein hartes Wort über die Lippen: Nicht gegen die Frau, nicht gegen die Naschhaftigkeit der Kinder. Gegen Gott, gegen die Welt und ihre Unzulänglichkeit . . .

Da langt Mutter noch einmal in den Korb, greift zwischen Futter und Bastwerk, und wie sie den Vater scheinisch anlächelt, knistert es zwischen ihren Fingern, ganz leise, und langsam, wie um ihren Triumph auszukosten mit feinschneckerischem Zögern, holt sie ein Düchen hervor, weiß mit blauem Aufdruck, und drückt es dann blitzschnell dem Manne in die Hand.

„Zigarren," murmelt der Vater und sendet der Mutter einen warmen Blick zu . . . Und wie er den Rauch der Havanna bedächtig aufwirbeln läßt, sieht er drüben aus dem Schornstein der großen Fabrik leichte Wölkchen steigen, und nun jubelt sein Herz: „Endlich, morgen gibt es Arbeit . . ."

Deutsche Buchgemeinschaft und Volksverband der Bücherfreunde gegen Börsenverein deutscher Buchhändler. In der Klage der Deutschen Buchgemeinschaft gegen den Börsenverein deutscher Buchhändler wurde der Börsenverein vom Landgericht I Berlin verurteilt, der Deutschen Buchgemeinschaft den Schaden zu ersetzen, der ihr durch die Veröffentlichungen im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und insbesondere durch die Boykotterklärung entstanden ist und entstehen wird. Ferner wird dem Börsenverein aufgegeben, es zu unterlassen, Schriftsteller, Zeitungsverleger, Buchdrucker usw. davor zu warnen, mit der Klägerin in Geschäftsverbindung zu treten und Verträge mit ihr abzuschließen, sowie ferner verboten, zu behaupten, die von der Deutschen Buchgemeinschaft herausgegebenen Bände seien im Buchhandel mindestens zu denselben Preisen erhältlich. Der Börsenverein ist verpflichtet, die an Zeitungs- und andere Verleger, Buchdruckereien usw. ergangene Warnung vor dem Geschäftsverkehr mit der Klägerin durch Veröffentlichung im Buchhändler-Börsenblatt an leitender Stelle des redaktionellen Teiles zu widerrufen, die Klägerin von der schwarzen Liste abzusetzen, die versandten schwarzen Listen zurückzuziehen und die vorhandenen schwarzen Listen zu vernichten. Die Widerklage des Börsenvereins wird abgewiesen und ihm die Kosten des Rechtsstreits auferlegt. — Ein entsprechendes Urteil des Landgerichts I ist auch in der Klage des Volksverbandes der Bücherfreunde gegen den Buchhändler-Börsenverein gefällt worden.

Riesen-Autobusse. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind für den Ueberland-Omnibus das geeignete Feld der Entwicklung. Bedeutend größere Strecken als bei uns werden durch Automobil-Omnibusse an die Bahnlinien und größeren Städte angeschlossen. Kein Wunder, daß aus diesem Grunde in Amerika die Entwicklung des Kraftwagenbaues sich schneller vollzog. So wurde nach langen Versuchen einer großen Firma in Albany jetzt die serienmäßige Fabrikation von Omnibussen aufgenommen, die 96 Personen Platz bieten. Diese riesenhaften Wagen von annähernd 12 Meter Länge besitzen zwei voneinander unabhängige Drehgestelle, ähnlich wie die D-Zugwagen der Eisenbahn, mit je zwei Achsen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Ausbildung der Bremsen gewidmet, von denen drei vollständig voneinander unabhängige Arten, nämlich eine elektrische, eine Luftdruck- und eine Handbremse, verwendet werden. Normalerweise wird man mit der elektrischen und der Luftdruckbremse vollständig auskommen, zumal die elektrische Bremse auf alle acht Räder gleichzeitig wirkt. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Wagen soll 48 Kilometer in der Stunde betragen, was bei der Größe der Wagen als sehr gut anzusehen ist. Ob sich der benzin-elektrische Antrieb für den geregelten Dauerbetrieb als praktisch und verläßlich bewähren wird, läßt sich heute noch nicht sagen.

Das Stethophon. Durch eine neue Erfindung lassen sich jetzt Herzschläge für das Grammophon aufnehmen und können durch die Post an einen Spezialisten in einer entfernten Stadt zur Diagnose versandt werden. Dr. Richard Cabot von der Harvard-Universität in Boston hat ein außerordentlich sensitives elektrisches Stetholkop konstruiert, das Stethophon genannt wird. Es macht die Herzschläge lauter, unterscheidet sie deutlich von den Geräuschen der Lunge und zeichnet sie auf der Grammophonplatte auf, wenn nötig mit Beobachtungen und Bemerkungen, oder es versendet sie auf drahtlosem Wege. Mit Hilfe solcher Grammophonplatten kombiniert der Arzt jetzt eine Sammlung charakteristischer Herzschläge und Geräusche in der Brust. Bis jetzt war es für die Aerzte außerordentlich schwer, die Menge der Töne in der Brust zu unterscheiden. Das gewöhnliche Stethoskop war dafür nicht geeignet. Außerdem hatte es den Nachteil, daß nicht mehrere Aerzte zugleich lauschen konnten. Das elektrische Stethoskop zeichnet nicht nur die Laute auf, sondern trennt sie auch in zusammengehörige Gruppen. Außerdem kann der schwächste Laut verdeutlicht, oder der stärkste gedämpft, oder auch ganz ausgeschaltet werden. Der Apparat vermag ferner die geordneten Laute unverändert drahtlos, zusammen mit der Diagnose des untersuchenden Arztes zu versenden, und 300 Hörer können die Botschaft auf einmal empfangen. So vermag also ein Herzkranker, dem nur ein Arzt beisteht, im Bett zu verbleiben, während ihn Hunderte von Aerzten und Studenten, unsichtbar und unhörbar, untersuchen.

Die Sowjetresidenz im Sumpf. Michael Kolzow, einer der bekanntesten Feuilletonisten der Sowjetpresse, erzählt in satirischer Form in der „Prawda" die seltsame Geschichte einer sowjetistischen Stadtgründung. Im Gouvernement Smolensk sollte für den Bezirk Trjasselowsk ein Ort bestimmt werden, in welchem alle Sowjetbehörden konzentriert werden sollten. Anstatt nun eine der bereits vorhandenen Städte hierzu auszuwählen, beschloß die Bezirksexekutive die Gründung einer neuen Stadt, die im Mittelpunkt des Bezirks liegen sollte. Dieser Mittelpunkt wurde auf der Karte geometrisch genau errechnet. Der Ort befand sich aber inmitten eines versumpften Waldes. Unbekümmert um diese geringe Eignung der Ortschaft für eine Sowjetzentrale begann man im vorigen Herbst mit der Errichtung von Gebäuden zur Unterbringung der Behörden. Dabei blieb es einstweilen, da sich die Bewohner des Bezirks nicht willig zeigten, sich ihrerseits in der neuen Stadt anzusiedeln. Um sie überhaupt erreichbar zu machen, mußte durch den dichten Wald eine elf Kilometer lange Straße gelegt werden. Der Frühling hat nun für die bureaukratischen Städtebauer eine sehr peinliche Ueberraschung gebracht: durch das Schmelzen des Schnees entstand in dem ohnehin sumpfigen Gebiet ein Hochwasser, in dessen Fluten die Sowjetkanzlei usw. ihr Ende fanden. Die Erbauer und einzigen Bewohner der Stadt konnten sich retten. Zum Schluß seiner satirischen Plauderei ändert Kolzow den launigen Ton in einen ernsten und stellt die Frage, ob die sinnlose Verschleuderung von 45 000 Rubeln und die dadurch hervorgerufene äußerst heftige Erbitterung der Bauern des betreffenden Bezirkes nicht rechtzeitig hätte verhindert werden können.

Entwicklung der gefallenden Kräfte aus dem Rhythmus der Atmung. In der Woche vom 26. April bis 1. Mai werden die Lehrerinnen der Rotenburger Atemschule im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht einen Einführungskursus für Lehrer und Lehrerinnen (insbesondere der Grundschule) geben. Am 26. April, nachm. 4½ Uhr, sprechen Fräulein Klara Schlaffhorst und Fräulein Hedwig Andersen über „Die Bedeutung der Atemschulung und des natürlichen Lebensrhythmus in der Schulerziehung" (anschließend Aussprache). An den übrigen Nachmittagen der Woche von 4½—6½ Uhr wird Frau Marie Selbmann-Schlaffhorst, Leiterin des Rotenburger Kinderheims, mit Berliner Schulkindern im Alter von 8—11 Jahren die Entwicklung von Sprechen, Lesen, Schreiben, Singen und Bewegung aus dem Rhythmus der Atmung in praktischer Arbeit zeigen. Teilnehmergebühr für den ganzen Kursus 5 M., Einzelkarte für den Montagsvortrag 1,50 M.

Mussolinien und unsere Nationalisten.

Plünderer-Verherrlichung. — „Ungeistiger" Faschismus.

Die Ausplünderung der Wohnung der Genossin Oda Olberg-Lerda findet begeisterte Lobpreisung bei denen, die im Hitler-Putsch ähnliche Heldentaten in Deutschland vollbrachten. Im Organ des Albrecht von Graefe und des Reinhold Wulle findet sich diese Perle deutscher Journalistik:

Das römische Volk war instinktsicher und einsichtig genug, die Wohnung der römischen Korrespondentin des „Vorwärts", einer Jüdin, ein bißchen zu demolieren, um sie zu verhindern, weiterhin täglich Lügen und Verleumdungen über Italien in die Welt zu posaunen.

Hängen wir diese Roheit eines „deutschen" Tageblattes niedriger, damit man erkennen kann, wohin „deutschvölkische Eigenart" schließlich führt. Daß Genossin Oda Olberg-Lerda alles andere eher als eine Jüdin" ist, konnte das Graefe-Blatt um seinen Lesern die Rüpeltaten der Faschisten gegen eine vermeintliche Jüdin schmackhafter zu machen, vervollständigt nur das Bild dieser deutschen Ritter.

Wie es in Wirklichkeit um das faschistische römische Volk aussieht, das schildert der römische Vertreter der „Deutschen Tageszeitung" in bemerkenswert sachlicher Weise:

Man hindert sozialistische Abgeordnete, wie dieser Tage noch Modigliani, gewaltsam daran, auch nur auf Reisen Fühlung mit ihren Anhängern zu nehmen. Ich fühle mich gewiß nicht berufen, für Sozialdemokratie, Liberalismus, Loge usw. den Advokaten zu machen, allein es muß doch ausgesprochen werden, daß die nachgerade fast vollkommene Unmöglichkeit, nichtfaschistische Gedankengänge öffentlich zu erörtern, bei aller Anerkennung der unleugbaren Verdienste des Regimes diesem zum kulturellen inneren und zum politischen äußeren Schaden gereichen muß. Denn ungeachtet aller Bestrebungen, sogar eine besondere faschistische Kultur zu schaffen bis hinaus zur Errichtung einer Akademie, fällt der Mangel an Geistigkeit, an sogenanntem Intellektualismus des Faschismus jedem sachlichen Beobachter auf."

Der Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung" erinnert daran, wie man in Rom „den großen italienischen Denker und Gelehrten Benedetto Croce, behandelt, der von Haus aus nicht einmal ein Gegner des Faschismus ist und dem man heute sogar zum Vorwurf macht, daß er während des Weltkrieges Goethes Dichtungen übersetzt hat", und fährt dann fort:

Eine gewisse Unduldsamkeit, wie sie Mussolini in seiner gestrigen Rede wieder allzu reichlich für den Faschismus in Anspruch genommen hat, ist ein gutes Elixier für die Massen in Zeitläuften wie den gegenwärtigen, in denen das Gespenst kriegerischer Verwicklungen aus jedem nächtlichen Gebüsch den Wanderer schreckt, allein sie führt in ihrer Hypertrophie (unnatürlichem Wachstum) zu gefährlichen Situationen, an deren nähere oder fernere Möglichkeiten Vorgänge von der Art der Anschläge Zaniboni und der irischen Fanatikerin mahnen sollten ... Gerade die proklamierte faschistische Unduldsamkeit ist eine dem zweischneidigen Schwert zu vergleichende und also bedenkliche Anleihe bei den Römern des Altertums, deren Erben zu sein die Italiener von heute zu Unrecht annehmen.

Wenn sogar der „Deutschen Tageszeitung" die faschistische „Kultur" zu ungeistig wird, dann bleibt schließlich auch in Deutschland kein anderer Verehrerkreis für die römische Verbrechergarde mehr übrig, als der Klüngel um Hitler, Wulle und Knüppel-Kunze. Sie und der „Duce" sind einander würdig.

Englische Bergbaukrise.

Frank Hodges über das englische Kohlenproblem.

London, 10. April. (WTB.) Der Sekretär der Internationalen Bergarbeitervereinigung, Frank Hodges, wies in einer Rede in Nottingham nachdrücklich auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage in der Kohlenindustrie hin. Aber ich glaube, führte er weiter aus, daß, wenn wir eine Zwischenperiode von 2 bis 3 Jahren überwinden und dem Kohlenhandel Zeit lassen können, sich den neuen Bedingungen anzupassen, es möglich sein wird, daß ein neues Gedeihen des Handels in einem Maße einsetzt, wie es die Umstände in der Welt erlauben ohne daß die von der Kohle abhängigen Industrien irgendwie dabei leiden.

Wenn die Leute, die für die Führung der Verhandlungen verantwortlich sind, sich den harten ökonomischen Tatsachen der Industrie anpassen werden und bemerken, daß mit Hilfe einiger persönlicher Opfer im gegenwärtigen Augenblick ein Weg zu wirtschaftlichem Gedeihen eröffnet werden kann, dann werden wir meiner Meinung nach ganz reibungslos über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegkommen, und der Weg zum wirtschaftlichen Gedeihen wird gebahnt sein. Alle Vorschläge der Kohlenkommission sind erfüllt von der Möglichkeit des Gedeihens.

Hodges fügte hinzu, wenn man ihn frage, ob er sich für eine Verminderung der Löhne oder eine vorübergehende Aenderung der Arbeitszeit entschließen würde, so würde er für den Fall, daß ihm keine andere Möglichkeit offengelassen würde, sich für eine Aenderung der Arbeitszeit entscheiden.

Vor entscheidenden Verhandlungen.

London, 10. April. (TU.) Am nächsten Dienstag werden die Grubenbesitzer und die Bergarbeitervertreter zu entscheidenden Verhandlungen über Arbeitszeit und Lohnabkommen zusammenkommen.

Neuer Frankensturz.

Verfolgung der Spekulation angedroht.

Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der Republik hat die Ernennung des neuen Innenministers Durand und seines Nachfolgers im Landwirtschaftsministerium, des radikalsozialen Abg. Francois Bunet, vollzogen.

Der Kabinettsrat befaßte sich u. a. mit dem neuen Frankensturz. Die Pariser Pfundnotierung, die noch bis vor wenigen Tagen unter 140 blieb, stieg am Freitag auf 143, ist am Sonnabend allerdings wieder auf 141,50 zurückgegangen. Diese Baisse ist nicht allein durch effektive Nachfrage des Einfuhrhandels hervorgerufen. Vor allem wurden erhebliche Käufe fremder Valuten durch französische Kapitalisten vorgenommen, die auf diese Weise ihre verfügbaren Mittel vor einer weiteren Entwertung schützen. Das Vertrauen in die Zukunft der französischen Währung scheint trotz des eben erfolgten Ausgleichs im Haushalt nur gering zu sein. Auch der Rückgang des belgischen Franken übt eine ungünstige Rückwirkung auf die französische Währung. Es ist bezeichnend, daß die neue Frankenbaisse an der Pariser Börse erfolgte und das Ausland nur den Pariser Kursen gefolgt ist.

Der Finanzminister führt die neue Frankenbaisse auf an der Börse verbreitete Gerüchte zurück. Er beabsichtigt, jetzt gemeinsam mit dem Justizminister strenge Verfolgungsmaßnahmen gegen die Spekulanten zu ergreifen. Das Kabinett billigte diese Absicht und beauftragte die zuständigen Minister, einen Ausschuß vorzubereiten, der die Anpassung der Beamtengehälter an die gestiegenen Lebenskosten beraten soll. Die Regierung will damit den Versprechungen, die sie den Gewerkschaften schon seit längerer Zeit gemacht hat, nachkommen.

Das Exekutivkomitee der Gewerkschaft des Post- und Telegraphenpersonals hat inzwischen beschlossen, einen außerordentlichen Nationalrat einzuberufen, um eine Entscheidung über die zu ergreifenden Maßnahmen zu fällen, falls die seit bereits zwei Jahren erhobenen Forderungen nicht endlich erfüllt werden.

Freiwillige Steuerzeichnung.

Paris, 10. April. (EP.) Senatspräsident de Selves und Kammerpräsident Herriot haben je 10 000 Franken als freiwillige Steuerbeiträge gezeichnet. Der Vorsitzende des nationalen Verbandes für wirtschaftliche Expansion, Fougères, zeichnete 5000 Franken. Ferner wurde im Kabinettsrat beschlossen, daß sämtliche Minister je 5000 Franken und sämtliche Unterstaatssekretäre je 1000 Franken zeichnen sollen.

Wahlbündnis gegen Averescu.

Arbeiter und Bauern.

Bukarest, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) **Die Vollzugsausschüsse der rumänischen Sozialdemokratischen Partei und der rumänischen Bauernpartei haben einstimmig das zwischen den beiden Parteien für die Parlamentswahlen am 25. Mai geschlossene Wahlbündnis genehmigt. Die Provinzorganisationen und die Distriktleitungen sind aufgefordert worden, gemeinsame Listen einzureichen. Bei Unstimmigkeiten entscheidet das Bukarester Zentralwahlkomitee. Es soll versucht werden, auch die Gewerkschaften in das Wahlbündnis einzubeziehen. Die gesamte linksstehende Presse begrüßt dieses Bündnis, wodurch sich die Bauernpartei als eine ausgesprochene Linkspartei zeige und die Arbeitermassen durch ihre Stimme bedeutenden Einfluß auf die Politik des Landes gewinnen.**

Umschwung in China.

Die Pekinger Truppen Wupeifu unterstellt.

Als vor einiger Zeit der Führer der Nationalarmee, Fengjusiang, seinen Entschluß ankündigte, auf einige Zeit nach Moskau zu gehen, wo er als — Fabrikarbeiter leben wolle, war das ein deutliches Zeichen dafür, daß er seine Sache zunächst verloren gibt. Seine Sache — das ist die Unabhängigkeit Chinas von fremden Einflüssen auf seine inneren Verhältnisse und wohl auch von fremdstaatlichen Hoheitsrechten auf seinen Boden. Fengjusiang ist in China überaus populär; er stammt aus den armen Volksklassen, hat viel für die Hebung der Kultur und Wirtschaft getan und gilt als reiner Mann. Man weiß, welche großen Erfolge die nationale Unabhängigkeitsbewegung der Kuomintang-Partei anfangs hatte. Als Bundesgenosse bot sich ihr, wie allen asiatischen Völkern, die gegen England aufstehen, Sowjetrußland an. Die Marschälle Wupeifu und Tschangtsoling — der erste stützt sich mehr auf Mittelchina der andere auf die Mandschurei — erfreuen sich der mächtigen Unterstützung Englands und Japans. Sie waren in der letzten Zeit immer näher an Peking herangerückt, das in der Hand der Nationalarmee blieb. Die vielen Flugzeugangriffe auf Peking in den jüngsten Tagen haben schon gezeigt, daß die Truppen dieser Marschälle, besonders Wupeifus, nahe an der Hauptstadt stehen. Man bezeichnet diese Gegner der Nationalarmee und Verbündeten der großen Ueberseemächte vielfach als „Weiße". Doch darf man nicht übersehen, daß europäische politische Begriffe nicht ohne weiteres auf Ostasien übertragen werden können, und daß schon seit Jahren die Rivalität der Generäle und der von ihnen beherrschten Provinzen zu einem erheblichen Teil das Um und Auf der inneren Kämpfe in China sind.

Nun hat der Befehlshaber der in Peking stehenden Nationaltruppen, Lutschunglin, zu dessen Gunsten Fengjusiang den Oberbefehl niedergelegt hatte, sich unter das Kommando Wupeifus gestellt, und der offizielle Führer der Kuomintang-Partei hat diesen Beschluß gutgeheißen, der mit der Absicht begründet wird, der Großstadt den Kampf mit modernen Kriegsmitteln in ihren Mauern zu ersparen.

Wohl stehen noch Abteilungen der Nationalarmee östlich von Peking, besonders um das reiche Zentrum Kalgan, aber zweifellos bedeuten die Pekinger Vorgänge eine starke Machtentfaltung der mit Moskau sympathisierenden und eines sozialrevolutionären Charakters nicht entbehrenden Unabhängigkeitsbewegung. Damit ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß diese Bewegung bald wieder aufflackert und zu neuen Ereignissen führt. Je mehr die hunderte Millionen Chinesen in den Kreis der kapitalistischen Wirtschaft und auch des modernen Militarismus hineingezogen werden, desto weniger werden sie auf volle nationale Unabhängigkeit dauernd zu verzichten geneigt sein.

Der Vorgang in Peking.

Peking, 10. April. (WTB.) Der Staatsstreich wurde in der vergangenen Nacht in größter Heimlichkeit ausgeführt. Die Tore der Stadt wurden geschlossen und der Telephonverkehr für mehrere Stunden unterbrochen. Die Residenz des Staatspräsidenten Tuantschiwui wurde von Vortruppen umzingelt. Sonst waren keine Anzeichen dafür bemerkbar, daß sich irgend etwas Bedeutungsvolles abspielte. Tuantschiwui hat sich offenbar um 1 Uhr morgens, noch bevor der Staatsstreich vollzogen war, zur französischen Gesandtschaft begeben.

Der deutsch-polnische Zollkrieg.

Hindernisse der Verständigung.

Breslau, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges auf die Wirtschaft des deutschen Schlesiens haben sich in letzter Zeit äußerst zugespitzt. Die verarbeitende Industrie, insbesondere die Exportindustrie des deutschen Ostens, hat während der ganzen Dauer des Wirtschaftskrieges unter ihm gelitten, aber die Opfer ohne viel Widerspruch gebracht, solange noch Aussicht auf rasche Beilegung des Streites vorhanden schien. Nachdem die Verhandlungen aber immer weiter verschleppt werden, wendet sich nun das Organ der Mittel- und Niederschlesischen Handelskammer, die „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung", gegen die uferlose Fortsetzung des Zollkrieges und übt vor allen Dingen schärfste Kritik an der Verbindung der deutsch-polnischen Liquidationsfragen mit den Handelsvertragsverhandlungen, durch die die deutschen Gesamtinteressen nicht günstig beeinflußt werden. Mit dem starken Rückgang des Verkehrs in Schlesien begründet auch die Reichsbahn die in den letzten Wochen vorgenommenen großen Massenentlassungen in den Eisenbahnwerkstätten Breslau, Ratibor, Oels und Gleiwitz. Dabei ist es fast selbstverständlich und ein trauriges Kapitel deutscher Sozialpolitik, daß man z. B. in Breslau auch Schwerkriegsbeschädigte mitentlassen hat, während jüngere und unverheiratete Leute, sofern sie dem von der Reichsbahn neuerdings protegierten „Bahnschutz" angehören, im Dienst behalten worden sind!

Bis vor kurzem galt die Schwerindustrie als entschiedene Gewinnerin bei dem Zollkrieg. Der Zwangsverkauf der Riesenfirma Giesche an die Amerikaner zeigte aber, daß diejenigen schwerindustriellen deutschen Firmen, deren Besitz auf beiden Seiten der Grenze liegt, durch den Zollkrieg in eine schwierige Lage gekommen sind. Das gleiche beweist die am Donnerstag erschienene Bilanz der großen Oberbedarfs-Gesellschaft, die Werke in Polen und in Deutsch-Schlesien besitzt, und die mit einem erheblichen Defizit abschließt. Selbst der deutsch-schlesische Kohlenbergbau, der zunächst der Haupttreiber für den Zollkrieg war, ist nicht mehr Nutznießer des Krieges. Im Waldenburger Bergbaubezirk mußten z. B. in den letzten Tagen wieder 1200 Arbeiter entlassen werden, da der Absatz trotz der völligen Absperrung der ostoberschlesischen Kohleneinfuhr ständig zurückgeht, weil die Schädigung der verarbeitenden Industrie größer ist als der Nutzen der Schwerindustrie durch die Einfuhrdrosselung. Auch in Deutsch-Oberschlesien sind im letzten Monat wieder bereits 22 000 Tonnen Kohle mehr auf Halde gestürzt worden, was auf dieselben Umstände zurückgehen dürfte. So bleibt innerhalb der Schwerindustrie allein der kleine Kreis der eisenindustriellen Unternehmungen als Nutznießer des Zollkrieges, dessen Werke völlig diesseits der Grenze liegen. Dazu gehören vor allem die Unternehmungen von Borsig. Leider steht der einzige Sachverständige aus der Schwerindustrie bei der deutschen Handelsvertragsdelegation, der Generaldirektor Stähler, gerade diesen Unternehmen nahe, die auf Kosten der deutschen Gesamtwirtschaft am Zollkrieg profitieren. Aus den Kreisen der verarbeitenden Industrie und des Großhandels ist in den letzten Abschnitten des Zollkrieges überhaupt niemand mehr zugezogen worden.

Von sozialdemokratischer Seite ist wiederholt auf die Rolle des deutschen Delegationsführers und bekannten Reaktionärs, des Staatssekretärs Lewald, verwiesen worden, der bei den jetzigen deutsch-polnischen Verhandlungen offenbar seine Privatrache für seine ungünstige Unterhändlerstellung bei Abschluß des Genfer deutsch-polnischen Vertrages von 1921 nimmt. Auch das Organ der mittel- und niederschlesischen Handelskammern greift jetzt die Methoden der deutschen Unterhändler scharf an und verlangt, daß in Berlin sich endlich die Kräfte erster Ordnung um die Regelung des deutsch-polnischen Wirtschaftsausgleichs kümmern. Nachdem in Locarno, so wird betont, die beiderseitigen Außenminister einen Schiedsvertrag abgeschlossen hätten und in Genf anscheinend sogar eine deutsch-polnische Verständigung über die Frage der Völkerbundsratssitze erzielt werden konnte, könne das bei gutem Willen nicht unmöglich sein.

Polnische Liquidationen.

Völliger Stillstand der Verhandlungen.

Die schweren Schäden, die mit der Verschleppung der Verständigung in der Völkerbundfrage verbunden sind, zeigen sich nirgends krasser und fühlbarer als in den deutsch-polnischen Beziehungen. Nicht nur die wirtschaftspolitischen Verhandlungen, sondern auch die für die Volksstimmung in Deutschland und Polen so überaus wichtigen Liquidationsverhandlungen sind völlig zum Stillstand gekommen.

Es besteht so gut wie gar keine Aussicht, daß diese Verhandlungen, die zwar formell noch nicht abgebrochen sind, in der nächsten Zeit weitergeführt werden. Unterdessen geht die Enteignung der Deutschen in Polen weiter. Die direkten wie die indirekten, durch die Wegnahme des Bodens erzwungenen Deutschenausweisungen schaffen eine Drachensaat. Polen hat nicht nur rücksichtslos, gegen lächerliche „Entschädigungen", das Eigentum der Deutschen liquidiert, die nicht polnische Staatsbürger geworden sind, es hat auch die Deutschen, die die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, mit geradezu barbarischen Liquidationen heimgesucht. Riesige Abzüge für Hypotheken, obwohl sie durch die Geldentwertung in Deutschland und in Polen fast wesenlos geworden sind, ungeheure Kosten für das Liquidationsverfahren waren die Mittel, mit denen man praktisch aus der Liquidation eine glatte Enteignung machte. Als Polen den Versuch machte, mit Hilfe der Annullierung der Verträge zwischen deutschen Ansiedlern und der früheren preußischen Ansiedlungskommission etwa 3000 deutsche Ansiedler aus ihrem Besitz zu verdrängen, da brachte der Völkerbund auf deutsche Beschwerde wenigstens vorübergehend Hilfe. Der polnische Nationalismus findet aber immer neue Mittel und Wege, um das Ziel der Liquidationsbarbarei, d. h. die Vernichtung des deutschen Grundbesitzes, zu erreichen.

Mit dem völligen Stocken der Liquidationsverhandlungen ist den Deutschen in Polen sicherlich nicht gedient. Bei gutem Willen auf beiden Seiten muß sich ein modus vivendi finden lassen, der das gesamte Liquidationsverfahren wenigstens solange stoppt, bis im Herbst nach einer Einigung in der Völkerbundsfrage eine neue Plattform zu einem erträglichen Zusammenarbeiten in den deutsch-polnischen Verhandlungen geschaffen ist.

Der Volksbundprozeß.

Kattowitz, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Am 10. Mai beginnt der Prozeß gegen 12 Mitglieder des „Deutschen Volksbundes" in Polnisch-Oberschlesien. Von ihnen befinden sich elf in Haft. Sie sind beschuldigt, „als Vertrauensleute einer fremden Regierung auf oberschlesischem Gebiet vorsätzlich Nachrichten übermittelt zu haben, die im Interesse der polnischen Regierung hätten geheim gehalten werden müssen". Einer der Angeklagten ist außerdem beschuldigt, bis zuletzt Mitglied der deutschen Kampforganisation heimattreuer Oberschlesier gewesen zu sein. Dieser Verband hat nach der Anklage — im Gegensatz zu den Statuten — angeblich die Aufgabe, Oberschlesien von Polen loszureißen und gewaltsam dem Deutschen Reiche anzugliedern. Der Inhalt der Anklage ist ein Beweis dafür, daß bei der polnischen Aktion gegen den „Deutschen Volksbund" nicht viel herausgekommen ist und man jetzt Ausflüchte zur Verurteilung der Verhafteten benutzen will. Der Prozeß dürfte zehn Tage dauern und teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

•

Die Entgleisung des Schnellzugs Krakau—Wien schreibt ein großes Warschauer Blatt offiziösen Charakters einem kommunistischen Anschlag zu.

Der Abbau der Reichsbahnwerkstätten.

Warum werden die Leistungszulagen nicht abgebaut?

Der Werkstättenabbau, der zurzeit bei verschiedenen Eisenbahndirektionen in verschärftem Tempo vor sich geht, lenkt von neuem das Augenmerk der Oeffentlichkeit auf die gefährliche Werkstättenpolitik der Reichsbahnhauptverwaltung. Es sind echte, erschütternde soziale Tragödien, die sich bei diesem Werkstättenabbau abspielen; denn der Pflichteifer der Arbeiter und Beamten, die durch organisatorische und technische Verbesserungen des Betriebes die Sünden der verkehrten Werkstättenpolitik der Vorkriegszeit wieder gut machten, wird jetzt mit der Vernichtung der Existenz belohnt. Vor dem Kriege war für die Placierung der Werkstätten vor allem die Billigkeit der Bauplätze und die Schaffung eines dem Geist des modernen Industriearbeiters noch nicht berührten Arbeiterstammes ausschlaggebend. Wo Werkstätten gebaut wurden, entstanden gleichzeitig Siedlungen, die für die zusammengezogenen Bediensteten der Reichsbahn zur neuen Heimat wurden. Die Werkstätten Osterrode, Greifswald, Schneidemühl, Frankfurt a. O., Halberstadt, Wittenberge, Jena, Beeskow, Gießen usw., die alle jetzt geschlossen oder eingeschränkt werden sollen, sind

Produkte dieser Werkstättenpolitik.

Die Gesamtzahl der Werkstätten betrug vor dem Kriege 118 Haupt- und Nebenwerkstätten; während des Krieges entstanden 39 Erweiterungen und 7 Neubauten. Der Neuaufbau des durch den Krieg arg mitgenommenen Verkehrswesens nach dem Kriege führte zu Neuanstellungen. 1914 hatten wir 6731 Beamte und Hilfsarbeiter und 93 832 Arbeiter, 1920 dagegen 18 864 Beamte und 214 553 Arbeiter, 1926 nur noch 15 583 Beamte und 117 115 Arbeiter. Die Ausbesserung einer Lokomotive, die in der Vorkriegszeit bis zu 130 Tage erforderte, wird jetzt in 20 bis 30 Tagen erledigt.

Die Zahl der Werkstätten ist infolgedessen auf 90 gesunken. Normalisierung und Typisierung haben zu einer Betriebsersparnis von rund 130 Millionen M. gegenüber 1913 geführt. Jetzt will die Reichsbahn zu dem Zweck neuer Material- und Personalersparnis notwendige Arbeiten am Personenwagenpark unterlassen. Die erforderliche Ausrüstung der D-Zug-Wagen mit motorischen Beleuchtungsanlagen soll sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken. Die entsprechend der Beschleunigung und Ausladung der Züge notwendige Verstärkung und Ergänzung der Zug- und Stoßvorrichtungen soll hinausgeschoben werden. Die Ausrüstung einzelner Lokomotivtypen mit neuesten brennstoffsparenden Einrichtungen soll verzögert werden. Diese Gesamtmaßnahme wird in einer Kürzung der für die Materialbeschaffung eingesetzten Mittel um rund 32 Millionen Mark und in einer

Verminderung des Personalbestandes um 6000 Köpfe

zur Auswirkung kommen. Dabei ist in einem Teil der Werke die Auffüllung der Belegschaftsziffern dringend geboten. Weitere Personalverringerungen können nur durch Schließung ganzer Werkstätten erfolgen. Die Werkstättenschließung bedeutet aber in den meisten Fällen die Beseitigung der einzigen Arbeitsmöglichkeit der Gemeinden, in denen die Werkstätten liegen. Die Folgen der falschen Werkstättenpolitik der Vorkriegszeit will man lediglich auf die Bediensteten abwälzen.

Die Reichsbahnverwaltung ist bisher bei der Durchführung der wirtschaftlichen Gestaltung der Werkstätten von den Gewerkschaften und dem Hauptbetriebsrat in jeder Weise unterstützt worden. Die während des Vorjahres durchgeführten Entlassungen von rund 30 000 Werkstättenarbeitern zeigen, daß sich die Gewerkschaften wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verschließen. Bei den jetzt noch geplanten Einschränkungen handelt es sich jedoch um langjährige Arbeiter, die nach der Entlassung vor dem Nichts stehen. Mit der bisherigen Abbaumethode kann und darf nicht weitergearbeitet werden. Es muß geprüft werden, inwieweit durch Hergabe entsprechender Mittel die Reichsbahn in die Lage versetzt werden kann, von den Werkstättenschließungen abzusehen. Für die Weiterbeschäftigung der zu berücksichtigenden 5000 Arbeiter würden für eine Beschäftigungsdauer von einem Jahr 30 Millionen Mark (12 Millionen für Löhne und 18 für Materialbeschaffung) notwendig sein.

Wie wäre es, wenn man hierfür die für die sogenannten Leistungszulagen vorgesehene Summe in Höhe von etwa 28 Millionen Mark flüssig machen würde? Soll den einen das Brot genommen werden, damit andere, die Protektionskinder, eine Extrazulage erhalten?

SPD.-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Dienstag, den 13. April, abends 7 Uhr, findet in den „Sophiensälen", Sophienstraße 17/18, eine

Funktionär-Konferenz

aller SPD.-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre statt.

Tagesordnung:

1. Die soziale Lage der Arbeiterklasse und der Volksentscheid. Referent: Genosse S. Aufhäuser, M. d. R.
2. Unsere Agitation in der nächsten Zeit.

Einlaß nur gegen Parteiausweis und Funktionärkarte.
Regen Besuch erwartet **Das Betriebssekretariat.**

Arbeiter! Angestellte!

Die arbeitslosen Artisten veranstalten täglich im Flora-Varieté, Schöneberg, Hauptstr. 144, erstklassige Varietévorstellungen zu außerordentlich geringen Eintrittspreisen.

Besucht diese Veranstaltungen, da der Reinertrag unter den erwerbslosen Artisten verteilt und hierdurch ihre Notlage gelindert wird. AfA-Ortskartell, Berlin. ADGB., Ortsausschuß Berlin.

Wann wird der Abbau abgebaut?

Bochum, 10. April. (Eigener Drahtbericht). In den dem Rhein-Ruhr-Trust angeschlossenen Unternehmen werden voraussichtlich bis Juli 6000 bis 8000 Arbeiter und 1400 bis 2000 Bureaubeamte entlassen werden. Auf dem Hörder Verein in Hörde sollen allein mehrere hundert Bureaubeamte zur Entlassung kommen; die Kündigungen sollen bis zum 15. Juli erfolgen.

Bei diesen Ankündigungen ergibt sich immer wieder die Frage wieweit es sich um unvermeidliche Notwendigkeiten oder um lohntaktische Manöver handelt.

In Westfalen wird Verschlechterung befürchtet.

Münster, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage auf dem westfälischen Arbeitsmarkt war in der ersten Aprilwoche sehr ungünstig, zumal größere Entlassungen im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau und in der Metallindustrie erfolgten. Auch für absehbare Zeit kann mit einer Besserung nicht gerechnet werden, es ist vielmehr eine weitere Zunahme der Erwerbslosigkeit zu befürchten. Am 16. März entfiel der Hauptanteil an der Zahl der Arbeitsuchenden (239 657) auf die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art einschließlich der Bauhilfs- und Erdarbeiter" mit 63 900 Erwerbslosen = 26,6 Proz. der Gesamtzahl. An zweiter Stelle stand die Metallindustrie mit 45 006 = 18,7 Proz. der Arbeitsuchenden. Fast ebenso ungünstig war die Lage im Bergbau, auf den 43 309 = 18 Proz. der Arbeitsuchenden entfielen. In den hohen Erwerbslosenziffern der Metallindustrie und des Bergbaues kommen neben der allgemeinen Wirtschaftslage zu einem geringen Teil die Rationalisierungsmaßnahmen zum Ausdruck, durch die Arbeitskräfte frei werden, die anderwärts untergebracht werden müssen.

40 000 polnische Saisonarbeiter in Deutschland.

Warschau, 10. April. (TU.) Da die Zahl der von der deutschen Regierung für dieses Jahr für landwirtschaftliche Arbeiten in Deutschland zugelassenen Arbeiter erschöpft ist, hat das Auswanderungsamt beim polnischen Arbeitsministerium die Ausstellung von Auslandspässen für Landarbeiter eingestellt. Im ganzen sind ungefähr 40 000 Arbeiter aus verschiedenen Teilen des Landes zu Saisonarbeiten nach Deutschland abgereist.

Streik in französischen Kriegswerkstätten.

Paris, 10. April. (WTB.). Dem „Matin" wird aus Marseille gemeldet, daß das Zivilpersonal der dem Kriegsministerium unterstehenden Werke in Marseille gestern eine Stunde vor Arbeitsschluß die Arbeit eingestellt habe, um einer Lohnversammlung beizuwohnen.

Dem gleichen Blatt wird aus Bourges gemeldet, daß die dortigen Kriegswerkstätten gestern nachmittag von den Arbeitern verlassen worden seien. Die Angestellten und Arbeiter seien durch die Straßen gezogen, um für Lohnerhöhung zu demonstrieren.

Unterstützte Arbeitslose in Oesterreich wurden Ende März 198 742 gezählt. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit beträgt gegen Anfang März rund 14 000 und gegen den Höchststand im Februar etwa 33 000. In dieser Zahl sind allerdings jene Arbeitslose, die keine Unterstützungen beziehen, nicht berücksichtigt. Die Zahl dieser nichtunterstützten Arbeitslosen kann auf 30 000 geschätzt werden.

In Danzig hat sich die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitsuchenden von 22 400 auf 18 859 verringert.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin.

Kassenkontrolle aller Gruppenleitungen morgen, Montag, 7½ Uhr, im Jugendheim des Metallarbeiterverbandshauses, Linienstr. 83/85, 1. Portal, 2 Trp. 1. Vortrag: „Technik und Weltanschauung". Referent: Genosse Dr. Viktor Engelhardt. 2. Unsere Sommerarbeit. 3. Mitteilungen. Die Jugendfunktionäre aller Gruppen müssen zahlreich und pünktlich erscheinen. Verbandsbuch und Funktionärkarte sind Ausweis.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: **Richard Bernstein**; Wirtschaft: **Artur Saternus**; Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner**; Feuilleton: **Dr. John Schikowski**; Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt**; Anzeigen: **Th. Glocke**; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen" und „Aus der Filmwelt".

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27, Andreasstr. 21 (Königstadt 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Israel

Kleid Nr. 1. reinwoll. Rips m. seiden. Unterkleid, wie Abb. 59.-
Jumperkleid Nr. 2, aus Waschseide, wie Abbildung 19.50

Damenkleidung
Jumper bedruckter Musselin ... 1.75
Jumper aus karierter Waschseide (Kunstseide) ... 4.90
Kleid karierte Kunstseide ... 8.75
Kleid aus reinwollenem Popeline mit heller Garnitur ... 14.75
Cape-Mantel aus Fantasiestoff ... 22.50
Mantel reinw. Rips 32.00
Jackenkleid reinwoll. Rips, Jacke auf Futter ... 49.00

Herrenkleidung
Frühjahrs-Mäntel gemustert Gabardine ... 58.- 76.-
Sommer-Paletots Shetland-Cheviot ... 68.- 84.-
Loden-Mäntel Bozener Form oliv oder grün ... 22.- 32.-
Gummi-Mäntel weite Form, gute Qualität 15.50 36.-

Wirkwaren
Damen-Strümpfe Seidenflor kräftige Qualität, farbig oder schwarz ... 1.75
Herren-Socken Baumwolle, graumeliert 0.65
Kinder-Söckchen farbig, mit Wollrand Größe 1 ... 0.65
Steigerung 5 Pf.
Sportstutzen für Herren, Reinwolle, mollig 3.25

2 Serien Kleiderstoffe
zu extra billigen Preisen
Papillon-Karos Reinwolle, Wollmusselin bedruckt, Cheviot Reinwolle marine u. farb., 130 cm — Mtr. 1.85
Rips Reinwolle neue Farben, 130 cm, Jacq.-Marocain m. Kunstseide, 100 cm, Kostüm- und Mantelstoffe 130 cm — Mtr. 4.75

Seidenstoffe
Bastseide moderne Streifen, 80 cm ... Mtr. 3.90
Bastseide buntfarbig bedruckt, 80 cm ... Mtr. 4.90
Reinseid. Taft in neuen Farb., 85 cm Mtr. 6.80
Crêpe de Chine mod. Druckmust. 100 cm, Mtr. 8.80

Waschstoffe
Seidenbatist weiß ca. 115 cm ... Mtr. 1.25
Vollvoile farbig, mit Crêpestreif., 100 cm Mtr. 1.25
Bedruckt. Vollvoile vorzügl. Qualität, 100-112 cm, Mtr. 1.25
Hauskleiderstoffe auch für Schürzen, 115 cm ... Mtr. 1.25

Damen-Hüte
Hut Tagal-Picot, Kunstseid. garniert 3.90
Hut Lisèré m. Kunstseide und Blumen 4.90
Hut Tagal-Picot, mit Band garniert 7.50

Bettstellen
Metallbettstelle weiß lackiert, 80×185 cm mit Patentboden ... 17.00
80×185 cm, mit Patentboden, 33 mm, nahtlos. Rohr weiß oder schwarz 23.50
90×190 cm mit Messingverzierung, nahtloses Rohr, weiß, schwarz oder nußbaumfarbig lackiert 28.50
Matratze grau-weiß gestreifter Drell mit Indiafaserfüllung, 80×185 cm 17.50
Keilkissen ... 4.75

Weiße Möbel
Kleiderschränke weiß lackiert
Breite 90 100 120 cm
62.- 80.- 90.-
Kleider- u. Wäscheschränke Breite 150 cm 142.- Breite 180 cm 175.-
Schlafzimmer weiß lackiert: 1 Schrank 150 cm, 2 Betten mit Patentböden, 2 Nachtschränke, 1 Waschtisch, 2 Stühle ... 420.-

Hauswäsche
Stubenhandtuch 48×100 cm, weiß, halbl. Gerstenkorn m. Jacquard 0.85
48×100 cm, reinleinen Jacquard ... 1.25
Küchenhandtuch mit roten Kanten, 48×100 cm, weiß Gerstenkorn ... 0.60 halbleinen Drell ... 0.80
Wischtuch weiß mit kariert Reinleinen, 60×75 cm 0.85
Frottierhandtuch 50×100 cm, weiß-bunt 1.35

Bettwäsche
Deckbettbezug 118×200 cm ... 4.25
Deckbettbezug aus Linon, 130×200 cm 6.90
Kissenbezug aus Linon, 80×80 cm 1.75
Laken kräftiges Haustuch, 150×225 cm ... 4.50
Garnitur gestr. Satin = 1 Deckbettbezug, 130×200, 2 Kissenbezüge, 80×80 15.75
Überschlaglaken mit Hohlsäumen und Stickerei 150×250 cm ... 10.50

Decken
Steppdecke Trikot doppelseit., 130×200 14.75
Schlafdecke kamelhaarfarbig m. griechischer Kante 140×190 cm ... 15.75
Steppdecke Satin, Oberseite buntf., Unterseite einf. Halbwollfüll., 150×200 21.00
Daunendecke Prima Daunensatin mit silbergrauer Gänsedaunenfüllg., Nahtdichtung 150×200 cm 76.50

Man verlange den neu erschienenen Sommer-Katalog ◇ Zusendung kostenfrei

BERLIN C. KÖNIGSTR. SPANDAUERSTR

Wie oft, wie oft schon hat man in der Agitation für die Arbeiterpresse den Einwand gehört: „Ja, wir müssen aber doch die .... Zeitung halten; wegen der Annoncen." Und dann wird dem Werber triumphierend oder anklagend eine der beliebten Inseratenplantagen — möglichst in der Sonntagsnummer — unter die Nase gehalten. Die ist imponierend, dick wie ein Buch, und wahrhaftig, drei Viertel ihres Inhalts sind Annoncen, Annoncen, Annoncen. Demgegenüber sieht die Arbeiterpresse wirklich sehr bescheiden aus; viel bescheidener, als nach ihrer Auflage gerechtfertigt ist. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß die Proletarier, die da behaupten, um der Annoncen willen bürgerliche Blätter halten zu müssen, sich einmal ernst und andächtig die vielen Annoncenseiten durchlesen würden. Mancher macht sich dann vielleicht selbst allerlei Kommentare über das Annoncengeschäft; wer zu Hause Lassalles Werke hat, der lese sich dazu den schönen Artikel „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag" durch. Vielleicht ist er dann von seiner fixen Idee, die bürgerliche Presse unbedingt halten zu müssen, kuriert. Denn oft genug ist ja dieses „Muß" auch nur eine gedankenfaule Ausrede; für die Zeit, wo er in Arbeit steht, wo ihn kein „Stellenmarkt" interessiert, gilt sie so wie so nicht.

Blüten aus der „großen Zeit".

Aber es ist schon, das muß zugegeben werden, ganz amüsant und lehrreich, sich mal so ein paar geschwollene Nummern vorzunehmen und mal hier, mal da aus der Inseratenplantage ein Blümchen zu pflücken. Und ganz besonders lohnend ist es dann, vergleichsweise den Text der Zeitungen heranzuziehen. Da kann man ganz komische Uebereinstimmungen und noch viel komischere Widersprüche entdecken. Dabei kann man auch eine sonderbare Beobachtung machen: Der Lehrsatz „Viele Wenig machen ein Viel" erscheint hier aufgehoben. Das soll hier an Beispielen erläutert werden. Es war in der „großen Zeit". Wir wurden alle Tage mit neuen Siegesnachrichten gefüttert. Schließlich war das noch das einzige Futter, das uns reichlich zugemessen wurde. Da tauchten in den Inseratenteilen der Zeitungen, die der Bürger las, manchmal ganz merkwürdige Inserate auf, deren Zweck sich der unbefangene Zeitungsleser nicht so ohne weiteres erklären konnte. Ewig denkwürdig wird Vielen ein besonders schönes Beispiel bleiben. In einem Berliner Mode- und Gesellschaftsblatt erschien eines Tages ein illustriertes Inserat: **„Dackel", die beste Schützengrabenkanone.** Nanu? Sollte denn nun jede elegante Kriegsdurchhalteehrenjungfrau auf der Tauentzienstraße mit so einer netten kleinen Schützengrabenkanone promenieren? Die Mode war doch wohl kaum einzuführen! — Aber der nachdenksame Leser fand im Textteil immer wieder den Hinweis, daß es gar nicht glänzender stehen konnte, als bei uns. Der Krieg schadete weder der Volksgesundheit, noch der Kultur; er war sogar ein Faktor von höchster ethischer und kultureller Bedeutung. Nicht mal die Eleganz brauchte unter den kleinen Unbequemlichkeiten des Krieges zu leiden. — Das war in der großen Zeit; da haben wir ja allerlei schlucken, uns an allerlei gewöhnen müssen. Jetzt aber natürlich, jetzt ist doch die Presse frei? — Ach, man müßte auch mal die Fachorgane lesen! **Da sperren mal in einer süddeutschen Stadt die Kinobesitzer einer Zeitung kurzweg die Annoncen. Grund: die Filme wurden nicht durchweg glänzend rezensiert,** und Schund wurde, auch wenn ihn inserierende Kinotheater aufführten, glattweg Schund genannt. Dann mal wieder **entzieht eine Automobilfabrik einem Sportblatt die Inserate, weil das Blatt eine Nachricht darüber gebracht hatte, daß die sehr ruhmredigen Inserate der Firma unter dem Druck der internationalen Sportorganisation erheblich korrigiert werden mußten.**

So sieht es aus: Die anständigen Journalisten kämpfen einen erbitterten und verzweifelten Kampf, einen Kampf um das Recht der Kritik, um das Erstgeburtsrecht des Geistes gegenüber dem materiellen Interesse. Und man braucht nicht aus dem Kaffeesatz zu prophezeien: Hier wird noch mancher auf der Strecke bleiben. Denn wenn der Geist der Prügelknabe zwischen zwei Kapitalsgruppen, Industrie- und Verlagskapital, ist, dann werden beide eben im Notfall, wenn sie sich nicht anders verständigen können, den obstinaten Kerl totschlagen. Warum stammen wohl all die Hilferufe über den miserablen Zustand, „daß der deutsche Geschäftsmann mit der „Vergebung" seiner Inserate glaubt, moralische Rechte auf Gefälligkeiten im Redaktionsteil zu erwerben", von Redakteuren der bürgerlichen Presse? Und warum bekommen Arbeiterzeitungen ganze Kategorien von Annoncen, die ihren politischen Gegnern oft Seiten füllen, nicht, selbst wenn ihre Leserschaft durchaus als „Abnehmer" der angepriesenen Produkte in Frage kommt? Selbst das Ausmaß der Annoncen, bei denen man sie nicht umgehen kann, wird erheblich beschnitten. — Warum?

Die „Kleinen Anzeigen".

Das ist jetzt die bevorzugte Kultur der Inseratenplantage. Wie könnte es auch anders sein? Die Industrie hat kein Geld. Stolz zieht der Pleitegeier seine Kreise. Mit Zwangsversteigerungsanzeigen allein kann man den Inseratenteil nicht füllen. Da denkt man an den guten, gläubigen Mittelstand. Der glaubt schließlich auch, daß er sich „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" noch sanieren kann. Mit Sirenenklängen wird um ihn geworben. „Es ist dein ewig Weh und Ach, so tausendfach, ganz einfach zu kurieren", wenn du nur eine einzige kleine Anzeige aufgibst! Und da bekanntlich der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so greift der Mittelstand auch nach diesem Strohhalm.

Was wird nun nicht alles inseriert! Von seinen Kavalieren kurze Zeit getragene Garderobe, Rat und Hilfe in vorkommenden Fällen, Vertretungen, bei denen man mit Leichtigkeit 10—30 M. pro Tag verdient, und Witwen im besten Alter mit Eigenheim (Klavier) und sicherer Existenz. Aber hier ist es mal umgekehrt. Diese Anzeigen färben nicht auf den Textteil ab. Durchaus nicht. Da ist ein **schwer nationales Blatt,** das alle Tage die deutsche Nation rettet von den gemeinen Anschlägen, die freidenkerische Schulleiter oder sonstiges republikanisches Gesindel im Schilde führen. Deutsche Frauen, deutsche Sitte — und man sollte mal bloß versuchen, im redaktionellen Teil einen Artikel für die Aufhebung des § 218 unterbringen zu wollen! Es gibt für dieses Blatt keinen Grund, der eine derartige moralische Verworfenheit, wie die Abtreibung ist, rechtfertigen könnte! **Aber eine ganze Spalte der kleinen Anzeigen füllen die weisen Frauen,** die Auskunft, Untersuchung, Raterteilung (ärztlich) anbieten. — Und der Zinswucher! Der ist überhaupt so eine jüdische Erfindung. Mit allen Mitteln muß er bekämpft werden! Aber in den kleinen Anzeigen, da bieten edle Selbstgeber spaltenlang **„Darlehen zu den kulantesten Bedingungen"** an. Man muß mal in Moabit einige dieser edlen Selbstgeber gesehen haben, wenn gegen sie 20, 30, 50 Zeugen auftraten — und das war immer nur ein Teil der Geschädigten! Und immer fangen die Zeugenaussagen an: Man las kürzlich eine Anzeige „ein Selbstgeber" ... und dann geht die Sache weiter, solange die Mittel und die Geduld des Darlehnsuchenden reichen. Dann aber sind die Annoncen der Geldsuchenden nicht minder lehrreich. Ein Beamter bietet für ein Darlehn von 150 M. auf einen Monat 30 M. Vergütung; das sind 20 Proz. pro Monat oder 240 Proz. jährlich! 20 Proz. monatlich, 15 Proz. wöchentlich, für 2400 M. auf Tage 20 Proz. Verzinsung! Das sind die Angebote, die die Geldsuchenden machen. Und alldieweil die linke Hand des Inseratenchefs nicht weiß, was die rechte Hand des Redakteurs schreibt, macht sich der Annoncenteil zum Vermittler wucherischer Geschäfte, für deren Charakterisierung im redaktionellen Teil kein Wort scharf genug wäre.

Sehr zu empfehlen ist auch die **Lektüre der Heiratsannoncen.** Es soll gar nicht weiter darüber gespottet werden, daß bei neun Zehnteln immer das Hauptwort das „gutgehende Geschäft", das „Eigenheim" oder die „sichere Existenz" ist. Die bürgerliche Ehe ist ein Geschäft, ist es immer, selbst wenn das nicht in so nackten Worten zum Ausdruck kommt. Und eine solche Vernunftheirat kann noch erheblich respektabler sein, als eine Ehe, in der irgendeiner Gans für ihre Mitgift ein Name, eine Position gekauft würde und wenn doch alle lieben Verwandten von der „Liebe, der Himmelsmacht" trompeteten. Denn das Ekelhafteste ist die moralinsaure Heuchelei. Und da kann man auch eine hübsche Entdeckung machen. Es gibt hier ein sehr respektables Blatt, eine Zeitschrift des deutschen Hauses, die in ihrem redaktionellen Teil so prüde ist, daß sich in den Stimmen aus ihrem Leserkreise wochenlange Kontroversen darüber erheben können, **ob ein achtzehnjähriges Mädchen einen Hausschlüssel haben dürfte und ob eine junge Dame allein ein Tanzvergnügen besuchen darf.** Aber ihr Anzeigenteil enthält einen ziemlich großen Heirats-

---

Yamile unter den Zedern.

7] **Von Henri Bordeaux.**

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

Ihr Wuchs glich dem einer jungen Pappel. Ihr Haar — ein helles Kastanienbraun — von Bändern gehalten, zu mehreren Zöpfen vereinigt, schimmerte in Lichtreflexen. Es umrahmte einen langen schön angesetzten Hals. Hat man nicht den Frauenhals mit einem Elfenbeinturm verglichen? Auf ihrer ambrafarbenen Wange lag jene Goldpatina, mit der ein rauhes Klima den Teint überhaucht, aber da, wo die Haut für gewöhnlich verhüllt war, am Arm, wenn der Aermel zurückfiel, am Nacken, wenn sie den Schleier lüftete — er schmiegte sich gleich wieder an —, da überraschte mich ein hellerer Hautton, wie ich ihn nicht vermutete und wie ihn kein in unserm Libanon lebendes Geschöpf aufwies. Hier haben die jungen Mädchen so schwarzes Haar, daß es mit dem Schwarz der Ziegenherden wetteifert. Diese helle Farbe bereitete mir Wonne und Qual zugleich, wie wenn sie mein Begehren anstachelte und sich mir entzöge, als ob sie unerreichbar für mich wäre, gleich dem jungfräulichen Schnee, auf dem der Menschenfuß keinen Eindruck hinterläßt. Ihr ganzer Körper schien von einem neuen Reiz umflossen. Er war biegsam, wie ein junger Rebstock, und schmiegsam wie fließendes Wasser, das sich seinen Ufern anpaßt. Ich bekleidete sie nur noch mit durchsichtigem Gewand und machte mir diese kecke Entweihung zum Vorwurf. Ihre Augen waren so klar: blau wie das ruhende Meer am Gestade von Tripolis, wenn man es an einem schönen Tage von den Zedern aus sieht. Ich sollte später darin eine lodernde und gefährliche Glut wahrnehmen. Aber noch ließ sich solches nicht voraussehen, ebensowenig als man den Sturm vorhersagen kann, wenn das Meer wie eine glatte Fläche daliegt.

Sie befand sich in jenem unaufgeklärten und vorübergehenden Zustand, wo Kind und Jungfrau sich noch nicht deutlich voneinander scheiden, wo das Unvollendete uns vielleicht an eine noch schönere Vollendung glauben läßt, wo die Unbefangenheit eine Wirkung dämpft, die ohne jene schier herausfordernd erscheinen würde. Das Kleid und der weiße linnene Kopfputz dieses Tages trugen ein übriges zur Reinheit ihres Ausdruckes bei. Und ihre Stimme, die ich niemals vernommen hatte, erschien mir so frisch, daß ich sie an ihrer Quelle — zwischen Lippen und Zähnen — hätte genießen mögen. Diese Zähne waren weißer wie ein gebadetes Lamm und diese dünnen Lippen glichen einem schmalen Purpurband.

Wie ich von Hasrun zurückkehrte, sagte ich zu meiner Mutter:

„Ist der Augenblick nicht gekommen?"

Sie verstand beim Anblick meines verstörten Gesichtes, was ich sagen wollte. Denn die Frauen haben immer einen Liebesgedanken im Kopfe, wenn nicht für sich so für ihre Kinder. Aber sie nahm scherzhaft, was mich quälte.

„Gewiß," stimmte sie zu. „Das Haus ist groß. Es ist Raum genug. Wenn es dir Vergnügen macht, wird es geschehen."

Wenn es mir Vergnügen machte? Es handelte sich also um mein Vergnügen. Bis jetzt hatte ich meine Heirat mit Yamile als ein angenehmes und verständiges Ziel betrachtet, welches die Freude für jedermann sein würde. Die meinige, die ihrige, die unserer beiden Familien und auch die des ganzen Dorfes Bescherre, welches seit langem darauf wartete und seinen Teil an der Feier haben und Festlichkeiten und Tänze zu Ehren veranstalten würde. Und doch verletzte mich dieses Wort Vergnügen wie eine Beleidigung. Yamile heiraten, das war jetzt eine Freude, die erbeben machte, und die man in unmittelbarer Zukunft kaum vorauszusehen wagte.

Es schien, daß es meine Mutter an Ernst fehlen ließ und leichtfertige Bemerkungen machte. Aber wir waren darin einig, daß wir zu dem Priester des Ortes gehen und ihn bitten wollten, unseren Wunsch dem Scheik Raschid-el-Hame vorzutragen. Das war nur eine Formalität: Yamile war ja von Anfang an für mich bestimmt. Unser Priester wollte mich übrigens zum Schwiegersohn und hätte mir gern seine älteste Tochter Sufia zum Weibe gegeben. Sie wissen sicher, daß bei uns die Priester zur Ehe berechtigt sind. Dieser zog mit kräftiger Stimme und raschen Gesten eine Familie von sieben Kindern auf. Es war ein so temperamentvoller Geistlicher, daß man ihm den Beinamen „Der Kapitän" gab. Er imponierte durch seine hohe Gestalt, seinen gebieterischen Blick und die Entschiedenheit seiner Worte. Wie ich ihn mit meiner Mutter aufsuchte, schien er uns mit seinen Blicken töten zu wollen. Er fand immer neue Einwendungen: „Diese Yamile ist niemandem ähnlich. Woher hat sie ihre blauen Augen und die milchweiße Haut? Kannst du nicht wie die anderen heiraten? Es fehlt nicht an hübschen, braunen Mädchen. Man soll keine Frau heiraten, welche auffällt ..."

„Es ist sein Wunsch," sagte schlicht meine Mutter.

Ich schwieg und biß mir auf die Lippen, denn ich verachtete plötzlich diesen Gottesdiener, der Yamile so genau zu betrachten gewagt hatte, da er einen Vergleich brachte, auf den ich selbst nicht gekommen war: um ihn zu finden, mußte er mehr als den goldbraunen Teint ihres Gesichtes gesehen haben. Aber er hatte nicht recht und heißt es nicht das Schicksal versuchen, wenn man sich einem Mädchen anvertraut, das sich so von den Gefährtinnen unterscheidet? Soll man nicht lieber eine Frau aus dem Durchschnitt wählen, bei der weder Freuden noch Leiden übermenschlicher Art zu befürchten sind?

Er entledigte sich trotzdem seiner Mission zu unserer Zufriedenheit, und wir begaben uns, Mutter und ich, in das große Haus des Hame, wo wir persönlich die Einwilligung holen wollten. Der Vater und die Mutter Yamiles empfingen uns mit großer Feierlichkeit, als ob wir nicht schon seit langer Zeit in enger Beziehung gestanden hätten. Butros, mein Freund, mein Bruder, umarmte mich stürmisch. Dann erklärte er — er durfte sich in Gegenwart des Scheiks ungehemmt äußern —:

„Wir müssen Yamile holen!"

Die Zustimmung der Eltern war von solcher Wichtigkeit, daß man es nicht so eilig hatte, auf die Anwesenheit der Braut zu dringen. Sie kam sehr ungezwungen dazu, ganz wie sie sonst war, ohne Verwirrung, Befangenheit oder Erregung. Ein wenig verübelte ich ihr die Ungezwungenheit, die ich nicht teilte. Aber sie streckte mir freundlich die Hand entgegen und blickte mir auf den Grund der Augen. Diese Hand war warm und weich; aber ich mußte immer wieder an die kleinen, froststarren Hände denken, welche ich erwärmt hatte.

„Umarmt euch!" ordnete Butros an.

Wie, so vor allen? Aber dieser Butros hatte eine so befehlende Art, daß sie allen Widerstand brach. Ich streifte mit den Lippen die ambrafarbenen Wangen Yamiles, lange genug, um dabei zu merken, daß das junge Mädchen gezittert hatte. Sie bewahrte ihr ruhiges, sicheres Wesen, die Miene einer Prinzessin, welche liebenswürdig, aber vielleicht gleichgültig Huldigungen empfängt.

Wie das bei jeder Zeremonie üblich, saßen auf den Diwans, rings an den Zimmerwänden, die anwesenden Verwandten; es herrschte Begeisterung und Rührung. Ich hörte, wie sie sagten: „Sie sind wie für einander geschaffen." Unsere Größe, unser Alter und auch unser Vermögen paßte zusammen. Und unsere Herzen? Alle Welt war davon überzeugt; ich selbst auch. Ich meinte, daß die jungen Mädchen unschuldiger sein müßten als die jungen Männer und das Begehren, welches uns peinigt, nicht kannten; und nun gar diese, deren Tunika die weißen Arme nackt ließ, die so weiß waren, als hätte man sie mit Schnee gewaschen. Sie lächelte allen zu, denn sie empfand offenbar eine Genugtuung darin, die Heldin eines großen Familienereignisses zu sein. Inzwischen wurden mit Limonaden, mit Sorbet, gewürzten Weinen, mit Bonbons, Kuchen, mit Pistazien und Früchten beladene Platten vor dem darauffolgenden „meze" und dem Abendessen herumgereicht. Dann trank und aß man zum Zeichen der Freude bis in die vorgerückte Morgenstunde.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratie und Volksentscheid!

Mittwoch, 14. April: Mitglieder-Werbe-Versammlungen

Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich

markt — ach was, einen Markt anschlußsuchender Männlein und Weiblein. Da sucht ein 20jähriger Sportsmann Freundschaft mit temperamentvollem Mädel, ein junger Freund bietet sich lebenslustiger, auch älterer Dame zwecks Geselligkeit (zwecks Heirat) an, ein energischer Herr sucht einen Briefwechsel mit Dame über Erziehungsfragen und eine kleine Blondine wünscht die Freundschaft einer gutsituierten Dame. Das ist eine — aber noch nicht vollständige — Auslese aus zwei Heften. Aber sonst wird hier wie überall heftigst die Moral gerettet und eifrigst an den Schäden der bösen neuen Zeit herumkuriert: als ob man Arm- und Beinbrüche mit Heftpflaster und einen syphilitischen Ausschlag mit rosa Schminke kurieren könnte.

*

Ach ja, wie sagte doch der alte römische Kaiser, der die Latrinen besteuerte? „Non olet", auf gut Deutsch: Geld stinkt nicht. Und so wird es auch genug Nasen geben, für die selbst diese Blüten der Inseratenplantage eitel Wohlgeruch ausströmen.

Hasenheide – Bergstraße.

Mit der südöstlichen Fortführung des Berliner Schnellbahnnetzes nach den Konzentrationspunkten des 14. Bezirks (Neukölln) ist die Fertigstellung der Nordsüdbahn ihrem Ende nahegeführt. Es bleibt nur noch der Bahnhof Neukölln-Südring übrig, die Haltestelle Bergstraße in Neukölln wird heute, wie gemeldet, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Die Geschichte dieser Schnellbahn bietet einen anschaulichen Rückblick auf die Rührigkeit kommunaler Wirtschaft mit ihren Widerständen und ihren Erfolgen. Bereits 1905 war es nämlich, als die Berliner Stadtverordneten dem Entwurf für den Bau einer Untergrundbahn von der Seestraße im Norden Berlins durch die Müller-, Friedrich-, Charlotten-, Markgrafen- und Yorkstraße nach Schöneberg zustimmten. Aber erst im Jahre 1910 einigte man sich auf die heutige Linienführung durch die Seestraße, Müllerstraße, Friedrichstraße mit dem Halleschen Tor als Endbahnhof, da sich Schöneberg für den Anschluß an die Hochbahn am Nollendorfplatz entschieden hatte. Zunächst war auch in diesem Zeitpunkte eine endgültige Klärung der Frage der Fortführung der Bahn über die damalige Berliner Weichbildgrenze hinaus nicht zu erreichen. Erst im Jahre 1915 kam ein Vertrag mit Neukölln zustande, der sich auf die Fortführung der Nordsüdbahn durch die Belle-Alliance- und Gneisenaustraße nach Neukölln bezog. Drei Jahre vorher war mit den Bauarbeiten der Nordsüdbahn begonnen worden. Sie wurden unterbrochen durch den Ausbruch des Weltkrieges. An eine völlige Stillegung der Arbeiten war allerdings damals noch nicht zu denken, da die bereits ausgeschachteten Baugruben Hindernisse bildeten, die man nur durch kostspielige Zuschüttungen aus dem Wege hätte räumen können. So gut es eben ging wurden die Arbeiten fortgeführt und wenn sie auch nur dazu dienten, die angrenzenden Häuser nicht zu gefährden. Dann war der Krieg zu Ende, aber nun fehlte es wieder an Baumaterial und Geld. Die Inflationszeit mit dem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch trug auch nicht zur Fortführung des Unternehmens bei und nur durch Inanspruchnahme aller Kräfte, der finanziellen wie der moralischen, war es möglich, einen völligen Zusammenbruch des ganzen Werkes zu verhindern. Abschnittsweise gelang es dann die folgenden Strecken in Betrieb zu nehmen: am 30. Januar 1923 Stettiner Bahnhof—Hallesches Tor. Am 8. März 1923 Stettiner Bahnhof—Seestraße. Am 14. Dezember 1924 Gneisenaustraße—Hasenheide und Belle-Alliance-Straße—Kreuzberg. Dazu kommt jetzt die fast drei Kilometer lange Strecke Hasenheide—Bergstraße. Zu den 16 Bahnhöfen der Nordsüdbahn kommen jetzt weitere 3 Bahnhöfe hinzu, und zwar: 1. der Kreuzungsbahnhof Hermannplatz, 2. Zwischenbahnhof Rathaus Neukölln, 3. Zwischenbahnhof Bergstraße in Neukölln, der vorläufig den Endbahnhof bildet.

Der Bahnhof Hermannplatz ist einer der größten der Nordsüdbahnstrecke. Hier sollen sich in Zukunft Nordsüd- und AEG.-Bahn schneiden, und die außergewöhnliche Bedeutung des Hermannplatzes für den Neuköllner Verkehr kennzeichnet sich auch in der Anlage des Bahnhofes: ein ungewöhnlich breiter, hoch und luftig eingerichteter Bahnsteig, die Wände belegt mit matten Kacheln in grau und hellgrün. Zur Erleichterung des Umsteigeverkehrs führen breite Treppen und rollende Treppen in die obere Etage, die zurzeit noch nicht im Betrieb ist.

Mit der weiteren Inbetriebnahme der Nordsüdstrecke bis zum Bahnhof Bergstraße ist somit ein Werk gediehen, das der kommunalen Initiative alle Ehre macht und ein reges Fortschreiten der Berliner Verkehrsverbesserungen, besonders nach den Außenvierteln, in sich schließen wird.

*

Vorläufig beabsichtigt man, die bisherige Zugfolge beizubehalten; auch die bisherige Art der Verteilung, so daß abwechselnd ein Zug in Richtung Kreuzberg und einer in Richtung Bergstraße läuft, beziehungsweise aus diesen Richtungen kommt. Falls die Belastung der Neuköllner Teilstrecke zu groß werden sollte, soll die Zugfolge verdichtet werden, so daß in zehn Minuten zwei Züge in Richtung Bergstraße und einer in Richtung Kreuzberg läuft. Unter diesen Umständen wird aber auch der durchgehende Verkehr nach der Bergstraße eingeführt und auf der Kreuzbergstrecke ein Zehn-Minuten-Pendelverkehr.

Keine Stillegung der Spindlersfelder Bahn.

Ein Köpenicker Lokalblatt veröffentlichte kürzlich unter der Spitzmarke „Stillegung der Spindlersfelder Bahn" eine Mitteilung, die in den Kreisen der in Köpenick und in Spindlersfeld wohnenden Bevölkerung berechtigtes Aufsehen und große Unruhe hervorrief. Nach der dem dortigen Blatt gewordenen Mitteilung, beabsichtigte die Reichsbahn die völlige Stillegung der Vorortstrecke nach Spindlersfeld, dagegen die Aufrechterhaltung des Verkehrs durch Autobusse. Diese Nachricht mußte um so befremdender wirken, da täglich weit mehr als 2000 Fahrgäste — größtenteils Arbeiter — die in den dortigen Industriewerkstätten ihrer Beschäftigung nachgehen, die Bahn benutzen müssen. Aber nicht nur der Werktags-, sondern auch der Sonntags- und Ausflugsverkehr ist oft so stark, daß eher eine Verstärkung der Wagen- und Zugfolge erfolgen müßte, um der Abwicklung eines geregelten Verkehrs einigermaßen Rechnung zu tragen. Bei dem starken Interesse, das gerade die arbeitende Bevölkerung an der Aufrechterhaltung des Betriebes der Spindlersfelder Strecke hat, nahmen wir sofort Anlaß, die Reichsbahndirektion Berlin um Aufklärung über dieses unverständliche Vorhaben zu bitten. Wie uns darauf mitgeteilt wird, besteht keineswegs die Absicht, diese wichtige Vorortstrecke stillzulegen. Es ist nicht einmal eine Einschränkung des Verkehrs beabsichtigt, so daß die oben wiedergegebene Meldung des Köpenicker Lokalblattes in keinem Punkte den Tatsachen entspricht. Es wird nunmehr Aufgabe der Köpenicker kommunalen Bezirksbehörde sein, der Bevölkerung vollkommene Klarheit über diese mysteriöse Angelegenheit zu verschaffen.

Die Kokser und ihre Hintermänner.

Ein Arzt und ein Apotheker unter Anklage.

Vor dem Großen Schöffengericht Mitte wurde unter Leitung von Landgerichtsdirektor Steinhaus eine Verhandlung geführt, die einen Einblick auf die Quellen und Schleichwege gewährte, durch die das gefährliche weiße Gift, das Kokain, trotz aller behördlichen Eingriffe immer wieder in das Publikum gelangt. Auf der Anklagebank saßen neben dem Handlungsgehilfen Karl Kl. und dem Schuhmacher Max P., die wegen unerlaubten Handelns mit Kokain angeklagt waren, der praktische Arzt Dr. B. und der Apotheker Albert K., der Besitzer der Schwarzkopff-Apotheke, unter der Anklage der Beihilfe zum Kokainhandel.

Die beiden ersten Angeklagten, von denen Kl. schon wegen Kokainhandels vorbestraft ist, erschienen als die typischen Vertreter jener jetzt vor Gericht genugsam bekannten Klasse von Leuten, die zugleich „Kokser" und Kokshändler sind. Kl. suchte seine Kundschaft in bekannten Koksdielen und auf der Straße mit dem verheerenden Rauschgift zu versorgen. Sein Spitzname lautete bezeichnenderweise „Jeanette". Dr. B. wurde nicht nur von Kl., sondern auch von anderen Personen, die als Zeugen auftraten, und unter denen sich auch schon abgeurteilte Kokainhändler befanden, aufgesucht, und erhielten auf ihre Angabe, daß sie von der Kokainsucht befallen seien, anstandslos Rezepte über teilweise recht erhebliche Mengen von Kokain, bis zu 10 und 15 Gramm auf einmal. Die Rezepte wurden regelmäßig in der Schwarzkopff-Apotheke des Angeklagten K. vorgelegt, und die verschriebenen Mengen wurden anstandslos dort ausgehändigt. Bei einer Revision der Apotheke wurde ein großes Manko an Kokain und Morphium festgestellt. Der Angeklagte behauptete aber, daß ihm bei Einbrüchen die fehlende Menge oder die dazu gehörigen Rezepte entwendet worden seien. Ebenso wie Dr. B. bestritt er, in irgend einer Weise wissentlich dem strafbaren Kokainhandel Vorschub geleistet zu haben. Medizinalrat Dr. Störmer gab ein für den Arzt und den Apotheker geradezu vernichtendes Gutachten ab. Aus der ganzen Art folgerte der Sachverständige die Absicht, Kokain und Morphium dem Handel in die Hand zu spielen. Das Gericht verurteilte Kl. zu vier Monaten, P. zu sechs Wochen Gefängnis. Bei dem Arzt und dem Apotheker hielt das Gericht schwere Verdachtsmomente für vorliegend. Beide hätten jedes Verantwortungsgefühl vermissen lassen. Da ihnen aber nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie wissentlich dem unerlaubten Handel Vorschub geleistet hätten, mußten sie trotz stärkster Verdachtsmomente mangels Beweises freigesprochen werden.

Baron Sternberg-de Armella.

Aus dem Werdegang eines ehemaligen Zuchthäuslers.

Eine Verhaftung in Zürich weckt in Berlin die Erinnerung an einen Strafprozeß, der vor 26 Jahren großes Aufsehen erregte. Ende des vorigen Jahrhunderts wurden der Kriminalpolizei unsaubere Vorgänge mit kleinen Mädchen in einem Privathause des alten Westens bekannt. Dort erschien häufig ein angeblicher Maler, der im Badezimmer sich mit jungen Mädchen zu schaffen machte. Die Kriminalpolizei entlarvte diesen Mann, den die Wohnungsinhaberin den Mädchen gegenüber den „Onkel Maler" nannte, als den Bankier August Sternberg aus der Wilhelmstraße, der in Berlin an die 20 Häuser und an verschiedenen Stellen mehrere Kohlengruben besaß und dessen Vermögen auf einige 30 Millionen Mark geschätzt wurde. Sternberg wurde dann zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe machte er seinen hiesigen Besitz zu Geld und zog nach Paris. Einige Jahre später hieß es, Sternberg sei in Paris gestorben. Die Mitteilung war aber falsch. Vor einigen Tagen wurde auf Veranlassung der Strafverfolgungsbehörden von Mailand in Zürich ein Baron Emilio Sternberg-de Armella mit einem Direktor Becker aus Mailand unter der Beschuldigung, einen rumänischen Kaufmann um 3½ Millionen Schweizer Franken betrogen zu haben, verhaftet. Dieser spanische Baron ist niemand anders als der frühere Bankier August Sternberg, jetzt ein Mann von 74 Jahren, aber noch sehr rüstig. Er ist in Mailand ansässig und soll sein Vermögen im Laufe der Zeit auf 100 Millionen Mark vermehrt haben. Im vergangenen Monat weilte Sternberg mit Direktor Becker aus Mailand, der ihm in Geschäften zur Seite steht, etwa 14 Tage in Berlin, wohnte in einem kleinen Pensionat in der Motzstraße und unterhielt dort zu geschäftlichen Abwicklungen auch ein kleines Bureau. In dieser Zeit wandte sich ein rumänischer Kaufmann Lieblein, der zurzeit in Wien wohnt, an die hiesigen Behörden mit der Beschuldigung, daß ihn Sternberg mit dem Bergwerk „Valeska" in Polen um 3½ Millionen Schweizer Franken betrogen habe. Die Polizei ließ aber die Sache schließlich wieder fallen, da es sich um Ausländer handelte. Diese Dinge liegen augenscheinlich der Verhaftung in Zürich zugrunde.

Eine Ausstellung des Bildhauergewerbes.

Die Bildhauer-Zwangsinnung Berlin lud in den Räumen des Kunstgewerbe-Museums, Prinz-Albrecht-Straße 7 (Lichthof), zu einer Kundgebung mit anschließender Ausstellungseröffnung ein. Zweck der Ausstellung ist vor allem, dem großen Publikum aufs neue zu zeigen, wie sehr die Verwendung von Bildhauerschmuck zur Verschönerung des Heims beiträgt. Die Innung selbst besteht erst seit einem halben Jahre und hat sich die Pflege der handwerkschaftlichen Bildhauerkunst zur Aufgabe gemacht. Professor Gothe sprach bei dieser Gelegenheit über die wirtschaftliche, wie auch kultur-ethische Bedeutung dieses Handwerks und wie schwer es gerade in heutiger Zeit infolge der Verdrängung aller Handarbeit durch Maschinen und Technik zu leiden habe. Auch der Zug nach Vereinfachung, Billigkeit und möglichst schneller Erzeugung aller Bedarfsartikel wirkt lähmend auf die weitere Entwicklung des Gewerbes. Der einzelne schöpferische Künstler wird trotz allem seinen Weg zu finden wissen, doch dieses Handwerk, das eigentlich in der Hauptsache aus Nachschaffenden besteht, muß durch Gesetz und Namen geschützt werden, um so Gelegenheit zu erhalten, sich unter neuen Verhältnissen neu zu orientieren und sich der Zeit und ihren Formen anpassen zu können. In diesem Sinne sprach auch der Vorsitzende des Bildhauerbundes und appellierte seinerseits an die Behörden. Er führte aus, daß von den heute in Deutschland lebenden Meistern und Gesellen, deren Zahl zirka 7000 beträgt, drei Viertel ohne Arbeit seien. Der Vertreter der Gehilfenschaft, der dann das Wort ergriff, steht 30 Jahre an der Spitze der Gehilfenorganisation und konnte ein klares Bild über die gewerkschaftlichen Verhältnisse geben. Er führte aus, daß sich ein Mangel an wirklich tüchtigen Gehilfen bemerkbar macht und daß heute leider mehr Meister als Gehilfen vorhanden sind. Durch die vollständige Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurden aus den Meistern sogenannte Unternehmer, die natürlich oft keinerlei Kenntnisse besaßen und bloß tüchtige Kräfte zur Ausführung heranzogen. All dies wirkte nachteilig auf den Beruf ein. Heute mangelt es empfindlich an Arbeit; was geschieht also mit dem Nachwuchs? Dieses Kunsthandwerk bedarf ebenso wie der Künstler staatlicher Unterstützung und Hilfe. Die Sehnsucht nach Schönheit und künstlerischer Ausschmückung des eigenen Heims soll auch im Publikum geweckt und gefördert werden. Zum Schluß ergriff noch der Vertreter der Handwerkskammer das Wort. Auch er will alles daransetzen, daß dieses schöne Handwerk wieder zur Höhe gebracht und der Nachwuchs erhalten bleibe. Unter den ausgestellten Gegenständen konnte man wirklich schöne, künstlerisch hervorragende Arbeiten auf dem gesamten Gebiete der handwerkschaftlichen Bildhauerkunst bewundern. Prächtige Holzbildhauereien, Bronzegegenstände, Möbel- und andere Einrichtungsstücke, die dazu geschaffen sind, dem Heim eine persönliche Note zu verleihen.

Nach den Weinbauern die Weinhändler?

Sie drohen mit — „bernkasteln"!

Gegen die Berliner Weinsteuer wendet sich die Weinfirma J. P. Trarbach Nachf., A.-G., in einem den Zeitungen übersandten Artikel, der von einem „Todesstoß für den Berliner Weinhandel" spricht. Der Artikel schließt: „Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Magistrat mit solchem Beschluß die Geduld der beteiligten Kreise erschöpft und sie eines Tages zum „bernkasteln" treibt." Das heißt: von den „beteiligten Kreisen" seien Gewalttätigkeiten in Berlin zu befürchten, wie man sie in Bernkastel bei den Weinbauern erlebt hat. Soll das eine Warnung sein? Wie pflegen diese „Kreise" zu schreien, wenn beispielsweise Erwerbslosen die Geduld reißt und sie ihrem Unwillen allzu kräftig Ausdruck geben!

Nebenbei bemerkt: Die Firma schickt zu ihrem Artikel ein Begleitschreiben auf einem Briefbogen, der noch mit Hoflieferantenwappen der monarchischen Zeit geschmückt ist. Diese Wappenansammlung ist umrahmt von den Inschriften: „Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs", „Hoflieferant St. Kais. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen v. Preußen", „Hoflieferant Sr. Königl. Hoh. des Fürsten v. Hohenzollern" — und über dem Ganzen steht das Wort „normals". Es handelt sich also nicht um alte, aus der monarchischen Zeit übriggebliebene Briefbogen, sondern um einen Neudruck; denn sonst wäre ja der Zusatz „normals" unmöglich. Der Schmerz, der in diesem „normals" liegt, läßt sich nicht in Worte fassen.

Beginn des Spritschieber- und Bestechungsprozesses.

Vor dem Großen Schöffengericht Mitte beginnt am Montag der umfangreiche Bestechungsprozeß Peters-Weber und Genossen, der den Auftakt zu dem Rattenkönig von Spritschieberprozessen bildet, und in dem auch sämtliche Spritschieberaffären mit ihren Korruptionserscheinungen zur Aufdeckung gelangen werden. Die Anklage richtet sich gegen Kriminalkommissar Walter Peters, Kriminalassistent Gustav Beyer, Kaufmann Hermann Weber, Direktor Dr. Albert Cantrup, Kaufmann Robert Simke, Kaufmann Leopold Simke, Kaufmann Oskar Hofmann und Kaufmann Heinrich Weber. Peters und Beyer werden der Bestechung in zahlreichen Fällen, der Vornahme amtswidriger Handlungen und verschiedener Amtsverbrechen beschuldigt, während die anderen Angeklagten der aktiven Bestechung bzw. Beihilfe dazu beschuldigt werden. Das Verfahren hatte sich auch ursprünglich noch gegen andere Spritschieber gerichtet, so gegen Kopp, der aber wegen Bestechung aus Holland nicht ausgeliefert worden ist, gegen Ruben, der noch flüchtig ist, und gegen den durch Selbstmord geendeten Stahn. In die später zur Aburteilung gelangenden Spritschieberaffären Weber und Genossen, Kopp und Genossen, Ruben und Genossen, Simke und Genossen, Stahn und Genossen sind noch eine ganze Reihe der Bestechung bezichtigter Beamten verwickelt, so Oberzollinspektor Quehl, Zollinspektor Wieloch und die Oberzollinspektoren Reinicke und von Tilly.

Hochbetrieb in Moabit.

Mit dem kommenden Montag setzt im alten und neuen Kriminalgerichtsgebäude in Moabit ein außergewöhnlicher Hochbetrieb ein. Neben den schon seit längerer Zeit tagenden Dauerprozessen Sklarz und von Lüzow beginnen, wie bekannt, zwei weitere Massenprozesse, der gegen Kutisker und Genossen und der Spritschieber- und Bestechungsprozeß gegen Kriminalkommissar Peters, Hermann Weber und Genossen. Gleichzeitig aber beginnen auch die Schwurgerichte an den Landgerichten I und II ihre erste Tagung nach der Osterpause. Die Unterbringung der Riesenprozesse stieß begreiflicherweise auf große Schwierigkeiten. Es ergab sich zum Beispiel die Notwendigkeit, den Kutisker-Riesenprozeß mit der großen Zahl der Angeklagten, etwa 100 Zeugen und Sachverständigen und mit 24 Verteidigern im Großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts führen zu lassen.

Freidenker für Feuerbestattung.

Die zweite Tagung der Generalversammlung des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung brachte die Diskussion über den Geschäftsbericht. Schirdewan (Breslau) findet die Ausgaben des Vereins für die freigeistige Bewegung zu hoch. Der Verein habe sich mehr dem Feuerbestattungswesen zu widmen. Recke (Berlin) verteidigt die Maßnahmen des Vorstandes. Lindemann (Gotha) betont, daß es für die Freidenkerbewegung nicht genügt, ein Bekenntnis zu dem historischen Materialismus abzulegen, sondern daß man dafür auch kämpfen muß. In Thüringen mache die Kirchenaustrittsbewegung einen Riesenfortschritt. Klaitko (Dortmund) verlangt mehr sachliche Kritik. Lotze (Berlin) fordert, daß die Freidenkerbewegung bei der Durchführung ihrer Maßnahmen mehr auf sich selbst verläßt. Ihlau (Berlin) polemisiert dagegen, daß die „Vorwärts"-Druckerei 75 000 Mark Darlehen bekommen hat. Schneider (Luckenwalde) weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Bewegung in den kleinen Orten und Provinzstädten durch die Machenschaften der Pfarrer entstehen. Um eine wirksamere Propaganda betreiben zu können, fordert er die Zuweisung größerer Mittel. Hintze (Berlin) fordert eine andere Einrichtung der Bezahlung der Mitgliederbeiträge. Es sei nicht jedermanns Sache, in die Kneipe zu gehen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

In der Nachmittagsitzung erstattete Schirdewan Bericht über die freigeistige Woche und erläuterte das gedruckt vorliegende Kulturprogramm der sozialistischen Freidenkerbewegung. Das Kulturprogramm hat die sozialistische Weltanschauung als Grundlage und das Grundprinzip der Freidenkerbewegung ist der konsequente Kampf gegen alle religiösen Ideologien. Daher hat die sozialistische Freidenkerbewegung sich zum Ziel gesetzt, auf allen Gebieten des kulturellen Lebens geistige Volksaufklärung zu leisten und die kulturellen Probleme vom Standpunkt der marxistischen Geschichtsauffassung aus zu behandeln. Sie erstrebt als Teilziel die vollständige Trennung der Kirche vom Staat und fordert, daß der Staat der Kirche jede finanzielle Unterstützung verweigert. In der

Die Reichsgesundheitswoche kommt!

18. bis 25. April 1926

Beachtet ihre Lehren!

Diskussion über das Kulturprogramm fordert Thomas (Berlin), daß ein Termin festgesetzt wird, bis zu dem die Einigkeit in der sozialistischen Freidenkerbewegung hergestellt sein soll. Vom Vorstand wurde ein Antrag vorgelegt, der die Versammlung auffordert, den sofortigen Eintritt in die Internationale Proletarische Freidenkerbewegung zu vollziehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Abstimmung wurde von Prof. Hartwig (Brünn) als den Präsidenten der Internationalen Freidenkerbewegung in einer kurzen Ansprache begrüßt.

Ein Fünfundsiebzigjähriger. Am 12. April feiert unser Genosse Franz Lucht seinen 75. Geburtstag, einer von den Weniggenannten, der in unermüdlicher Pflichttreue für die Partei seit Jahrzehnten die wichtigste Kleinarbeit leisteten. Die Parteigenossen seines Kreises bzw. der Abteilung wählten ihn in manche Ehrenämter. Nach der Revolution gehörte er dem Arbeiter- und Soldatenrat an, früher war er Mitglied des Zentralvorstandes im 1. Berliner Wahlkreise, Mitglied der Lokalkommission, Delegierter auf dem Parteitag in Würzburg u. a. m. Auch seine gewerkschaftliche Organisation zählt ihn zu einem ihrer ältesten Mitglieder. Seit 1913 ist Franz Lucht als Haustischler von der Hausverwaltung des Vorwärtsgebäudes angestellt. In der Berliner Partei nimmt Genosse Lucht einen Ehrenplatz ein. Wir wünschen, daß er ihn zur Freude der Genossen noch recht lange innehaben möchte.

Eine Autobuslinie Stettiner Bahnhof—Wandlitzsee, die dem Ausflugsverkehr dienen soll, wird von der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft geplant. Die Gesellschaft hat bei dem Polizeipräsidenten schon die Genehmigung beantragt. Die Linie soll führen vom Stettiner Bahnhof durch Invalidenstraße, Brunnenstraße, Prinzenallee über Pankow durch Wollankstraße, Breite Straße, Damerowstraße, über Buchholz, Schönerlinde, Schönwalde, nach Basdorf und Wandlitzsee. Der Magistrat beantragt Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu sofortiger Inangriffnahme der für 1926 vorgesehenen Umpflasterung der Chaussee Buchholz—Schönerlinde. Alle übrigen Teile der Strecke Stettiner Bahnhof—Wandlitzsee haben bereits ein für Autobusverkehr geeignetes Pflaster.

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Motorradfahrer kam es gestern nachmittag im Norden Berlins in der Schulstraße, Ecke Exerzierstraße. Der Anprall war so stark, daß der Motorradfahrer mit seinem Begleiter mehrere Meter fortgeschleudert wurde. Das Motorrad wurde total zertrümmert. Straßenpassanten bemühten sich sofort um die am Boden Liegenden, die stark bluteten. Die Schwerverletzten — es handelt sich um den Kaufmann Friedrich Witte aus der Ruheplatzstraße 23 und seinen Mitfahrer, den Kaufmann Otto Riedel aus dem gleichen Hause — fanden im bewußtlosen Zustande im naheliegenden jüdischen Krankenhause Aufnahme.

Arbeiter-Kultur-Kartell Groß-Berlin. Sonntag, den 2. Mai: Letzte proletarische Feierstunde im Großen Schauspielhaus. Beginn pünktlich 11½ Uhr vormittags. „Seid umschlungen Millionen". „An die Arbeiter aller Länder" von Walt Whitman, „Mailied" von Dehmel, Ansprache, 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Mitwirkende: die Damen Emmi v. Stetten (Sopran), Marie Schulz-Dornburg (Alt), die Herren Waldemar Henke (Tenor), Kandl (Baß), der Chor der Städtischen Oper, das verstärkte Berliner Sinfonie-Orchester (musikalische Leitung Herr Kapellmeister Jascha Horenstein), der Sprechchor für Proletarische Feierstunden (künstlerische Leitung Albert Florath). Preis der Karte 1,20 M. Karten sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, Ortsausschuß des ADGB., Engelufer 24/25, in den Ortsverwaltungen der Verbände, Zigarrengeschäft Hoch, Engelufer 24/25, Tabakvertrieb GEG., Inselstr. 6, Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7—10, bei den Bildungsobleuten der Kreise und Abteilungen, in den Vorwärts-Speditionen.

Die Maizeitung, in diesem Jahr besonders gut ausgestattet, ist erschienen und wird durch die Botenfrauen des „Vorwärts" geliefert. Preis 25 Pf.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 18. April, nachmittags pünktlich 3 Uhr, nächste Vorstellung im Schillertheater. Die Aufführung „Döpelzug" kann nicht stattfinden, wir bringen dafür „Die Jungfrau von Orleans". Preis der Karte einschließlich Kleiderablage 1,20 M.

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Schillertheater, Charlottenburg: Wiederholung der Aufführung: „Peer Gynt". Preis der Karte einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel 1,20 M. Die Kreise werden gebeten, ihren Kartenbedarf anzugeben.

Freie Sozialistische Hochschule. Am Sonnabend, den 17. April, spricht Genosse Staatskanzler a. D. Dr. Renner-Wien über „Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft". Der Vortrag findet statt im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 3. Preis der Karte 50 Pf. — Karten für alle Veranstaltungen sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Grauenhafter Mord in Deutsch-Böhmen.

Drei Menschen getötet, zwei schwer verletzt.

Marienbad, 10. April. (TU.) In den frühesten Morgenstunden des Sonnabends wurde in der Gemeinde Rockendorf bei Marienbad ein entsetzlicher Raubmord verübt, dem bisher drei Menschenleben zum Opfer fielen, zwei weitere Personen sind tödlich verletzt, ein Opfer dürfte mit dem Leben davonkommen.

Der vierzigjährige in Rockendorf wohnhafte Landwirt Rudolf Döllner hatte einen Ochsen verkauft und hierfür etwa 4000 tschechische Kronen bekommen, die er in seinem Hause aufbewahrte. Von dieser Tatsache mußte der bisher noch nicht bekannte Täter Kenntnis erlangt haben. Er überfiel um 1 Uhr nachts die in ihrem Bett schlafende Familie, ermordete mit einer Axt zunächst einen zweijährigen Knaben, ein vierjähriges Mädchen und die zwanzigjährige Magd. Darauf fügte er dem Landwirt Döllner und einem siebenjährigen Kinde sehr schwere Verletzungen zu, die ihren Tod herbeiführen müssen. Die Ehefrau des Döllner erhielt ebenfalls schwere Axthiebe über den Kopf, man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können. Dem dreizehnjährigen Sohne Caspar war es gelungen, von dem Mörder unbemerkt unter das Bett zu kriechen, von wo er, vor Schrecken gelähmt, dem blutigen Wüten des Mörders gegen seine Eltern und Geschwister zusah; auch, wie der Mörder nach vollbrachter Bluttat Schubladen und Kästen durchwühlte, und, als er das Geld fand, dieses zählte und darauf das Haus verließ. Der Knabe alarmierte sofort das Dorf. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen hatten noch keinen Erfolg.

Sport.

Das Sechstagerennen.

Bei der gestrigen Nachmittagswertung konnte das Haus einen etwas stärkeren Besuch aufweisen als sonst an den Nachmittagen. Inzwischen haben zwei Fahrer, die in Sechstageangelegenheiten wohl ein Wörtchen mitzureden haben, die Bahn verlassen! Karl Saldow mußte krankheitshalber in den Mittagsstunden absteigen. Gegen ½5 Uhr folgte dann Rieger, dessen Temperatur bedenklich gestiegen war. Saldows Partner, Debaets, fährt nun mit Hürtgen (2 Runden zurück, 17 Punkte), während Knappe als Ersatzmann bleibt.

Nach der Nachmittagswertung ergab sich folgender **Stand des Rennens:** 1. Gottfried-Junge 49, 2. Koch-Miethe 9 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Sergent-Louet 180, 4. Beeckman-Caton 67, 5. Bunsse-Bauer 45, 6. Frederick-Lorenz 38, 7. Linari-Binda 20 Punkte. Zwei Runden zurück: 8. v. Standaert-Hahn 30, 9. Debaets-Hürtgen 25, 10. Langardt-Behrendt 5 Punkte. Vier Runden zurück: 11. Pohl-Martin 28 Punkte. Sieben Runden zurück: Dobe-Häußler 17 Punkte. Bis nachmittags 5 Uhr hatte das Feld 1114,120 Kilometer hinter sich.

Die dritte Nacht.

Die Zehnuhrnachtwertung sah endlich einmal ein volles Haus. Innenraum, Kurven und Tribünen waren gut besucht. Besonders die Kurven wiesen die Besetzung auf, die man als „sachverständig" bezeichnet. In flottem Tempo legen die zwölf Fahrer Runde um Runde zurück. Um 10 Uhr sind insgesamt 1248,690 (Stundenergebnis 30,510) Kilometer zurückgelegt. Den ersten Spurt holt sich Koch vor Bauer, Pohl und Binda. Louet gewinnt in prächtiger Weise den zweiten vor Knappe, Martin und Junge. Den dritten Spurt fährt Beeckman knapp vor Sergent, Häußler und Hahn nach Hause, während der vierte den Sieg Junges vor Louet, Martin und Frederick bringt. Der fünfte Spurt wird von dem als Ersatzmann fahrenden Knappe vor Hahn, Lorenz und Beeckman gewonnen. Den sechsten Spurt holt sich dann Sergent vor Frederick, Linari und Dobe.

Der Stand des Rennens nach der Zehnuhrnachtwertung ist folgender: 1. Gottfried-Junge 55, 2. Koch-Miethe 14 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Sergent-Louet 175, 4. Beeckman-Caton 73, 5. Bunsse-Bauer 48, 6. Frederick-Lorenz 44, 7. Linari-Binder 23. Zwei Runden zurück: 8. v. Standaert-Hahn 34, 9. Debaets-Hürtgen 25, 10. Langardt-Behrendt 5. Vier Runden zurück: 11. Pohl-Martin 34 Punkte. Sieben Runden zurück: 12. Dobe-Häußler 20 Punkte.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 10. April.

1. Rennen. 1. Tod und Leben (Kukulies), 2. Norblee (Bolz), 3. Mainberg (Hauser). Toto: 12 : 10. Platz: 12, 16 : 10. Ferner liefen: Eulalia, Dorn II.

2. Rennen. 1. Hilarius (Hauser), 2. Anadia (v. Borcke), 3. Amana (Mannchen). Toto: 25 : 10. Platz: 11, 11, 10 : 10. Ferner liefen: Gerold, Stromer, Thus nie, Lancade.

3. Rennen. 1. Valette (Hr. Schnitzer), 2. Phyllis (v. Metzich), 3. Wetterscheide (Leutn. Hay). Toto: 22 : 10. Platz: 13, 13 : 10. Ferner liefen: Pipifax, Hagewald.

4. Rennen. 1. Toromhör (W. Wolff), 2. Lobredner (Willi Heuer), 3. Gnadenfrist (Male). Toto: 27 : 10. Platz: 17, 37, 25 : 10. Ferner liefen: Songe d'Or, Rasvide, Laurin, Fippa, Formint.

5. Rennen. 1. Diodeur (Oertel), 2. Cid (R. Bär), 3. Centrifugal (Bolz). Toto: 14 : 10. Platz: 11, 11 : 10. Ferner lief: Marotte.

6. Rennen. 1. Eleazar (Hauser), 2. Malpring (Gordler), 3. Luna (Willi Heuer). Toto: 14 : 10.

7. Rennen. 1. Tranjan (v. Keller), 2. Calderon (A. Walter), 3. Hochländer (A. Metzich). Toto: 31 : 10. Platz: 17, 33 : 10. Ferner liefen: Lukrezia, Erbschleicher, Doktor.

Der ADAC. bleibt bei Kaiserkrone und Schwarzweißrot.

In der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, die in Hannover stattfand, wurde der Antrag des Hauptvorstandes, daß das 1911 geschaffene Vereinsabzeichen schwarzweißrot mit der Krone beibehalten bleibt, einstimmig angenommen. Dieser Antrag und seine Annahme kennzeichnen am besten den Geist, der im ADAC. haust.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Bei stark wechselnder Bewölkung nur noch vereinzelte leichte Regenschauer, weiterhin sehr kühl und etwas windig. — **Für Deutschland:** Ueberall noch sehr kühl, im Westen trocken, im Osten vereinzelte Regenschauer.

Naturheil-Methode Kneipp!

Die weltberühmten Pfarrer

Kneipp-Pillen

das zuverlässige, blutreinigende

Abführmittel

Rheum u. Sapo je 2, Cal. 3, Junip. 1, Aloe 4.

Zu haben in allen Apotheken Mk. 1.—

A. WERTHEIM

LEIPZIGER PLATZ KÖNIGSTR. ROSENTHALER STR. MORITZPLATZ

Billiger Verkauf

WIRTSCHAFTS-WOCHE

Porzellan

weiß, mit kleinen Fehlern

Speiseteller flach 25 Pf.
Speiseteller tief 35 Pf.
Dessertteller ... 18 Pf.
Kompotteller .... 6 Pf.
Terrinen 1.95
Kartoffelnäpfe ... 1.35
Saucieren ...... 65 Pf.
Salatschalen 25 b. 70 Pf.
Platten oval 70 Pf. bis 1.50
Platten rund ..... 75 Pf.
Kaffeekannen von 24 Pf. an
Teekannen 32 Pf. bis 1.45
Milchtöpfe 18 bis 95 Pf.
Tassen ...... 18 Pf.

Kaffeeservice

Kantendekor, 8 teilig für 2 Personen 2.50
Kantendekor, 7 teilig für 4 Personen 3.75
Kantendekor, 9 teilig für 6 Personen 4.50
Kantendekor, 9 teilig für 6 Personen 5.25

Apfelblüte mit Goldrand

Teller tief u. flach .. 65 Pf.
Dessertteller .. 40 Pf.
Kompotteller . 30 Pf.
Terrinen oval 6.25 9.75
Kartoffelschüssel 3.20
Saucieren 2.65 2.90 3.10
Beilageschalen 80 Pf.
Platten oval 1.30 bis 4.20
Platten rund, tief u. flach 3.75
Salatieren viereck. 1.20 bis 3 M

Hartsteingut mit kleinen Fehlern

Speiseteller weiß tief, flach 15 Pf.
Dessertteller weiß 10 Pf.
Speiseteller bunt tief, flach 22 Pf.
Dessertteller bunt 14 Pf.
Kakaokannen farb. von 40 Pf. an
Milchtöpfe 40 b. 85 Pf.
Schüsseln rund weiß 20 b. 75 Pf.
Schüsseln rund bunt 20 b. 85 Pf.
Wasserkannen elfenbeinfarb. u. dekoriert 75 Pf.

Kelchgarnitur „Hansa", geschliffen

Likörgläser ... 48 Pf.
Portweingläser 55 Pf.
Rotweingläser 65 Pf.
Römer ...... 90 Pf.
Sektgläser spitz .. 85 Pf.
Bierbecher ... 58 Pf.

Römer glatt, grün. Stiel 45 Pf.
Römer grüner Stiel geschliffen 70 Pf.
Bierbecher geschliff 22 Pf.
Teller 14 cm .... 8 Pf.

Tassen Porzellan, flache Form, Goldrand 28 Pf. Kantendekor 38 Pf.

Tafelservice Porzellan, dekoriert 23 teilig, für 6 Personen 19.50 mit Goldrand 27.50

Kaffee- od. Teeservice (Steingut) Schwarzwälder Handmalerei, mit kleinen Fehlern, 9 Teile, für 6 Pers. 2.95 15 Teile mit 6 Tellern 4.25

Küchengarnitur (Steingut) dekoriert, 22 Teile 7.25

Bleikristall Teller, Schalen, ovale Platten usw. Teller 2.50 Schalen 21 cm 9 M

Emaille-Wasserkessel Kaffeekannen, Schüsseln usw. mit kleinen Fehlern, besonders preiswert

Zinkwaschgefäße mit Drahteinlage, 30 bis 100 cm Durchm. 11.50 bis 18.75

Ia. Gartenschlauch „Continental", Meter ½" 1.60 ¾" 2.40 1" 3.60

Blumenkästen Länge 40-120 cm mit Ölfarbe gestrichen 60 Pf. bis 1.65

Ein ausführliches illustriertes Verzeichnis auf Wunsch

Aluminium

Schmortöpfe Satz 5 Stck. 10.75
Kochtopfe mit Deckel 2.60 b. 5.50
Fleischtöpfe . . 1.90 b. 4.60
Maschinentöpfe 1.20 b. 2.50
Kasserollen 14-24 cm 1.70 b. 2.80
Küchenwunder 6.80 7.80
Konsole mit Maß . 1.45 b. 1.75
Konsole für Seife, Soda und Sand 3.95
Kaffeekannen . 2.95 b. 4.75
Milchkannen 1-3 Ltr. 1.90 b. 2.90
Milchkocher . . 1.85 b. 3.50
Bratpfannen Holzstiel 1.10 b. 3.20
Trichter . . 30 Pf. b. 90 Pf.
Teesiebe . . 20 Pf. b. 30 Pf.

Nickelwaren

Zuckerkörbchen 80 Pf.
Aschschalen Ständer 5 Stück 2.60
Tortenplatten 2.25 2.75
Kaffeeservice . . 19.50

Emaille-Geschirr

Schmortöpfe . . 55 Pf.
Kasserollen 30 Pf. b. 75 Pf.
Scheuergarnituren 1.65
Konsole mit Maß . . 95 Pf.
Milchkannen grau 1.10 b. 1.65
Küchenschüsseln 40 Pf. an
Wassereimer grau 28cm 90 Pf.
Wannen oval . . 3 M b. 6.40
Wannen rund, innen weiß 1.35
Brotkasten innen und außen weiß 3.90

Stahlwaren

Solinger Stahlwaren — Dessert Tafel
Bestecke schwarz Heft 75 85 Pf.
Bestecke imit. Ebenholz 1.10 1.15
Tranchierbestecke 4.75
Obstmesser 35 Pf. 55 Pf.

Alpaka-Bestecke glattes Perlrand od. Faden Faßmuster
Kaffeelöffel 25 Pf. 35 Pf.
Eßlöffel . . 55 Pf. 75 Pf.
Eßbestecke Paar 1.40 2.10
Bestecke Dessert Paar 1.40 1.90

Beleuchtungs-Artikel

Holzlampe mit Papierschirm 2.65
Nachttischlampe mit Seidenschirm 6.75
Seidenampel 85 cm 17.50
Tischlampe Kunstguß Seidenschirm 19.50
Fayencelampe . 22.50
Speisezimmerkrone Messing, Seidenschirm, 60 cm Durchm., versch. Form. 47.50
Herrenzimmerkrone Messing 3 Flamm. 30 M 5 Flamm. 35 M
Glasschale m. Seidenaufhäng. Alabaster, von 7.50 bis 9.75

Das Cape

beherrscht unbestritten die Mode.

Zum modernen Kleid ist es ebenso unerläßlich wie zum eleganten Mantel und stets verleiht es seiner Trägerin Anmut und vornehme Eleganz.

Eine so kleidsame Mode werden Sie sicherlich mitmachen wollen und Sie werden es deshalb mit besonderer Freude begrüßen, daß wir auch bei dieser Mode wieder rechtzeitig – und natürlich mit unseren bekannt niedrigen Preisen – zur Stelle sind.

C&A BRENNINKMEYER

Neuheit der Saison
fesches Cape-Kleid; das beliebte Complet. Prinzeß-Kleid; volle Tollfalten; effektv. Besatz. Guter Cheviot
nur **13.50**

Forderung der Mode
Farbenharmonie: Elegantes Cape-Kleid; herrliche Pastellfarb.; schattierte Seiden- u. Goldstickerei. Wollpoplin
nur **25.00**

Königstraße 33
Am Bhf. Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstraße
„Die neue Ecke"

Entzückend – fesch
Cape-Mantel für anmutige kleine Mädchen. Abstechend. Paspel; Flausch in Pastellfarb. Größe 60 (and. entsprechend)
nur **8.75**

Fesche neue Idee
am Cape-Mantel: Rückenteil mit vollen Quetschfalten; Doppeltaschen. Neuest. Karostoff; aparte Farbstellung
nur **29.50**

Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! – Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1925: 16 000 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

20

„Hoffnung" Bekleidungs-Industrie G.m.b.H.

jetzt
Brunnenstraße 188–190

Großes Lager
fertiger Herren-Anzüge
in bester Ausführung, alle Größen u. Preislagen

Frühjahrs-Ulster und Paletots
in reicher Auswahl

Gummi- u. Lodenmäntel
von 18 Mark an

Sportbekleidung aller Art

Windjacken
sowie alle Ausrüstungsgegenstände für die Mitglieder des Reichsbanners

Neu aufgenommen:
Herrenartikel: Hüte, Oberhemden, Krawatten, Strümpfe, Kragen usw.

Elegante Maßanfertigung

Geöffnet von 8½ bis 7 Uhr

Geöffnet von 8½ bis 7 Uhr

1906 – 1926

Richard **Vogel**, Berlin, Friedrichstraße 43, und Potsdamer Straße 14. **Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Schlafdecken.**

Die internationale Eisen- und Stahlindustrie.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Die Eisen- und Stahlwirtschaft Europas steht vor großen Umwälzungen. Internationale Kartelle für einzelne Stahlprodukte wurden geschaffen oder stehen vor ihrem Abschluß; so soll das internationale Schienenkartell unter englischer Führung wiederhergestellt werden, und nach seiner Gründung sollen außer den sechs Gründerländern auch noch die polnische und tschechoslowakische Schienenindustrie einbezogen werden. Nationale Kartelle und Zusammenschlüsse werden gefördert. Auf diesem Wege geht die deutsche Eisen- und Schwerindustrie voran, wo für die meisten der Eisen- und Stahlprodukte bereits festgefügte Kartelle vorhanden sind, während die Vertrustung mit der Schaffung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. durch Zusammenfassung der vier Großkonzerne einen riesigen Fortschritt gemacht hat. Die nationalen Kartelle sind aber nur Vorbereitung und Voraussetzung des kommenden internationalen Eisenkartells, das die gesamte Eisen- und Stahlproduktion der europäischen Länder unter einheitliche Leitung bringen soll. Der folgende Ueberblick soll einige wesentliche Tatsachen über die gegenwärtige Lage der Eisen- und Stahlindustrie in der Weltwirtschaft festhalten.

Die Weltproduktion an Eisen und Stahl.

Vorerst einige Angaben über die **Weltproduktion** im Jahre 1925. Die Roheisenerzeugung war in diesem Jahre mit 75 Millionen Tonnen um 8 Millionen Tonnen höher als 1924. Die Stahlproduktion der Welt erhöhte sich um 9½ Millionen Tonnen auf 87 Millionen. Diese Zunahme ist vor allen Dingen der gewaltigen Erhöhung der Produktion in den Vereinigten Staaten zuzuschreiben, wo sich die Roheisenproduktion von 31,4 auf 36,4, die Stahlproduktion von 37,9 auf 44,3 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr erhöhte. Fast die Hälfte der Weltproduktion an Eisen und Stahl entfällt somit auf die Vereinigten Staaten. Aber auch in Europa war im Jahre 1925 eine Erhöhung der Eisen- und Stahlerzeugung zu verzeichnen. Vor allen Dingen hat sich die Produktion Deutschlands sehr erheblich erhöht. Allerdings waren die statistischen Aufnahmen im Jahre 1924 mangelhaft. 1925 stand die deutsche Erzeugung bereits wieder wie vor dem Kriege an erster Stelle in Europa. Trotzdem blieb sie hinter der Vorkriegsproduktion sehr erheblich zurück. Seit dem Herbst befindet sich die deutsche Produktion jedoch auf einer absteigenden Linie. Im Jahre 1926 wurden nur 44 Proz. der gesamten Leistungsfähigkeit erreicht, während der Produktionsrückgang gegenüber Januar 1925 bei Roheisen 24,4 Proz., bei Rohstahl 30,4 Proz. betrug. Im Februar ist die Rohstahlerzeugung gegenüber Januar nicht unerheblich gestiegen, und auch die arbeitstägliche Produktion für Roheisen ist etwas höher geworden. Auch zeigte die Walzwerkerzeugung erhöhte Ziffern. Dennoch blieb die Produktion auch im Februar noch sehr stark hinter den entsprechenden Ziffern des Jahres 1925 zurück. Grund dieser ungünstigen Entwicklung ist die schlechte Absatzlage am Innenmarkt. Obwohl die Ausfuhr seit dem Herbst in ständigem Steigen begriffen ist, mußte die Produktion infolge des Absatzmangels im Inland immer weiter eingeschränkt werden. Sehr erhöht hat sich die Eisen- und Stahlproduktion im Jahre 1925 in Frankreich, wo neue Rekordziffern erreicht wurden: Die Roheisenerzeugung stieg von 7,6 auf 8,4 Millionen, die Rohstahlproduktion von 6 auf 7,4 Millionen Tonnen. Erhöht hat sich ferner die Erzeugung in Luxemburg, im Saargebiet, in Rußland und Italien. In Luxemburg war die Erzeugung durch die Frankenentwertung begünstigt. Kürzlich ist in Luxemburg durch den Zusammenschluß zweier Großkonzerne (Arbed und Terre Rouge) ein mächtiger Eisentrust entstanden, dessen Leistungsfähigkeit an Roheisen fast 2 Millionen Tonnen beträgt, an Stahl 1,7 Millionen übersteigt. Im Saargebiet konnte die Produktion nur durch die Zollstundungen des Deutschen Reichs, das das Saareisen ohne Zölle hereinließ, erhöht werden. In Italien wurden Rekordziffern der Stahlproduktion erreicht: 1½ Millionen Tonnen gegenüber 1,3 Millionen im Vorjahr; auch die Roheisenerzeugung erhöhte sich hier von 267 000 auf 400 000 Tonnen. Daß trotz der Schwierigkeiten der Rohmaterialbeschaffung, — Italien ist bei der Stahlerzeugung auf den Schrottmarkt Frankreichs angewiesen — die Produktion sich erheblich erhöht hat, ist der außerordentlichen Ausdehnung der italienischen weiterverarbeitenden Industrie zuzuschreiben. In Rußland stieg die Roheisenerzeugung 1925 auf 1,6 Millionen Tonnen gegenüber 0,8 Millionen im Jahre 1924 und erreichte damit fast die Hälfte der Vorkriegserzeugung von 3,6 Millionen Tonnen. — Im laufenden Jahr ist in Frankreich eine Verlangsamung der Produktion wegen der Absatzschwierigkeiten am inneren Markt eingetreten.

In einer Anzahl von europäischen Ländern ist die Eisen- und Stahlerzeugung im Jahre 1925 zurückgegangen. Vor allem trifft das auf England zu, für dessen Stahl- und Eisenerzeugung das Jahr 1925 das ungünstigste Nachkriegsjahr, mit Ausnahme des Jahres 1921, bedeutete. Die Roheisenerzeugung fiel von 7,3 Millionen 1924 auf 6,2 Millionen 1925; die Stahlerzeugung von 8,2 auf 7,4 Millionen. Damit ist letztere wieder unter die Kriegsproduktion gesunken und von der französischen Stahlerzeugung mit 7,3 Millionen fast eingeholt. Im laufenden Jahr 1926 ist die englische Stahlerzeugung wieder im Steigen begriffen. Der Monat Februar war besser als irgend ein Monat seit Anfang 1924. Erheblich zurück gegangen ist die Produktion in Belgien. Der Rückgang dauerte von Juli 1925 bis Ende Februar 1926 infolge des großen Metallarbeiterstreiks im Distrikt von Charleroi. Dieser wurde z. T. bereits im Februar d. J. beendet, weshalb auch die Produktionsziffern für Februar eine sehr erhebliche Steigerung zeigen, bei Roheisen von 138 000 auf 202 000, bei Stahl von 116 000 auf 157 000.

Der Außenhandel mit schwerindustriellen Produkten.

Die Entwicklung des Außenhandels der Eisen- und Stahlindustrie, besonders die Ausfuhr, verläuft anders als die oben geschilderten Produktionsschwankungen. So ist z. B. in den Vereinigten Staaten trotz riesiger Produktionssteigerung ständige Zunahme der Einfuhr und ständige Abnahme der Ausfuhr vorhanden. Die amerikanische Wirtschaft bedarf ungeheurer Mengen Eisen und Eisenprodukte. Dank dieses Bedarfs verbleibt ein immer größerer Teil der eigenen Rohstofferzeugung im Inland. Da die Produktionskosten infolge der hohen Löhne in den Vereinigten Staaten erheblich höher sind als in Europa, sind die amerikanischen Produkte auf dem Weltmarkt weniger konkurrenzfähig (wenn wir von der Möglichkeit weitherziger Kreditgewährung absehen), und daher können europäische Waren trotz des Zolles (75 Cent pro Tonne Roheisen) in Amerika eindringen. Erst in den letzten Tagen hat die Eisenindustrie bei der Regierung die Erhöhung der Eisenzölle um 50 Proz. beantragt. Bekanntlich steht in den Vereinigten Staaten dem Präsidenten das Recht zu, aus eigener Machtvollkommenheit die Zölle bis zu 50 Proz. zu erhöhen. Die Ausfuhr Englands blieb trotz des gewaltigen Rückganges der Produktion fast auf der Höhe des Jahres 1925, ein Zeichen dafür, daß es auch in England sich um eine innere Absatzkrise handelt, die hier infolge der hohen Preisstellung der Eisenwerke eintrat. Die viel billigeren französischen und belgischen Produkte haben den englischen Markt überschwemmt. In den ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich die englische Ausfuhr von Eisen und Eisenprodukten gegenüber dem Vorjahr sehr erheblich weiter gesteigert. In Deutschland hat sich die Ausfuhr, wie oben bereits angedeutet wurde, in der zweiten Hälfte des Jahres 1925, allerdings bei schlechten Preisen, günstig entwickelt, und war mehr als doppelt so hoch als im Jahr 1924. Die Ausfuhrüberschüsse haben sich seit dem Herbst von Monat zu Monat vergrößert. Erst im Februar ist bei Eisenprodukten, nicht aber bei Roheisen, ein kleiner Rückgang festzustellen. Die Ausfuhr von Halbfabrikaten hat sich im Februar um 71 Proz. erhöht. Auch im laufenden Jahr ist daher die Krise mit ihrer großen Produktionseinschränkung als eine Krise des inneren Marktes zu bezeichnen. (Die Ausfuhr von Eisen und Eisenlegierungen betrug im Januar d. J. 391 000, im Februar 376 000 Tonnen gegenüber nur 241 000 im Februar 1925). Belgiens Ausfuhr an diesen Produkten ist nicht in dem Maße zurückgegangen als seine Produktion. Die belgische Eisen- und Stahlindustrie konnte fast dieselben Mengen im Ausland absetzen wie ein Jahr zuvor. In Frankreich ging der ungeheuren Erhöhung der Produktion eine Steigerung der Ausfuhr parallel, die sich ebenfalls gewaltig — von 2,7 Millionen auf 3,6 Millionen Tonnen für Eisen und Stahl erhöhte.

Die Betrachtung der Produktion und des Außenhandels zeigt ein sehr uneinheitliches Bild für die verschiedenen Länder. **Als wesentlicher Charakterzug ist das Dumping anzusehen, das von fast sämtlichen europäischen Eisenindustrien** getrieben wird. Dieses Dumping war in Frankreich, Belgien und Luxemburg, in welchen Ländern übrigens ein festgefügtes Roheisenkartell besteht, ebenso wie in Italien auf die Geldentwertung und die damit verbundenen niedrigen Produktionskosten gegründet; in Deutschland und in England hingegen auf die Hochhaltung der Preise bei Inlandsverkäufen und den Verkauf zu Schleuderpreisen bei der Ausfuhr. In beiden Gruppen bewirkt aber das Dumping eine Schwächung des inneren Marktes. Sogar die französische Schwerindustrie beginnt jetzt die Abnahme der inneren Kaufkraft in Form von inneren Absatzschwierigkeiten zu spüren. Internationale Vereinbarungen wären dazu angetan, diesen Uebeln abzuhelfen und die größten Unterschiede auszugleichen. Tatsächlich hat die Beseitigung der Schleuderkonkurrenz auf den Auslandsmärkten einen wesentlichen Bestandteil der neueren internationalen Eisenverhandlungen gebildet. Ob ein internationales Kartell jedoch bei der stark machtpolitischen Einstellung der beteiligten Schwerindustrien diese wichtige Aufgabe zu erfüllen vermag, muß vorerst bezweifelt werden, obwohl z. B. die deutsche Schwerindustrie versichert, daß die Beseitigung der Dumpingkonkurrenz niedrigere Rohstoffpreise im Inland gestatten werde.

Geringe Besserung am Berliner Arbeitsmarkt

Aber immer noch Krise in großen Industrien.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt macht sich ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit bemerkbar. Er beläuft sich in der Berichtswoche auf annähernd 1900. Gegenüber der noch immer sehr hohen Zahl der Arbeitsuchenden von 242 269 muß der Rückgang als sehr gering bezeichnet werden. Er betrifft hauptsächlich qualifizierte Facharbeiter und ebenfalls auch Jugendliche. Eine unwesentliche Besserung der Vermittlungstätigkeit ist im allgemeinen nicht in Erscheinung getreten. Gut aufnahmefähig zeigte sich jedoch weiterhin die Land- und Forstwirtschaft. Größere Ueberführungen Jugendlicher in die landwirtschaftlichen Bedarfsgebiete dürften teilweise mit zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen haben. Von den in Berlin maßgebenden Industrien, wie Metall- und Holzindustrie und die Konfektion, weist nur die Konfektion in einigen Berufen einen Aufstieg auf. Die vorübergehende Besserung im Spinnstoffgewerbe für weibliche Personen ist wieder zum Stillstand gekommen. Auch die Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung leidet unter einem sehr ungünstigen Stand der Beschäftigungsverhältnisse, der teilweise auch durch Rationalisierung der Betriebsführung beeinflußt sein dürfte. Nach wie vor ungünstig ist die Lage weiterhin für Handels- und Bureauangestellte. Bemerkenswert ist, daß das Baugewerbe trotz der verhältnismäßig günstigen Witterungsbedingungen noch keine Anzeichen der erwarteten Besserung aufweist. Die Interessentenkreise versprechen sich erst durch eine erhöhte Kapitalzufuhr eine wesentliche Belebung der Bautätigkeit, wodurch auch weitere Rückwirkungen auf die Gesamtlage des Arbeitsmarktes erwartet werden können.

Es waren 242 269 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 244 152 der Vorwoche. Darunter befanden sich 163 968 (165 237) männliche und 78 301 (78 915) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 132 388 (132 544) männliche und 55 262 (54 983) weibliche, insgesamt 187 650 (187 527) Personen. Am 9. April 1926 waren bei Notstandsarbeiten beschäftigt 3789 Personen. Außerdem wurden bei anderen Arbeiten der Stadtgemeinde Berlin am 9. April d. J. 14 076 Personen beschäftigt.

Im Spinnstoffgewerbe hat sich die Lage ungünstiger gestaltet. Auch die Stickereibranche bietet nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten.

Weiterhin rückläufig sind die Arbeitsmöglichkeiten in der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung. Die geringen Vermittlungen entfallen hauptsächlich auf Aushilfen für Buchdruckereien. Buchbindereien sowie die Karton- und Luxuspapierbranche liegen fast gänzlich still.

In der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe blieb die Nachfrage nach Arbeitskräften recht gering. Einige Anforderungen lagen für die Matratzenbranche vor.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe haben sich die Vermittlungsergebnisse vermindert, besonders jedoch für Bäcker und in der Süßwarenbranche.

Das Bekleidungsgewerbe bietet gute Arbeitsmöglichkeiten in der Damenkonfektion. Auch für die Maßbranche setzten erhöhte Anforderungen ein, so daß die Zahl der arbeitslosen Konfektionsnäherinnen erheblich zurückgegangen ist. Die Wäschebranche verzeichnet großen Zugang Arbeitsuchender. Vereinzelt werden nur Zickzack- und Hohlsaumstepperinnen vermittelt. Gesteigerte Vermittlungstätigkeit bestand für Garniererinnen, Zuarbeiterinnen und Verkäuferinnen für Putz.

Eine erfreuliche Stellungnahme des Handwerks gegen Sonderkredite. Es ist in letzter Zeit nachgerade zur ständigen Gepflogenheit geworden, daß einzelne Unternehmungen oder Gewerbegruppen den Ausweg aus der Wirtschaftskrise in besonderen Zuwendungen des Staates, vornehmlich in Form von billigen Krediten suchen. Als ob eine staatlich geförderte Pumpwirtschaft die Ursachen der Krise aus der Welt schaffen könnte! Erfreulicherweise finden sich jetzt auch Erwerbszweige, die derartige verkappte Unterstützungen ablehnen. So hat der Reichsverband des deutschen Handwerks auf seiner Tagung in Hannover die ihm zugedachten Sonderkredite, die die Sparkassen gewähren sollten, rundweg abgelehnt mit der Begründung, daß Sonderkredite einmal aus einer fehlerhaften Konstruktion zwischen Staat und Wirtschaft stammen und zum anderen die Betriebe zu einer wirtschaftlich ungünstigen Kreditaufnahme verleite. In dem Beschluß heißt es, daß das Handwerk mit den Sonderkrediten bisher keine guten Erfahrungen gemacht habe. Zweifellos sei das Kreditbedürfnis im Handwerk nach wie vor groß. Die Gefahr des Verlangens wirtschaftlich ungünstiger Sonderkredite werde dadurch verstärkt, daß die Reichsregierung immer wieder den Weg der Sonderkredite für andere Berufe beschreite. — Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband teilt dazu mit, daß die etwa dreitausend Sparkassen, die dem Verband angeschlossen sind, von jeher den Handwerkskredit gepflegt haben und nicht erst auf Anregungen warteten, dies zu tun. Nach der letzten Zweimonatsbilanz der preußischen Sparkassen war am 21. Dezember 1925 die Hälfte des Anlagekapitals in Krediten an den Mittelstand (städtischer und ländlicher Mittelstand, Kaufleute und Privatpersonen) abgegeben, davon 26,7 Proz. kurzfristige, 23,5 Proz. langfristige Kredite. Allerdings sind diese Kredite gegen Mitte vorigen Jahres im Anteil auf die Gesamtanlage zurückgegangen. Damals betrugen sie 34,8 und 24,9 Proz.; dagegen ist der Kommunalkredit von 13 Proz. am 30. Juni 1925 auf 22,2 Proz. am 31. Dezember 1925 gestiegen. Diese Zahlen lassen sich ohne weiteres auf die Verhältnisse im Reich übertragen, die zahlenmäßig höher, im Verhältnis der Verteilung aber gleich sind.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat März. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. April 1926 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20858 Spar- und Darlehnskassen, 4766 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3784 Molkereigenossenschaften, 10 599 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 115 landwirtschaftliche Genossenschaften. — Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften weist gegenüber dem Vormonat eine Erhöhung von vier Genossenschaften auf und hat damit wieder den Stand vom 1. Februar 1926 erreicht. Sehr günstig weiterentwickelt haben sich die Molkereigenossenschaften, bei denen 31 Zugänge zu verzeichnen sind, denen kein Abgang gegenübersteht. Neu gegründet wurde eine Zentralgenossenschaft. Der Abbau bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften hat angehalten. Bei 17 Abgängen und nur einem Zugang zeigt sich eine effektive Verminderung um 16 Genossenschaften. Bei den Spar- und Darlehnskassen ist einerseits eine erhöhte Zahl von Neugründungen (32) festzustellen, während auf der anderen Seite 33 Auflösungen erfolgten, so daß sich effektiv eine geringe Abnahme ergibt. Fortgesetzt hat sich ferner die rückläufige Bewegung bei den sonstigen Genossenschaften, bei denen die Abgänge (55) die Zugänge (44) überwiegen. Die Neugründungen bezogen sich in der Hauptsache auf Elektrizitäts-, Licht- und Maschinengenossenschaften sowie auf Zucht- und Viehverwertungsgenossenschaften.

Abnehmer gegen Lieferanten. — Konditionenkampf im Textilgewerbe. Der Reichsbund des Textileinzelhandels kämpft schon seit langem gegen die Zahlungsbedingungen seiner

3 Herren-Hemden-Tage

Montag bis Mittwoch * Nur erprobte Qualitäten zu hervorragend billigen Preisen

Perkal-Oberhemd mit Kragen und Klappmanschetten, schöne Muster, alle Weiten ... 3.75

Zephir-Oberhemd gestreift, mit Kragen und Klappmanschetten, alle Weiten 4.90

Elegante Selbstbinder moderne Muster, 3 Stück 2.— Stück 75 Pf.

Reinseidene Binder moderne Muster, große Farbensortimente ..... Stück 2.25

Strumpfhaus METZGER

Leipziger Straße 89 · Wilmersdorfer Straße 60/61 · Wilmersdorfer Straße 128 · Friedrichstraße 92a · Brunnenstraße 18

Perkal-Oberhemd feinfäd. Qual., m. Krag. u. Klappmansch., gefütt. Brust, alle Weiten 5.50

Weißes Oberhemd mit Pikee-Einsatz und Klappmanschetten, alle Weiten ..... 6.—

Stehumlegekragen prima Macco, moderne Form, alle Weiten, 3 Stück 2.50, Stück 85 Pf.

Lieferantenfirmen. Neuerdings hat nun eine diesem Verbande angehörige Vereinigung, die Vereinigung westdeutscher Modeartikelgeschäfte, ihre Mitglieder verpflichtet, Aufträge nur solchen Firmen zu erteilen, die sich mit folgenden Zahlungsbedingungen einverstanden erklären. Die Zielgewährung für Waren beträgt 90 Tage. Bei früherer Zahlung wird ein entsprechender Abzug von dem Rechnungsbetrage gemacht, und zwar bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 2 Proz., bei Zahlung innerhalb 60 Tagen 1 Proz. Die Fristen werden von dem Schluß des Liefermonats gerechnet. Eine Reihe von Verbänden der Lieferanten hat diese Bedingungen abgelehnt; es sind dies der Verband deutscher Herrenwäschefabrikanten, der Verband deutscher Damenwäschefabrikanten, der Verband der Fabrikanten konfektionierter Weißwaren, der Verband deutscher Schürzen-, Unterrock- und Kinderkleiderfabrikanten, der Verband deutscher Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten, der Verband der Fabrikanten von Blusen, Kostümen und verwandten Artikeln und der Zentralverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands, der Verband deutscher Kleiderfabrikanten, die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Krawattenfabrikanten, der Verband der Gummimäntelfabrikanten Deutschlands, der Zentralverband Deutscher Korsettgroßfabrikanten. Nach dieser Ablehnung der geforderten Zugeständnisse hat der Reichsbund des Textileinzelhandels an die Lieferantenverbände noch schärfere Bedingungen gestellt. Er verlangt die Erhöhung der Abzüge der Abzüge bei Zahlung innerhalb 30 Tagen auf 4 Proz., innerhalb 60 Tagen auf 2 Proz.

Sowjetrußlands Goldwährung gefährdet! Trotz der scharfen Maßnahmen der Sowjetregierung zur Vermeidung einer Entwertung der Tscherwonetz ist die Nachfrage nach Goldrubeln, Dollars und englischen Pfund in Rußland so groß, daß dadurch ein starker Druck auf den Tscherwonetz ausgeübt wird. Zwar werden Auslandsüberweisungen nach wie vor zu dem offiziellen Kurs von 194 Tscherwonzen für 1000 Dollars vorgenommen und es ist auch anzunehmen, daß sich der Kurs im Auslandsverkehr halten wird. Unter der Hand werden aber für 10 alte Goldrubelstücke 17 Tscherwonetzrubel gezahlt und an der schwarzen Börse wird 1 Dollar mit 2,85 Tscherwonetzrubel statt der offiziellen Notierung von 1,94 bewertet. Bezeichnend war, daß Mitte März die Kassen der Staatsbank durch öffentlichen Anschlag bekanntgaben, daß Pfunde und Dollar außer der Reihe eingewechselt werden, inzwischen aber die Abgabe von Dollar und Pfunden im freien Kassenverkehr ganz eingestellt wurde. Deutsche Reichsmark ist ohne Schwierigkeit und ohne Aufgeld dagegen zu haben. Die Kontingente für Dollar- und Pfundzuweisungen an die zum Valutenverkehr zugelassenen Banken sind sehr beschränkt worden. Die Kapitalknappheit wirkt sich außerordentlich hemmend auf das gesamte Wirtschaftsleben aus und wird der Durchführung des gesamten Wirtschaftsprogramms ernsthafte Schwierigkeiten bereiten.

Die Gerresheimer Glashüttenwerke A.-G. teilt in ihrem Geschäftsbericht mit, daß sie die gleiche Produktionsfähigkeit wie vor dem Kriege erreicht habe und auf Grund technischer Umstellung in der Lage sei, die frühere Erzeugung wesentlich zu überschreiten. Der Reingewinn wird mit 908 000 M. angegeben, aus dem eine Dividende von 7 Proz. auf das Aktienkapital von 9,8 Mill. M. gezahlt wird. Die Bilanz hat eine günstige Entwicklung erfahren.

Eine Submissionsblüte. Aus Mannheim wird uns gemeldet: Bei Vergebung der Dachdeckerarbeiten im Lindenhofstadtteil wurden in dem niedrigsten Angebot 19 249 M. und in dem höchsten Angebot 34 490 M. gefordert. Diese Submissionsblüte beweist die Notwendigkeit, mit den im Preisabbaugesetzentwurf angekündigten Maßnahmen gegen das Verdingungsunwesen endlich ernst zu machen.

Die Inlandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Unter Führung der Preußischen Staatsbank und der Deutschen Girozentrale legt, wie bereits gemeldet, das Preußenkonsortium in der Zeit vom 12. bis 17. April 40 Millionen Mark achtprozentige Deutsche Kommunal-Goldanleihe von 1926 zur öffentlichen Zeichnung auf. Nach den Bedingungen stellt diese Anleihe ein gutes Anlagepapier für das Publikum dar. Die Verzinsung ist auf 8 Proz. festgesetzt worden. Für die Sicherheit dieser kommunalen Einheitsanleihe haftet der Deutsche Sparkassen- und Giroverband sowie seine Bankanstalt, die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —, und sämtliche ihm angeschlossenen deutschen kommunalen Giroverbände (Girozentralen) und die angeschlossenen Landesbanken mit ihrem gesamten Vermögen. Da für die Verbindlichkeiten der Giroverbände und Landesbanken die angeschlossenen Kommunen bzw. Provinzen mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft haften, und außerdem die darlehnsnehmenden Kommunalverbände noch eine besondere Haftung übernehmen, ist die Sicherheit der kommunalen Goldanleihe außerordentlich groß. Interessenten können Einzelheiten über die Zeichnungsbedingungen aus dem im Inseratenteil veröffentlichten Prospekt ersehen.

HAG

Der Wohlgeschmack sowie die Bekömmlichkeit Ihres Kaffees ist in jeder Hinsicht lobend zu erwähnen.

Dr. med. Paizow, Stramberg

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten

Achtung, Parteigenossen! Von der von Paul Kampffmeyer verfaßten Broschüre **„Wilhelm Liebknecht, der Soldat der Revolution"** sind noch einige tausend Exemplare zum Preise von 10 Pf. pro Stück in unserem Bureau erhältlich. Die Abteilungskassierer werden gebeten, die Bestellungen in den Abteilungen zu sammeln.

J. A.: Alex Pagels.

•

1. **Kreis Mitte.** Montag, 12. April, 7½ Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Dobrotzow, Swinemünder Str. 11.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 11. April.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. **11.30 Uhr** vorm.: Unterhaltungsmusik. 1. Lehár: Luxemburgmarsch (Berl. Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman). 2. a) Kollo: Was eine Frau im Frühling träumt, aus der Operette „Marietta". b) O. Straus: O-la-la, aus der Operette „Der letzte Walzer" (Käte Jöken-König, Sopran). 3. Joh. Strauß: Ouvertüre zu der Operette „Die Fledermaus (Berliner Funkkapelle). 4. a) Kálmán: Komm' Zigeuner, aus der Operette „Gräfin Mariza". b) Kálmán: Grüß' mir mein Wien, aus der Operette „Gräfin Mariza" (Hans Priem, Tenor). 5. Minkowski: Die schönste Frau, Walzer (Berl. Funkkapelle). 6. a) Kapeller: Ich hab' amal a Räuscherl g'habt (Wilhelm). b) B. Laszky: Rosen (Laszky) (Käte Jöken-König). 7. a) Lehár: Gern hab' ich die Frau'n geküßt, aus der Operette „Paganini", b) Kálmán: Wer weiß mir ein Mädel, aus der Operette „Das Hollandweibchen" (Hans Priem). 8. Bayer: Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee" (Berliner Funkkapelle). Am Flügel: Artur Andras. **12.20 bis 12.50 Uhr** nachm.: Max und Paul (Max Hansen und Paul Morgan). Ein Opti- und ein Pessimist. **1.10—2.10 Uhr** nachm.: Die Stunde der Lebenden. 1. Karl Ehrenberg: Streichquartett E-Moll, op. 20 (dem Deman-Quartett gewidmet) bewegt (Allegro) — sehr getragen, mit großer Innerlichkeit (Molto Adagio — sehr lebhaft mit Schwung und Humor (Molto vivace). 2. Zwei Sätze aus dem Streichquartett: Josef Haas: A-Dur, op. 50, sehr langsam und ruhig — nicht zu rasch; menuettartig (Das Deman-Quartett: Prof. Rudolf Deman, 1. Violine; Emil Kornsand, 2. Violine; Willibald, Bratsche, Karl Dechert Cello). **2.20 Uhr** nachm.: Schachfunk (E. Nebermann). **3 Uhr** nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Karl Müller: „Zucht der Schweine". **3.30 Uhr** nachm.: Funkheinzelmann (Märchen aus dem Funkheinzelmann-Märchenbuch, 1. Band) „Funkheinzelmann im Riesenland" von Hans Bodenstedt) erzählt vom Funkheinzelmann. **4.30—5 Uhr** nachm.: Konzert. **7 Uhr** abends: Chefredakteur Ludwig Kapeller: „Die erste Seilbahnfahrt auf die Zugspitze". **7.25 Uhr** abends: Dr. jur. Graf v. d. Goltz, Stettin: „Die Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt nach dem Kriege". **8.30 Uhr** abends: Sendespiele. Abteilung: Schauspiel. Leitung: Alfred Braun. Spielzeit 1925/26. 18. Veranstaltung: „Romeo und Julia", Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Personen: Escalus, Fürst von Verona: Max Schreck; Graf Paris, Verwandter des Fürsten: Gerd Briese; Montagne und Capulet, Häupter zweier feindlicher Häuser: Fritz Alten und Meinhart Maur; Romeo, Montagues Sohn: Karl Ludwig Achas; Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeos Freund: Georg Paeschke; Benvolio, Montagues Neffe und Romeos Freund: Heinz Berpecker; Tybalt, Neffe Capulets: Robert Müller; Bruder Lorenzo, ein Franziskaner: Artur Kraußneck; Peter: Karl Platen; ein Apotheker: Erwin Kopp; Gräfin Capulet: Amanda Lindner; Julia, Gräfin Capulets Tochter: Grete Jacobsen; Juliens Amme: Elsa Wagner; Abraham, Bedienter Montagues; Balthasar, Romeos Page; Simson und Gregorio, Diener Capulets; eine Page des Paris; eine Page des Mercutio. Bürger von Verona, Gäste, Verwandte beider Häuser, Masken, Fackelträger, Diener und fürstliches Gefolge. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. **10.30—12 Uhr** abends: Tanzmusik (Funktanzkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Sepanowski).

Montag, den 12. April.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:

4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau. **4.30 Uhr** nachm.: Novellen. A. de Nora liest aus eigenen Werken. **5.15—6 Uhr** nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung Konzertmeister Ferdy Kauffman. **6.35 Uhr** abends: Prof. H. A. Gins: „Wie soll das Kind nach der Impfung gepflegt und behandelt werden?" **7—7.30 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). **7 Uhr** abends: Abteilung Sprachunterricht. Französisch (Professor O. Colson). **7.30 Uhr** abends: Abteilung Literatur. Hermann Kasack: „Deutsche Frauendichtung (Die moderne Zeit)". **8 Uhr** abends: Siegfried Wagner: Einführung zu der Oper „Schwarzschwanenreich" am 13. April. **8.30 Uhr** abends: Die Violinsonate. III. 1. W. A. Mozart: Sonate E-Moll für Violine und Klavier. Allegro moderato — Tempo di minuetto. 2. W. A. Mozart: Sonate B-Dur für Violine und Klavier. Andante — Allegretto (Maurits van den Berg, Violine; Philipp Jarnach, Klavier). **9 Uhr** abends: Heitere Imitationen. Hermann Klanenburg. **9.30 Uhr** abends: Mandolinenkonzert. 1. G. Rosey: Auf Wache, Marsch. 2. Suppé: Ouvertüre zu „Dichter und Bauer". 3. Strauß: Rosen aus dem Süden, Walzer. 4. Rosenthal: Paradeklänge, Marsch (Mandolinenklub „Napoli" Leitung: Willi Rosenthal). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. **10.30—12 Uhr** abends: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Königswusterhausen, Montag, den 12. April.

3.30 Uhr nachm.: Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. **3.30—4 Uhr** nachm.: Stud.-Rat Frichel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. **4** bis **4.30 Uhr** nachm.: Rektor Hoffmann: Unsere Musikkultur muß Volkskultur werden. **4.30—5 Uhr** nachm.: Prof. Dr. Lewandowski: Abhärtung. **5—5.30 Uhr** abends: Frau Dr. Drewitz: Reinigung der Wohnung. **8.30 Uhr** abends: Uebertragung aus Berlin.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Donnerstag, 15. April, 7½ Uhr, bei Bunz, Prenzlauer Allee 180. Sitzung der Abteilungsmietervertreter und deren Stellvertreter der Abteilungen 24 bis 31. Die Tagesordnung umfaßt äußerst beinende Fragen. Erscheinen ist Pflicht.

5. **Kreis Friedrichshain.** Montag, 12. April, pünktlich 7 Uhr, bei Schmidt, Frankfurter Allee 56. Kreisfunktionärsitzung. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Was hat die Stadt Berlin zur Besserung der Wohnungsnot getan?" Referent: Stadtrat Rosin. 2. Freie Aussprache. 3. Kreisangelegenheiten. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Ohne Funktionärkarte und Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Frauenleiterinnen werden gebeten, eine halbe Stunde früher anwesend zu sein.

9. **Kreis Wilmersdorf.** Montag, 12. April, 8 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsführern bei Kroiß, Holsteinische Str. 60. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.

14. **Kreis Neukölln.** Montag, 12. April, 7½ Uhr, Fraktionssitzung im Rathaus Neukölln.

17. **Kreis Lichtenberg.** Montag, 12. April, 7 Uhr, Funktionärsitzung im Arbeitsamt Schreiberhauer Straße. Vortrag: „Das neue Großkraftwerk Rummelsburg und seine Bedeutung für die Berliner Stromversorgung". Referent: Stadtrat Schlichting.

18. **Kreis Weißensee.** Montag, 12. April, 8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung bei Gollos, Lehderstraße.

20. **Kreis Reinickendorf.** Die Abteilungsleiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, 22. April, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau eine Konferenz sämtlicher Ortsausschüsse des Kreises stattfindet. Die in Frage kommenden Genossinnen und Genossen sind einzuladen.

Morgen, Montag, 12. April:

9. **Abt.** 7½ Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 34. Funktionärsitzung. Erscheinen der Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute ist dringend erforderlich.

29. **Abt.** 7½ Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Stubenstr. 3. Funktionärsitzung. Kommissionsberichte.

43. **Abt.** 7½ Uhr bei Reim, Urbanstr. 29. Wichtige Funktionärsitzung.

44. **Abt.** 7½ Uhr bei Schiebold, Admiralstr. 5. Sitzung der Funktionäre. Die Bezirksführer haben die Mitglieder und Sympathisierenden zur Versammlung am Mittwoch, 14. April, durch Handzettel ein.

45. **Abt.** 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Bertich, Wiener Str. 58.

46. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Eichholz, Cuvenstr. 23. Alle Funktionäre müssen anwesend sein.

77. **Abt. Schöneberg.** Die 1. Arbeitsgemeinschaft setzt ihren Kursus über Verfassungsrecht jeden Montag von 7—8½ Uhr Apostel-Paulus-Str. 7, 4 Treppen, fort.

Neukölln. 91. **Abt.** 7½ Uhr bei Köster, Karlsgartenstr. 4. Funktionärsitzung. — 95. **Abt.** 7½ Uhr bei Göttmann, Steinmetzstr. 73. Sitzung aller Funktionäre. Jeder Bezirk muß vertreten sein.

128./130. **Abt. Pankow.** 7½ Uhr im Restaurant „Forsthaus", bei Schmidt, Wollankstr. 115. Wichtige Funktionärsitzung.

Uebermorgen, Dienstag, 13. April:

8. **Abt.** 8 Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 86. Funktionärsitzung. Die Bezirksführer haben zur Werbeversammlung am Mittwoch, 14. April, im Nationalhof, Bülowstr. 37, ein.

10. **Abt.** 7½ Uhr bei Trümper, Flensburger Str. 3. Funktionärsitzung.

13. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Liebich, Wilhelmshavener Ecke Birkenstraße.

22. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Rohgan, Brüsseler Straße.

32. **Abt.** 7½ Uhr bei Grunewald. Funktionärsitzung.

37. **Abt.** 7½ Uhr bei Bogdanowitz, Sonnenburger Str. 1. Wichtige Sitzung aller Parteifunktionäre, Betriebsfunktionäre und Ortsbeiräte.

55. **Abt. Charlottenburg.** 7½ Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Funktionärsitzung.

65. **Abt. Tempelhof.** 8 Uhr Zahlabende. 2. und 3. Bezirk bei Buse, Kaiser-Wilhelm- Ecke Werderstraße. Referent: Genosse Fromm. 4. Bezirk bei Lemke, Ringbahnstraße.

Mittwoch, 14. April:

36. **Abt.** Die Zahlabende fallen aus. Dafür Monatsversammlung in der Schulaula Straßmannstr. 6. Vortrag des Genossen Stadtverordneten Adolf Hoffmann über: „Volksentscheid und Sozialdemokratie". Die Bezirksführer werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung einzuladen, insbesondere Sympathisierende und Vorwärtsleser.

73. **Abt. Schmargendorf.** 8 Uhr Mitgliederversammlung in der Gemeindeschule. Vorstand und Funktionäre sogen bereits um 7½ Uhr beisammen. Die Bezirksführer laden ein.

85. **Abt. Neukölln.** 7½ Uhr bei Grieger, Delfinstr. 9. Mitgliederversammlung. Vortrag: „Wohnungsnot und Sozialsanierer". Referent: Stadtrat Conrad. Die Bezirksführer laden zu dieser Versammlung Sympathisierende und Vorwärtsleser bestimmt ein.

Jungsozialisten. Montag, 12. April, 7½ Uhr, Gesamtveranstaltung der Jungsozialisten. Genosse Wolfgang Schwarz spricht über: „Deutschland und der Völkerbund". Alle Gruppen beteiligen sich daran. Um 6½ Uhr Gruppenkonferenz. Jede Gruppe entsendet 2 Vertreter. Um 8 Uhr Arbeitsausschußsitzung. Alle Veranstaltungen im Preußischen Landtag, Prinz-Albrecht-Str. 5.

Jungsozialisten. Gruppe Süden: Dienstag, 8 Uhr, Juristische Sprechstunde. Vortrag des Genossen Otto Buch über: „Völkerbund und Internationale". — **Gruppe Reinickendorf:** Montag, 12. April, 7½ Uhr, Vorführung an der Gesamtveranstaltung. Der Gruppenabend fällt aus.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Gruppe Mitte: Montag, 12. April, 7½ Uhr, Heimstätte im Heim Blumenstr. 77. Alle Kinderfreundefunktionäre von Mitte müssen erscheinen.

Frauenveranstaltungen.

2. **Kreis Tiergarten.** Montag, 12. April, 7 Uhr, bei Trümper, Flensburger Straße 3. Funktionärinnenkonferenz. Auch die 8. Abt. muß erscheinen.

3. **Kreis Wedding.** Montag, 12. April, 7½ Uhr, bei Müller, Werftstr. 12, Ecke Spikstraße. Zusammenkunft der Abteilungsleiterinnen. Erscheinen dringend notwendig.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, 13. April, 8 Uhr pünktlich, bei Bunz, Prenzlauer Allee 180. Funktionärinnenkonferenz (Agitation).

6. **Kreis Kreuzberg.** Montag, 12. April, Kreisfrauenabend bei Raabe, Fichtestraße 20, 7½ Uhr. Ansprache der Genossin Clara Bohm-Schuch. Turnerische Aufführungen (Freie Turnerschaft). Lieder zur Laute (Lilo Albrecht). Gäste herzlich willkommen.

Morgen, Montag, 12. April:

3. **Abt.** 7½ Uhr im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25. Vortrag: „Die seelischen Auswirkungen der kapitalistischen Wirtschaft". Referentin: Gertrud Hanna.

6. **Abt.** 7½ Uhr bei Dobrotzow, Swinemünder Str. 11. Wichtige Besprechung. Alle Genossinnen müssen anwesend sein.

25. **Abt.** 7½ Uhr bei Köttner, Elbinger Str. 21. 6. Kursusabend. „Die Einführung in den Sozialismus". Referentin: Minna Tobenhagen.

56. **Abt. Charlottenburg.** 7½ Uhr bei Jaskowiak, Holtzendorffstr. 20. Vortrag: „Lina Braun". Referentin: Margarete Schenkelowitz.

62. **Abt. Steglitz.** 8 Uhr bei Thiel, Albrecht- Ecke Ringstraße. Vortrag: „Schule und Erziehung". Referentin: Genossin Bohnik. Freie Aussprache. Verschiedenes.

•

68. **Abt.** Achtung, Genossinnen! Der Frauenabend am Dienstag, 13. April, fällt aus. Dafür Beteiligung am Kreisfrauenabend am 13. April.

74. **Abt.** Der Frauenabend findet nicht Montag, 12. April, sondern Dienstag, 20. April, statt.

Es bedeutet etwas für eine Cigarette

sich seit über **30 Jahren** *wirklicher Beliebtheit und treuer Anhängerschaft unter Kennern zu erfreuen. Verständlich wird dies jedem Raucher, der die Marken:*

Juno 4 ₰ • Eljen 5 ₰

einer Probe unterzieht.

JOSETTI

CIGARETTEN

Zeichnungsaufforderung

auf

RM. 40 000 000.— 8 % Deutsche Kommunal-Goldanleihe von 1926

(auf Feingoldbasis, daher wertbeständig)

unkündbar bis 1. April 1931, rückzahlbar zu 100 %;

Zinstermin 1. April und 1. Oktober (erster Zinsschein fällig am 1. Oktober 1926).

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat durch Privileg vom 26. Februar 1926 die ministerielle Genehmigung erhalten, in Gemeinschaft mit seiner Bankanstalt, der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — zu Berlin, eine langfristige Inhaberanleihe — Deutsche Kommunalanleihe — in Form von Schuldverschreibungen auf den Inhaber im I n l a n d e bis zum Betrage von 60 Millionen Reichsmark aufzulegen, wobei für jede Reichsmark der Preis von $^{1}/_{2790}$ kg Feingold zu rechnen ist.

Währung:

Kapital und Zinsen werden bei Fälligkeit in gesetzlichen Zahlungsmitteln bezahlt. Für jede geschuldete Reichsmark ist der in Reichswährung ausgedrückte Preis von $^{1}/_{2790}$ kg Feingold zu zahlen. Dieser Preis ist der auf Grund der Verordnung vom 29. Juli 1923 (RGBl. S. 482) im Reichsanzeiger bekanntgegebene Londoner Goldpreis, umgerechnet nach dem Mittelkurs der Berliner Börse auf Grund der amtlichen Notierung des 10. Werktages vor dem Tage der Fälligkeit. Ergibt sich aus dieser Umrechnung für das Kilogramm Feingold ein Preis von nicht mehr als 2800 Reichsmark und nicht weniger als 2780 Reichsmark, so ist für jede geschuldete Reichsmark eine Reichsmark in gesetzlichen Zahlungsmitteln zu zahlen.

Sicherung:

Für die Sicherheit der Schuldverschreibungen haftet der Deutsche Sparkassen- und Giroverband sowie seine Bankanstalt, die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — in Berlin, und die ihm angeschlossenen deutschen kommunalen Giroverbände sowie deren Bankanstalten, Girozentralen, und die angeschlossenen Landesbanken mit ihrem gesamten Vermögen gemäß § 5 der Verbandssatzungen. Für die Sicherheit der Verbindlichkeiten der kommunalen Giroverbände haften wiederum die in ihnen vereinigten Kommunalverbände (Städte, Kreise und größere Landgemeinden) mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft, während für die angeschlossenen Landesbanken die betreffenden Provinzen haften.

Außerdem aber haften für die Sicherheit der Schuldverschreibungen noch insbesondere die Forderungen der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — an diejenigen Kommunalverbände, denen aus der Anleihe Darlehen hergegeben worden sind.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Sein gesamter Geschäftsbetrieb steht unter Staatsaufsicht. Die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — ist die Bank des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und gleichzeitig öffentliche Bankanstalt. Als solche ist sie nach § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit Artikel 76 des preußischen Ausführungsgesetzes zur Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Den Sparkassen hat der Minister des Innern die Anlegung ihrer eigenen Bestände in Deutscher Kommunalanleihe genehmigt.

Stückelung:

Es ist vorgesehen, die Anleihe in Stücken von 10 000, 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Reichsmark zur Ausgabe zu bringen.

Zinszahlung:

Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober, erstmalig am 1. Oktober 1926, gegen den jeweils fälligen Zinsschein bei der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — Berlin, bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen, sowie bei sämtlichen Girozentralen, angeschlossenen Landesbanken und Sparkassen gezahlt.

Zwanzig Zinsscheine sind jeder Schuldverschreibung beigefügt, ebenso ein Erneuerungsschein, gegen den nach Ablauf von 10 Jahren weitere Zinsscheine durch Vermittlung der angegebenen Zahlstellen ausgegeben werden.

Tilgung und Kündigungsrecht:

Die Tilgung der Anleihe erfolgt durch Auslosung oder durch Ankauf von Schuldverschreibungen von dem auf die Ausgabe der Stücke folgenden Rechnungsjahre ab, längstens in 21 Jahren, jährlich mit 2 %, der Gesamtausgabe zuzüglich ersparter Zinsen.

Soweit eine Auslosung erfolgt, geschieht diese im Monat Oktober jedes Jahres zum 1. April des folgenden Jahres. Dem Verband bleibt jedoch das Recht vorbehalten, vom 1. April 1931 ab eine verstärkte Tilgung oder Gesamtrückzahlung eintreten zu lassen. Die durch die verstärkte Tilgung ersparten Zinsen sind jeweils zur Tilgung zu verwenden. Die Rückzahlung wird bei den bei der Zinszahlung angegebenen Zahlstellen zu 100 %, bewirkt. Die ausgelosten oder gekündigten Schuldverschreibungen werden unter Bezeichnung ihrer Buchstaben, Nummern und Beträge, sowie des Termins, an welchem die Rückzahlung erfolgen soll, mindestens 3 Monate vor dem Zahlungstermin in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger bekanntgemacht.

Zweck der Anleihe:

Der Erlös der Anleihe ist zur Gewährung langfristiger Kredite an die Mitgliedsverbände des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und an sonstige deutsche Kommunalverbände zu verwenden.

Beleihbarkeit:

Die Schuldverschreibungen sind lombardfähig bei der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — in Berlin, bei den der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken, sowie bei sämtlichen deutschen Sparkassen.

Börseneinführung:

Es ist beabsichtigt, die Anleihe zum Handel und zur Notiz an der Börse zu Berlin einzuführen.

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen legen hiermit von den vorstehend bezeichneten RM. 60 000 000,— einen Betrag von

RM. 40 000 000 8 % Deutsche Kommunal-Goldanleihe von 1926

(1 Reichsmark = $^{1}/_{2790}$ kg Feingold)

zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen auf:

Zeichnungen werden

vom 12. April bis 17. April 1926 einschließlich

bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Der Zeichnungspreis beträgt

95 % vom Nennwert

zuzüglich Stückzinsen vom 1. April 1926 bis zum Zahlungstage unter Abzug der Kapitalertragsteuer.

Schlußscheinstempel ist von dem ersten Bewerber gemäß § 36 des Kapitalverkehrssteuergesetzes nicht zu entrichten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist.

Die Zeichnungsstellen behalten sich die Höhe der Zuteilung vor. Zeichnungen mit sechsmonatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.

Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat vom 28. April bis 30. April bei der Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen.

Die Zeichner erhalten zunächst von der Zeichnungsstelle ausgestellte Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die endgültigen Stücke alsbald nach Fertigstellung ausgehändigt werden. Die Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, wie dies den Zeichnungsstellen angängig erscheint.

Im April 1926.

Berlin, Breslau, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Mannheim, München.

Preußische Staatsbank (Seehandlung)

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — zugleich namens der angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken

Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Darmstädter- und Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank

Deutsche Landesbankenzentrale A.-G. — Direction der Disconto-Gesellschaft

Dresdner Bank — J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. G.m.b.H. — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Creditbank — Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft

E. Heimann — Gebr. Arnhold — Sächsische Staatsbank — Simon Hirschland

Lincoln Menny Oppenheimer — Lazard Speyer-Ellissen — Jacob S. H. Stern

L. Behrens & Söhne — Norddeutsche Bank in Hamburg — Vereinsbank in Hamburg

M. M. Warburg & Co. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Cie.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Rheinische Creditbank — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank — Bayerische Staatsbank

Bayerische Vereinsbank

Als Zeichnungsstellen in B e r l i n wirken außerdem mit:

Brandenburgische Girozentrale — Brandenburgische Kommunalbank — und Berliner Stadtbank — Girozentrale der Stadt Berlin

In der Morgenstunde ... gekauft

Stoffe 130 cm breit, moderne, kräftige, gute Qualität, für Damenkleider . . Meter	1.20	**Knabenhemden** ungestärkt, Gr. 50 . .	0.40
Stoffe 140 cm breit, das allerneueste für Kostüme und Frühjahrsmäntel Meter	1.80	**Kinder-Hemdhosen** makoartig, Gr. 60	0.80
Stoffreste für Herren-, Jünglings- und Knabenanzüge . . Meter von	1.95 an	**Stutzen** Wolle	0.70
Lodenstoffe 140 cm breit . . . . Meter	1.95	**Damen-Strümpfe** leichtes Gewebe, schwarz . . .	0.30
Stoffe 140 cm br., f. Kostüme, Röcke usw., in vielen Mustern . . . . Meter	1.50	**Seidenflor-Damenstrümpfe** mod. Farb.	0.95
Stoffe 140 cm breit, für Herren- und Kinder-Anzüge, Hosen . . . . Meter	2.40	**Waden-Söckchen** . . . . Größe 1—3	0.20
Strickmäntel für Kinder, reine Wolle, vorz. Qualit.	2.95	**Stepphüte** 0.50,	0.30
Strickwesten für Kinder, reine Wolle Größe 40	2.20	**Herren-Filzhüte**	1.—
Sportwesten für Herren und Damen . .	2.90	**Bettlaken** 2 Meter lang, ungesäumt, gute Qualität	3.20
Knabenhosen gestrickt, sehr haltbare Qualität, Gr. 50	3.20	**Bettbezüge** Garnitur, 1 Oberb. u. 2 Kopfkissen, weiß Linon, reich bestickt	9.25
Herren-Sweater vorzügl. naturf. Qualität	2.95	**Bettbezüge** Garnitur 1 Deckbett und 2 Kopfkissen . . .	8.50
Jerseys schönste Farben, gute Qualität . .	1.50	**Handtücher** weiß gesäumt und gebändert . . . . Stück	0.50
Herren-Taghemden aus gutem Wäschestoff .	1.95	**Barchentdecken** weiß, mit blauer und roter Kante	1.95
Herren-Hemden normalfarbig, mit Doppelbrust, Größe 4	1.60	**Barchentdecken** grau 170/120	1.15
Herren-Unterhosen mit Oberarbeitung . . . . Größe 5	1.40	**Barchentdecken** 180/130	1.30
Herren-Unterhosen und -Jacken, makofarbig, Stück	1.25	**Herren-Lodensportjoppen** . . .	10.—
Weiße Einsatzhemden für Herren, Größe 4	1.75	**Lodenmäntel** aus imprägn. Strichloden	15.—
Männer-Barchenthemden . . .	2.10	**Lodenanzüge** für Herren	24.—
Kunstseid. Damenschlüpfer i. viel. Farb.	1.25	**Windjacken** für Herren	8.50
Kunsts. Hemdhosen für Damen, schönste Farben	1.95	**Knab.-Manchesteranzüge** hochg., Gr. 1—3	8.75
Damen-Futterschlüpfer innen geraut, in viel. Farb.	1.50	**Knabenanzüge** Matrosenform, aus Homespun . . .	8.—
Damen-Schlüpfer gute Qualität . .	0.90	**Herren-Breeches**	5.—
Mädchen-Futterschlüpfer	0.95	**Backfischmäntel** 7.50 | **Mädchenmäntel**	4.50
Damenhemden fein gestrickt, mit Hohlsaum	0.60	**Herren-Ulster** . . . . . . Gr. 46—57	9.50

Kinderhüte . . 50 Pf. | Damenstrohhüte moderne Formen, ungarniert. St. 1.45. **95 Pf.**

Damenstrohhüte garniert, elegante, flotte Formen **2.95**

BAER SOHN A.-G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30

Von der Reise zurück

Dr. med. Georg Mosczytz

Facharzt für Chirurgie

Monbijouplatz 10, 2 Tr., Sprechzeit 4—6

auch für Mitglieder sämtl. Krankenkassen.

Fernsprecher: Norden 10834.

Ich habe mich in Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 38, Ecke Fuldastraße, niedergelassen.

Zahnärztin Bertha Zamory

zuletzt Assist. am Fortbildungsinst. für des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands e. V.

Sprechstunde 9—1, 3—6

Von der Reise zurück

Dr. Erich Wossidlo

Facharzt für Blasen-, Nieren-, Harnleiden.

Berlin W, am Karlsbad 1a. 4-6, Sbd. 8-11

85 Mk — 69 Mk — 47 Mk

Seidenmäntel, herrliche Schöpfungen!

Ottomane, Glanzseide, Brokat, Eolienne, Epinglé

für kleine, auch für stärkste Figuren

Ripa, Ottomane, Mäntel, in Wolle . . . 85.-, 69.-, 51.-, 39.-, 36.-

Burberry, Loden, Covercoat, Tuchmäntel 65.-, 49.-, 36.-, 24.-, 16.50

Kostüme, Complets, Capesmäntel . . . 95.-, 79.-, 59.-, 45.-, 35.-

Zu Sparpreisen Beste Kaplaisenlede — **Kaufen Sie jetzt!!!**

Auch für stärkste Figuren

Seidenplüschmäntel 119.-, 99.-, 87.-, 79.-

Pelzmäntel, lange gute Felle 375.-, 290.-, 185.-, 135.-

Pelzjacken, fesche Modelle 240.-, 150.-, 105.-, 75.-

Wollplüsch, Krimmer, Astrachanmäntel . . 119.-, 88.-, 60.-, 36.-

Extra-Abteilung: Trauermagazin

Beste Stoffe! Fesche Formen! Außerordentlich billige Preise!

47 Mk

Westmann

1. Geschäft: Mohrenstr. 37a · 2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Werkzeugmacher Achtung!

Die Versammlung der Kleinbetriebe fällt am Montag, den 12. April, aus.

Achtung! Bauklempner Achtung!

Dienstag, den 13. April, abends 7 Uhr, im Verbandshause, Linienstraße 83/85:

Versammlung

der Bauklempner und aller in den Innungsbetrieben beschäftigten Kollegen.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß. 2. Diskussion.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch, den 14. April, abends 7 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25:

Branchenversammlung der Rohrleger und Helfer.

Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundenen Lohnverhandlungen. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingte Pflicht.

Die Vertrauensleute treffen sich um 6½ Uhr im Saal 3.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Generalversammlung!

Die für Montag, den 19. April, angesetzte

Außerordentliche Generalversammlung

findet schon am Freitag, den 16. April, abends 6½ Uhr, in demselben Saale statt.

Die Ortsverwaltung.

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in
kaltes Wasser;
am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht.
Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil
nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

KELIM-DIVANDECKEN 15[90]
KELIM-TISCHDECKEN 11[25]
DIVAN-RÜCKWÄNDE 6[45]
ETAMIN-HALBSTORES 4[45]
ETAMIN-GARNITUREN 11[50]
ETAMIN-BETTDECKEN 13[90] 2 bettig

Teppich Bursch.
nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Peristan-Teppiche 150×300 59.75 · 200×300 79.75 · 250×350 101.— · 250×350 119.50 · 300×400 159.50 · 350×400 232.—
REINE WOLLE, mit Handfransen, getreue Copien von Orient-Teppichen

Ia Velour-Teppiche mit kleinen Schönheitsfehlern 200×300 71.50 · 250×350 115.—
Kokosläufer, bunt gemustert: 90 cm breit Mtr. 2.55 · 68 cm breit Mtr. 1.90
Bouclèläufer, bunt gestreift: 90 cm breit Mtr. 4.35 · 68 cm breit Mtr. 3.25

BAD KUDOWA
stärkste deutsche Arsen-Eisenquelle
natürl. kohlensaure Bäder-Moorbäder
heilt Herz u. Nerven
Arterien-, Blut-, Nieren- u. Frauenkrankheiten
wirkt
bei Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten
Wunder

Pension von 5 Mark täglich an.
Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung.

Schutzverband der Arbeits- u. Geschäftsraummieter e. V.
Berlin W 50, Ansbacher Str. 10.

Wir ersuchen alle Mieter, die sich durch Gutachten der Mieteinigungsamt-Sachverständigen über die Höhe der Friedensmiete beschwert fühlen, uns ihr Material zu übermitteln.

Der Vorstand.

Kaufen Sie erstklassiges nur bekannte Marken **Radio-Gerät durch Miete**
mit Eigentumsübergang nach 6 Monaten.
Radio-Universum G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Friedrichstr. 210 (Laden), Tel.: Hasenheide 1342, direkt am Untergrundbahnhof Kochstraße.
Vorführung und Vertreterbesuch innerhalb Groß-Berlin unverbindlich u. kostenlos. Großes Lager in Radio-Einzelteilen.

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Einladung
zur
ordentlichen Ausschußsitzung
der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin,
am Montag, den 19. April 1926,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathaus zu Berlin, Königstr. 15/18,
Eingang Jüdenstraße, Zimmer 108.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung 1925.
2. Satzungsänderung.
3. Verschiedenes.

Anträge und Beschwerden, zu deren Erledigung Akteneinsicht oder anderweite Feststellungen erforderlich sind, müssen mindestens drei Tage vorher beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht werden.

Vor der Sitzung findet um 3 Uhr im demselben Zimmer des Rathauses die übliche Vorbesprechung unter den Ausschußmitgliedern statt.

Berlin, den 6. April 1926.
Der Vorsitzende
des Vorstandes der Betriebskrankenkasse
der Stadt Berlin.

Verkäufe

Reißzeuge (Richter-Präzision). Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Bureaubedarfshaus Lindner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 36/37.

Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten. Wilcke, Potsdamerstraße 109.

Oderbrucher Gänsefedern mit Daunen. Ungerissene Pfund 2.80, füllfertige von 3.80 an. Inlette. Musterlager und Verkauf. Pineck, Holzmarktstraße 68, nahe Jannowitzbrücke.

Prachtnummern! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamerstraße.

Drehrollen[illegible]. Leistungsfähigste Spezialfabrik. Rollenumwandlung, Patentumwechsel allerbilligst. Waßmannstraße 3 und Rosenthalerstraße 28.

Teilzahlung. Kinderwagen.

Teilzahlung. Puppenwagen.

Teilzahlung. Metallbettstellen. Voll, Große Frankfurterstraße 47, gegenüber Markusstraße.

Teppich-Schwager. Tausendfach beweisen meine konkurrenzlos billigen Teppiche, etwa 160 : 230, 19.—, 200 : 300 28.—, 250 : 350 42.—, Brücken, Läuferstoffe, Diwandecken, Gardinen, Stores, Bettdecken. Bequemste Zahlungserleichterung. Nur Elsasser Straße sechs, 1. Etage, am Rosenthaler Platz.

Wanderrucksäcke, Strohsäcke, Matratzen, Polstermaterial, Zeltbahnen, Leiterwagen, Küchenmöbel, Arbeitstische, billig. Teilzahlung gestattet. Kettner, Neukölln, Richardstraße 8.

Achtung, Wassersportler! Paddelboote und Skullboote fertigt an Freienstein, Waldemarstraße 10a.

[illegible], Sportjacke, Bergsteigerstiefel, Wanderausrüstung, billig. Preisliste anfordern. Kalmont, Swinemünderstraße 63.

Thomas Nähmaschinen Spezialhaus. Pfaff, Phönix, Adler. Teilzahlungen, Reparaturen. Lothringerstraße 80, Norden 5084.

Schreibmaschinenankauf! Neue Mark 99.—, 188.—, 155.— usw. Gebrauchte Maschinen mit Garantie Mark 30.— ab. Monatliche Miete Mark 10.—, Anrechnung bei Kauf. Schreibmaschinen-Bleeamp, Markgrafenstraße 26.

Futterbruchweizen, sehr preiswert, für Hühner und Küken, per Zentner 9.75, Futtergerste per Zentner 11.— ab Station inklusive Sack und Nachnahme. M. Griebert, Futtermittelgroßhandlung, Berlin-Reinickendorf, Winterstraße 10.

Damentaschen, Schulmappen, Coupékoffer. Auch Einzelverkauf. Lederwarenfabrik Mebel, Prinzenstraße 80, Moritzplatz.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Getragene Herrengarderobe, tadellos erhalten. Gelegenheitskäufe in Pelzwaren, große Auswahl, billige Preise. Keine Lombardware. Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7.

Leihhaus Moritzplatz 58a verkauft Anzüge, neu und getragen (teils auf Seide) 19.50, Paletots, Gummimäntel 13.—, Damengarderobe! Betten. Stand 29.—, Bettwäsche Dimitri 13.—, Teppiche! Gardinen! Sportpelze, Gehpelze, Pelzfragen spottbillig! Plüschmäntel 40.—.

Getragene Herrengarderoben Geschäftsanzüge für korpulente Figuren staunend billig. Nak, früher Mulackstraße, jetzt Hermannstraße 25/26 und Mariannenstraße 26.

Bettenverkauf! Neue 13.—! 19.50! Prachtbetten 25.—! 30.—! Halbdaunen 29.50! Kinderbetten 8.75! Steppdecken! Tischdecken! Stores! Gardinen! Bettwäsche! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Nur Leihhaus Brunnenstraße 47.

Totalausverkauf wegen Geschäftsauflösung zu wirklichen Schleuderpreisen. Nur wenige Tage. Allerbeste Qualitäten. Hochelegante Schneiderkostüme 15. 20. 25, gekostet bis 200.—, Frühjahrsmäntel 8. 11.50. 16.50; Regenmäntel, Röcke 1.50, 4.50, gekostet bis 55.—, Wollkleider 5.—, 8.—. Hochelegante Seidenkleider 12.—, Sommerkleider 3.—. Bildschöne Modelle. Viele Frauengrößen. Clara Michaelis, Mauerstraße 80, eine Treppe, neben Clou. Kommen Sie, der Weg macht sich bezahlt. 814

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft spottbillig wenig getragene Herrengarderobe, neue Herrengarderobe, Pelzwaren, Wolldecken 10.—. Keine Lombardware.

Frackverleih-Institut. Friedrichstraße 123—132, gegenüber Oranienburgerstraße.

Bettwäschehändler. Bettgarnitur 6.50, bedickte 7.25. Webwarendecke. Neue Königstraße neunundfünfzig.

Damenmäntel, Kleider verkauft spottbillig M. Goldschmidt, Elisabethstr. 28.

Frühjahrs-Modellmäntel, Wollkleider, Complets, spottbillig, auch Ratenzahlung. Heymann, Neue Ansbacherstraße 9, II.

Möbel

Gelegenheit! Kleiderschrank 18.—, Vertiko 15.—, Waschtoilette 11.—, Nußbaum-Schreibtisch 25.—, Küchen 24.—, Plüschsofa 15.—. Möbelhaus Gottlieb, [illegible].

Chaiselonguedecken 3.—, Wandbehänge 5.—. Pappelallee 12.

Schlafchaiselongues, Bettchaiselongues, Chaiselonguedecken 9.—, Wandbehänge 5.—, Patentmatratzen 15.—, Polsterauflagen. Wochenabzahlung 2.—. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Metallbetten mit Auflagen 28.—, Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstr. 1.

Gelegenheitsangebote. Speisezimmer 480.—, Standuhren 110.—, Klubsofas 130.—, Klubsessel 60.—, Glasvitrinen 120.—, Dielengarnituren 68 Goldmark. Möbelhaus Kameriline, Kastanienallee 56.

Weil Sie gute Möbel benötigen, gewähren wir Ihnen weitgehendsten Kredit beim Einkauf von kompletten Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbeln, Küchen, Dekorationen aller Art, Teppichen, Portieren, Decken, Schlafstellen. Moabiter Kredithaus, Turmstraße 61, eine Treppe.

Aparte Küchen, neueste Modelle, alle Größen und Ausführungen, weiß, Birke, Elfenbein, naturlasiert, von 185.— Mark aufwärts. Einzelne Küchenteile in reicher Auswahl. Berliner Möbelhaus, Moritz Hirschowitz, [illegible]straße 25, Hochbahn Kottbuser Tor.

18 Monate Zahlungserleichterung, Anzahlung nach Möglichkeit. Erstklassige Qualitätsmöbel. Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen. Billigste Preise. Möbelhaus Sperlbaum, Wollstraße 78/79, 1. Etage.

Polsterwaren, Sofa, Klubgarnituren, Ruhebetten, Diwandecken, Metallbetten, Auflagen, äußerst billig, aus eigener Werkstatt. Aufarbeitung und Modernisierung sämtlicher Polstermöbel. Teilzahlung gestattet. Bäckerlich, Neukölln, Sanderstraße 20.

Dembitzers Möbel-Niederlagen, Augustraße, nur 47/47a, und Hohenzollerndamm 196. Schlafzimmer, echt Eiche, großer, dreiteiliger Ankleideschrank mit Kristallspiegel, Waschtoilette mit weißem Marmor, schwere Betten mit dreiteiligen Drellauflagen, Gobelinstühle, komplett 380 Mark.

Dembitzers Möbel-Niederlagen, Augustraße, nur 47/47a, am Rosenthaler Tor, und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße. Speisezimmer, echt Eiche, Büfett mit Kristallspiegel, Standuhr, Bimbammwerk, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt, 375.—.

Dembitzers Möbel-Niederlagen, Augustraße 47/47a. Hausnummer beachten. Rosenthaler Tor und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße. Speisezimmer, echt Eiche, innen Mahagoni, moderner Vitrinenaufsatz, mit Kristallfacetten, volle Türen und Silberkasten, Messerauflagen, reichgeschnitzte aparte Kredenz, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt 425.— Mark.

Dembitzers Möbel-Niederlagen, Hohenzollerndamm 196 und Augustraße, nur 47/47a, Herrenzimmer, echt Eiche, innen Mahagoni. Bibliothek, Mitteltür mit Kristallfacetten, reiche Bildhauerarbeiten, großer Diplomat, runder Herrenzimmertisch, schwerer Armlehnstuhl, Rindlederstühle, komplett gebeizt, 385 Mark.

Teilzahlung, kulant. Möbel-Wisch.

Teilzahlung, billig. Möbel-Wisch.

Teilzahlung, reell. Möbel-Wisch, Große Frankfurterstraße 45/46.

Möbelspeicher. Neue und gebrauchte Möbel. Teilzahlung ohne Aufschlag. Elsasserstraße 26. Geöffnet bis 7.

Möbel-Fackel, Oranienstr. 58 (Moritzplatz). Fabrikgebäude. Äußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen, Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

Möbelkredit und bar an jedermann kleine Anzahlung. Görlich, Stralauerplatz 1, Schlesischer Bahnhof.

Ankleideschränke, dreiteilig, 90.—, mit geschliffenem Spiegel 120.—, Bettstellen 45.—, Plüschsofas. Einzelmöbel. Zahlungserleichterung. Stein, nur [illegible]straße 20.

Teilzahlung. Möbel jeder Art. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Auffallend billig! Neue fournierte Kleiderschränke, 150 breit, mit Spiegel, Wäscheabteilung, 105.—. Neue englische Bettstellen mit dreiteiliger Auflage 52.—. Nachttische mit Marmorplatte 15.—. Apotheken 12.—. Plüschsofa 45.—. Gobelin-Klubsofa 80.—. Neue Chaiselongues 15.—. Diplomaten 55.—. Säulenbüfett 75.—. Bierausziehtisch 64.—. Neue Küchen, 102 breit, 88.—. Schlafzimmer, echten Marmor, Dreilmatratzen 285.—. Riesenauswahl in jeder Ausführung. Möbelhaus Gottlieb, [illegible]straße beziehen. Bahnhof Gesundbrunnen. Freilieferung.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues, Betten, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Gediegene Möbel, weit unter dem Preis — baut Weißer, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Markusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Sofa-Gobelingarnituren, Klubsessel, Büfett verkauft Eiche, Köpenickerstraße 60/61, I.

285.— Mark. Eichenes Speisezimmer, hohes Büfett mit Facettscheiben, große Kredenz, Ausziehtisch, 6 Rindlederstühle, gebeizt. Freilieferung. Möbelwichert, Elsasserstraße 20.

465.— Mark. Eichenes Speisezimmer, Büfett, runde Mitteltür, Kredenz mit Facettspiegel, Ausziehtisch, 6 Rindlederstühle, gebeizt. Freilieferung. Möbelwichert, Elsasserstraße 20.

595.— Mark. Eichenes Speisezimmer, Zwei-Meter-Büfett, rundes Oberteil, mit Kristallscheiben, Mahagoni poliert, rund verarbeitet, Messerauflagen, gebeizt. Freilieferung. Möbelwichert, Elsasserstraße 20.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Linf, Brunnenstraße 55.

Mietpianos, teilweise Kaufanrechnung. Teilzahlung. Bahrt, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Pianos, prächtige Instrumente, bequeme Zahlweise. Schütz, Oranienburgerstraße 42.

Pianos, Flügel, Bechstein, Blüthner, Steinway und andere Marken, sucht dringend Augenblick u. Co., Hasenheide 55.

300.— gebrauchtes Qualitätspiano, 100.— Anzahlung. Prinzenstraße 16.

Qualitätspianos mit langjährigem Garantieschein verkauft gegen 30.— monatlich, auch ohne Anzahlung. Heyer u. Co., Brunnenstraße 181 I, Rosenthaler Platz.

Grammophone 10.— an. Schallplatten 0.50 an, Plattenumtausch, Reparaturen, Ersatzteile. Köpenickerstraße 185a.

Großer Preisabbau. Grammophonschrankapparate, Tischapparate, Koffer bedeutend herabgesetzt. Verkaufe direkt ab Fabrik. 3 Jahre Garantie. Teilzahlung. Schallplatten von 50 Pf. an. Reparaturen billigst. Sprechapparate-Gesellschaft Fräser u. Co., Chausseestraße 46. Kein Laden. Haltestelle Schwarzkopfstraße.

Fahrräder

Markenräder. Große Auswahl. Spezialräder 45.—. Rennmaschinen, allerneueste Modelle. Damenräder vorrätig. Teilzahlung gestattet. Händler Rabatt! Brandenburgstraße vier, nahe Hochbahnstation Prinzenstraße.

Jetzt finden Sie noch große Gelegenheitskäufe in Motorrädern, etwa 30 Stück am Lager, in allen Preislagen von 100.— an. Ein Besuch lohnt sich wirklich nur bei Weiß, Große Frankfurterstraße 25/26.

Opel-, Diler-, Torpedo-Fahrräder. Teilzahlung. Wage, Große Frankfurterstraße 57.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Fahrräder kauft Emdenstraße 6.

Unterricht

Berlitz School. Fremde Sprachen. Leipzigerstraße 123a, Ecke Wilhelmstraße. Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit.

Einjährigen-Abiturientenschule (Volksschüler, Abendkurse). Direktor Dr. Fadelmann, Hohenzollerndamm 168.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tageslehrgänge, Abendlehrgänge. Technische Privatschule Steckmacher, Friedrichstraße 118/119. Prospekte.

Autofahrschule. Motorradkurse. Ingenieur Schmidt, O. 112, Lenbachstraße 17. Königstadt 6690.

Elektro-Meister- und Gehilfenprüfung! Vorbereitung dazu in Tages- und Abendlehrgängen, sowie im Einzelunterricht. Privatschule für Maschinenbau und Elektrotechnik von Diplomingenieur Steckmacher, Friedrichstraße 118. Norden 9244.

Schnellkurse. Englisch, Französisch, Deutsch, Korrespondenz, Auslandsstudium. Urbanstraße 178.

Einjährigenkurse. Volksschüler, erfolgreicher. Urbanstraße 176.

Technische Privatschule Dr. Werner Regierungs-Baumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau. Abendlehrgänge, Tageslehrgänge.

Putzkurse. Privatschule für Damenputz von Therese Baruch, geb. Simon, Markgrafenstraße 18. Freiprospekt.

Technische Privatschule von Ludwig Barth. Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik. Tages-Abendschule. Beginn der neuen Lehrgänge: April. Schulplan C.

Abitur, Obersekunda, Verbandsprüfung. Vormittagsschule. Abendschule. Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt, Alte Jakobstraße 134.

Deutsch, Richtigsprechen, Richtigschreiben, Schönschreiben, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben. Liepf, Prinzenstraße 82.

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Rasch, Badstraße 67, Humboldt 223. 16. April beginnen 3-, 6- und 12-Monatslehrgänge in sämtlichen Handelsfächern. Sonderlehrgänge für Schülerinnen höherer Lehranstalten. Schnellfördernder Einzelunterricht täglich. Buchführung, kaufmännischer Schriftverkehr und Rechnen, Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben, Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch.

Verschiedenes

Luftkurort Tännesberg, Oberpf. Station Nabburg. Pension Schloßberg. Gute Verpflegung pro Tag 4 Mark. Einfach, behaglich ausgestattet. Herrliche Landschaft. Prospekt gratis.

Holzhäuser baut billigst Dickmann, Potsdamerstraße 220. Inserat ausschneiden!

Aufpolsterung. Matratzen, Sofas 5.— an. Hanske, Franseckistraße 14.

Waschanstalten

Teltow. Die Wäscherei der Hausfrau. Berlin-Lichtenberg, Herzbergstr. 68/70. Fernruf: Lichtenberg 2017. Übernahme von Wäsche nach Gewicht. Gewaschene, halbtrockene Wäsche per Pfund 22 Pf. Schrankfertig gemangelte Wäsche 10 Pfd. mehr. Mindestgewicht 20 Pfd. Erstklassige Ausführung. Prompte Abholung und schnellste Rücklieferung täglich nach Wunsch frei Haus. Plätterei für Kragen, Manschetten und Oberhemden.

Dampfwaschanstalt „Merkur", Frankfurter Allee 307, Königstadt 2826, wäscht jede Art Haus- und Leibwäsche schonend und sauber ohne Anwendung scharfer Mittel. Abholung täglich.

Nordenwäscherei, Feldstraße 10, wäscht blütenweiß. Pfund 33, Laken 25, Handtuch 7, Taschentuch 5, Damenhemd 15. Abholung täglich. 30/9

Geldverkehr

Pfandleihe, Höchstbeleihung. Lange, Moritzplatz. Aschingerhaus.

Vermietungen

Wohnungen

Tausche Zwei-Zimmer-Wohnung gegen Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung. Wollgramm, Rosenerstraße 36. 1746b

Zimmer

Balkonzimmer, möbliert, vermietet besserem Herrn, Dame. Böckhstraße, Fidicinstraße 15 (Kreuzberg).

Kurzimmer mit Kochgelegenheit vermietet an 2 Herren sofort Just, Oranienstraße 171, vorn IV rechts. 1743b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Strohhutnäherinnen in und außer dem Hause verlangt Wilhelm Pollack, Köpenickerstraße 80/82. 1745b

Mittlere Berliner Krankenkasse mit ausgedehnter Familienhilfe sucht für die **Krankenabfertigung** einen durchaus befähigten und zuverlässigen

Angestellten

im Alter von 25—35 Jahren. Bewerbungen unter T 24 an die Hauptexpedition des „Vorwärts". 56/17

Gut geschulter, erfahrener

Diener

der auch etwas von Gartenarbeiten versteht und übernimmt, per 15. April gesucht. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen und einwandfreiem Lebenslauf wollen sich melden vormittags von 8—10 Uhr bei

Leiser, Schmidstr. 24-25.

Gewerkschaftsbewegung

Um die Sonntagsruhe der Angestellten!

Die in offenen Handelsbetrieben tätigen Arbeitnehmer haben in den Vorkriegsjahren schrittweise um die Sonntagsruhe kämpfen müssen. Erst die Verordnung vom 5. Februar 1919 brachte dem Handelsgewerbe die vollständige Sonntagsruhe, wenn auch eine beschränkte Zahl von Ausnahmen möglich blieb. Während in den ersten Nachkriegsjahren die Sonntagsruhe allgemein respektiert wurde, änderte sich mit der gesamten sozialpolitischen Situation auch die Stellungnahme des Unternehmertums zur Sonntagsruhe. Daß ihre Bekämpfung nunmehr zum sozialreaktionären Abbauprogramm der Arbeitgeber gehörte, verwundert keinen. Weit beachtlicher ist jedoch die Förderung, die diesen Plänen durch die einzelnen Landesregierungen und auch durch das Reichsarbeitsministerium zuteil wurde. Vor allem in Bayern und Württemberg hat man die Zahl der für die Offenhaltung freigegebenen Sonntage willkürlich erhöht und konnte sich dabei auf die äußerst auslegungsfähigen Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums berufen. Daß diese widerrechtliche Durchbrechung der Sonntagsruhe Schule machen mußte, versteht sich von selbst. So ist es nicht weiter zu verwundern, daß die „Interessenten" sich regen. Dem Reichstag ist ein Antrag der „Wirtschaftlichen Vereinigung" zugegangen, dessen Annahme bedeuten würde: Völlige Aufhebung der Sonn- agsruhe! Verpflichtung der Angestellten zur

Mindestleistung von vier Stunden Sonntagsarbeit!

Doch damit nicht genug. Das Reichsarbeitsministerium betrachtet sich ja anscheinend als Schutzinstitution für die armen, von ihren Arbeitern und Angestellten ausgebeuteten Arbeitgeber. So sieht der „Vorläufige Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes" in seinem § 31 eine derartige Häufung von Ausnahmen vor der Sonntagsruhe vor, daß praktisch wahrscheinlich nicht die Tage der Offenhaltung, sondern die Tage, an denen die Geschäfte geschlossen sind, die Ausnahmen darstellen würden.

Schon in Friedenszeiten hatte der freigewerkschaftliche Zentralverband der Handlungsgehilfen die Führung im Kampf um die Sonntagsruhe und mußte sich dabei nicht nur gegen die Arbeitgeber wenden, sondern zugleich gegen die bürgerlichen Angestelltenorganisationen, die entweder durch Gleichgültigkeit oder durch unternehmerfreundliche Liebedienerei der Erkämpfung der Sonntagsruhe im Wege standen. Es scheint, daß sich auch in dieser Hinsicht wenig geändert hat. Der Zentralverband der Angestellten hat mit erfreulicher Aktivität den Kampf um

die Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe

aufgenommen und führt ihn auf der ganzen Linie unter Einsetzung aller organisatorischen Mittel. In allen größeren Städten werden öffentliche Versammlungen veranstaltet, die von Tausenden von Angestellten besucht werden, und deren Verlauf den Unternehmern beweist, daß die freigewerkschaftlichen Angestellten sich des Angriffs werden zu wehren wissen. Was aber tut der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband? Er läßt vor den Versammlungslokalen des Zentralverbandes der Angestellten Flugblätter verteilen, in denen er empfiehlt, statt der in den Versammlungen möglichen großzügigen Aufklärungsarbeit durch Unterschriftensammlung bei den Unternehmern sich deren Einverständnis mit der Beibehaltung der Sonntagsruhe zu versichern! Da kann man nur sagen: Nichts vergessen und nichts dazu gelernt!

Die Angestellten können bei ihrem Kampf für die Sonntagsruhe der Sympathie aller arbeitenden Schichten gewiß sein. Denn nicht nur die Angestellten werden von einem solchen Angriff betroffen. Er wendet sich gegen

sozialpolitische Grundrechte aller Arbeitnehmer.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle alle die Gründe aufzuführen, die für die unbedingte Notwendigkeit der völligen Sonntagsruhe sprechen. Die Angestellten wissen, was die Sonntagsruhe für ihre Gesundheit, für die gesamte Volkshygiene bedeutet. Sie wissen auch, daß ihnen der Abbau der Sonntagsruhe nicht nur wesentliche soziale Rechte nehmen, sondern daß dieser soziale Rückschritt gleichzeitig eine Lähmung der kulturellen Entwicklung, einen Rückfall in geistige Abhängigkeit bedeuten würde. Auf eine Gefahr sei jedoch hingewiesen: Der freigewerkschaftliche Vortrupp der Angestelltenschaft weiß wohl, was auf dem Spiele steht. Wissen es aber auch diejenigen Angestellten, die sozial am stärksten gefährdet sind, für deren Rechte der Zentralverband der Angestellten seinen opfervollen Kampf führt? Wir denken bei dieser Frage an die Massen der unaufgeklärten

Angestellten in den großen Warenhäusern

Berlins. Sie aus dem Zustande der Lethargie zu befreien, in dem sie sich heute befinden, das allein ist bereits eine soziale Tat. Hoffen wir, daß der Kampf des Zentralverbandes der Angestellten um die Sonntagsruhe zu vollem Erfolge führt. Für eine aufgeklärte Angestelltenschaft kann die Parole nur lauten:

Fort mit jeder Sonntagsarbeit! Alle Kraft für völlige Sonntagsruhe!

Am kommenden Donnerstag veranstaltet die Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten im Großen Saal des Lehrervereinshauses am Alexanderplatz eine abends 7½ Uhr beginnende öffentliche Versammlung. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Genosse Georg Icko wird zu dem Thema sprechen: Der Angriff auf die Sonntagsruhe — Angestellte, wehrt euch!

Reichstarif für das Stuckgewerbe.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Stuckgewerbebund, Sitz Düsseldorf, und dem Deutschen Baugewerksbund sowie dem Christlichen Bauarbeiterverband haben zum Entwurf eines Reichstarifvertrages für das Stuckgewerbe geführt, der in seinen Hauptpunkten durch Schiedsspruch zustandegekommen ist. Danach sind die Löhne ausschließlich nach Bezirken festzulegen. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit darf 48 Stunden nicht überschreiten, Akkordarbeit ist grundsätzlich zulässig, die Bezirksverbände haben zwecks Abschlusses von Akkordverträgen auf Antrag einer Partei zu verhandeln. Die Zuschläge für Ueberstunden betragen 25 Proz., für Nachtarbeit 50 Proz. und für Sonntagsarbeit 100 Proz. des jeweiligen Stundenlohnes. Der Tarif gilt vom 1. Juni 1926 bis zum 31. März 1928. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 29. April. Die Gewerkschaften werden in Reichskonferenzen zu dem Vertragsentwurf Stellung nehmen.

Die Verhandlungen zur Erneuerung des von den Arbeitgebern gekündigten Reichstarifes für das Dachdeckergewerbe sind an der Lohnregelung gescheitert.

Die Lehrlingsskala im Buchbindergewerbe.

Die Zwangsinnung der Berliner Buchbindermeister hat folgende Lehrlingshöchstzahlen festgesetzt:

Es dürfen beschäftigt werden von

einem allein arbeitenden Meister	. . .	2 Lehrlinge
„ Meister und 1 bis 3 Gehilfen	.	2 „
„ „ „ 4 „ 6 „	.	3 „
„ „ „ 7 „ 10 „	.	4 „
„ „ „ 11 „ 15 „	.	5 „
„ „ „ 16 „ 25 „	.	6 „
„ „ „ 26 „ 35 „	.	7 „

und für jede weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling mehr.

Die Gehilfenorganisation scheint bei dieser Regelung nicht mitgewirkt zu haben. So anerkennenswert auch die weise Beschränkung für die größeren Gehilfenbetriebe ist, so ist doch die Bestimmung, daß allein arbeitende Meister ebensoviele Lehrlinge halten können wie die mit einem bis drei Gehilfen arbeitenden Meister, bezeichnend.

Immerhin, für die Kleinbetriebe der Berliner Metallindustrie kann diese Lehrlingsskala geradezu als vorbildlich gelten.

AfA-Ortskartell Berlin. Morgen, Montag, 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus Saal 3, zweite Vertreterversammlung. Arbeitsbericht. Vortrag Kestenberg. Maifeierbeschluß.

SPD.-Schmiede und Wagenbauer (Deutscher Metallarbeiterverband). Morgen, Montag, 7½ Uhr, bei Büttner, Schwedter Str. 31. Wichtige Fraktionsversammlung. Alle Kollegen müssen bestimmt erscheinen. **Der Fraktionsvorstand.**

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuillerverband. Achtung, Kicher! Morgen, Montag, 7 Uhr, Branchenversammlung „Schlesische Heimat", Friedrichstr. 1.

Magistratsangestellte! Morgen, Montag, 7 Uhr, Versammlung aller beim Magistrat Berlin beschäftigten Tarifangestellten und Zeitbilfen in der Stadthalle Klosterstr. 47/50. „Die Aenderung der Arbeitsbedingungen der Zeitbilfen und des 4. Angestelltentarifvertrages". Referent: Kollege Zeik vom ZdA. Vollzähliges Erscheinen aller Angestellten der Stadt Berlin wird erwartet.

Werbewoche der ZdA.-Jugend. Morgen, Montag, 7½ Uhr: Abt. **Norden:** Jugendheim Danziger Str. 23 (Schule). Vortrag über Leonhard Frank. — Abt. **Steglitz:** Schule Ringstraße. Einführungsabend. Gruppenbesprechung.

Bezirksversammlungen des ZdA.

Montag: **Nordwesten:** Restaurant Maitke, Turmstr. 78. Beginn 8 Uhr. „Locarno und Europas Wirtschaft". Referent: Kollege Curt Swolinsky. — **Schöneberg, Friedenau, Berlin W 30, W 35, W 57:** Restaurant Berwiebe, Schöneberg, Eberstr. 18. Beginn 8 Uhr. „Angestellte und Gemeinwirtschaft". Referent: Verbandsvorstandsmitglied Kollege Paul Lange. — **Köpenick:** Restaurant Autopeter, Berliner Str. 27. Beginn 7½ Uhr. „Ludwig Thoma". Referent: Verbandsvorstandsmitglied Kollege Josef Aman. — **Friedrichshagen:** Restaurant Scholz, Friedrichstr. 81. Beginn 8 Uhr. „Weltschätzung und Weltuntergang". Referent: Kollege Hans Schmaus. Aussprache über Aufgabe und Tätigkeit der Werbebezirke.

Dienstag: **Osten:** Andreas-Reform, Andreasstr. 3. Beginn 7½ Uhr. „Wirtschaft und Arbeiterbewegung in England". Referent: Kollege Dr. Fritz Cramer. — **Adlershof, Alt-Glienicke, Grünau, Bohnsdorf, Falkenberg, Eichwalde, Schmöckwitz:** Restaurant Lehnauf, Adlershof, Sedanstr. 3. Beginn 8 Uhr. „Heinrich-Heine-Abend". Referent: Schriftsteller Friedrich Wendel. — **Neukölln:** Restaurant Gebauer, Wallstr. 62. Beginn 8 Uhr. „Aktuelle Fragen der Kulturpolitik". Referent: Kollege Robert Dinse. — **Potsdam:** Für die zweite Aprilhälfte ist eine besondere Veranstaltung geplant, die noch angekündigt wird.

Achtung, SPD.-Metallarbeiter!

Am Montag, 12. April, 7 Uhr, in den Gardesälen, Sophienstraße 34. Wichtige Fraktionsversammlung aller SPD.-Metallarbeiter. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig. Parteiausweis legitimiert. **Der Fraktionsvorstand.**

Achtung, SPD.-Werkzeugmacher! Montag, 7 Uhr, im Lokal Scheithauer, Germannstr. 28. Wichtige Versammlung aller Parteigenossen. Jeder muß erscheinen. Parteiausweis mitbringen. **Der Fraktionsvorstand.**

Achtung, Bergmann Seestraße! Montag, 4 Uhr, bei Kroll, Utrechter Straße 21. Wichtige Fraktionssitzung aller SPD.-Genossen. Erscheinen aller ist dringend notwendig. Sympathisierende können eingeführt werden. **Der Fraktionsvorstand.**

Achtung, SPD.-Schuhmacher! Montag, 5 Uhr, Versammlung bei Blawert, Weberstr. 34. Stellungnahme zur Delegiertenwahl. Pflicht eines jeden Genossen ist es, an dieser Versammlung teilzunehmen. Jeder Betrieb muß vertreten sein. **Der Werbeausschuß.**

Achtung, Baudelegierte des Baugewerksbundes! Am Dienstag, 5 Uhr, findet in den Residenzsälen, Landsberger Str. 81, eine wichtige Versammlung aller Baudelegierten des Hoch-, Tief- und Betonbaugewerbes statt. Tagesordnung: „Wie gestalten wir die Frühjahrsagitation unter den Berliner Bauarbeitern?" Es ist Pflicht aller Baudelegierten, zu erscheinen. **Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin.** Der Vorstand.

Verband der Maler und Lackierer! Am Dienstag, 13. April, 7 Uhr, bei Lehmann, Adalbertstr. 26, Ecke Engelufer, Versammlung sämtlicher Lackierer der Innungsbetriebe. „Der Lohn- und Arbeitsvertrag." Diskussion und Verschiedenes. Da endgültige Beschlüsse zu fassen sind, muß jeder Betrieb vertreten sein. Der Gehilfenausschuß: i. A.: Luder. Der Sektionsleiter: i. A.: Brendel.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Maifeier 1926

Auch in diesem Jahre werden die Kundgebungen am 1. Mai in derselben Weise wie im Vorjahre stattfinden. Am Vormittag treffen die Gewerkschaften ihre Veranstaltungen, der Nachmittag und Abend gehört den Parteien. Die Gewerkschaften rufen ihre Angehörigen zu geschlossenen Kundgebungen auf. Zeit und Ort wird später rechtzeitig bekanntgegeben werden. Der Bedeutung des Tages entspricht es, daß die Arbeit ruht!!

Die Arbeitsruhe ist die würdigste Form der Demonstration für die Forderungen, die die Arbeitnehmerschaft der ganzen Welt am 1. Mai erhebt.

Wir rufen darum die organisierte Arbeitnehmerschaft Berlins schon heute auf, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Kundgebungen am 1. Mai einen imposanten, ernsten und eindrucksvollen Verlauf nehmen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Berlin:
Flatau. Reichelt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Berlin:
Sabath.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsausschuß Berlin:
Körber. Weidmann.

Aus der Partei.

„Die Bücherwarte".

Das soeben erschienene Aprilheft der vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit herausgegebenen „Bücherwarte" enthält an leitender Stelle einen sehr instruktiven Aufsatz von Paul Kampffmeyer: „Deutsche Kultur- und Sozialgeschichte". Ihm schließen sich Besprechungen der neuesten Erscheinungen aus folgenden Gebieten an: Arbeiterbewegung. — Bevölkerungspolitik. — Erzählende Literatur. — Erziehung und Unterricht. — Gesundheitslehre. — Hand- und Nachschlagebücher. — Justiz. — Kommunalpolitik. — Länderkunde. — Literaturgeschichte. — Philosophie. — Politik. — Volkswirtschaft.

In der ständigen Beilage „Arbeiterbildung" fesselt vor allem der Artikel von Heinrich Schulz: „Gegen Schund und Schmutz." Der Leiter der Heimvolkshochschule Tinz, Dr. Alfred Braunthal, berichtet über die sechsjährige Tätigkeit und den inneren Aufbau der Schule, die sich einer zunehmenden Beliebtheit in den Kreisen der proletarischen Jugend erfreut. Eine Vortragsdisposition für die Maifeier, eine allgemeine Einführung in die wirtschaftsgeschichtliche Literatur und zahlreiche Berichte über den Stand der proletarischen Bildungsarbeit ergänzen den Inhalt der neuesten Nummer dieser Zeitschrift, die wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen. Die „Bücherwarte" (nebst „Arbeiterbildung") kann durch die Post oder den Buchhandel bezogen werden. Der Preis beträgt vierteljährlich 1,50 M., das einzelne Heft kostet 75 Pf.

Augenblickliche kleine Verdauungsbeschwerden

können später ernste Krankheiten werden. Darum sollte man beim ersten Anzeichen von Schmerz bei der Verdauung einen halben Kaffeelöffel Biferirte Magnesia in etwas Wasser nach dem Essen einnehmen. Diese neutralisiert das Uebermaß von Säure, welche fast immer die Veranlassung zu Verdauungsbeschwerden bildet, sehr schnell, und nach regelmäßigem Einnehmen für kurze Zeit werden Ihre Magenkrankheiten geheilt werden. Biferirte Magnesia ist in allen Apotheken erhältlich.

Biferirte Magnesia kommt in Flaschen gefüllt zum Verkauf und ist daher unbegrenzt haltbar.

der beste Kinderstiefel

wird immer nur derjenige sein, der nach den hygienischen Erfordernissen des zarten Kinderfusses konstruiert ist und ihm bei grösster Bequemlichkeit eine anatomisch richtige Wachstumsentwicklung verbürgt. Dabei soll der Kinderstiefel gefällig aussehen, er muss in allen seinen Teilen aus allerbestem Rohmaterial hergestellt und unbedingt strapazierfähig sein. Allen diesen Anforderungen entspricht im höchsten Masse der Petto-Kinderstiefel. Für schwache Füsse und Gelenke wird er mit besonderer Gelenkeinlage und Knöchelstütze unter dem Namen Petto-Ped verkauft und ist als solcher von Aerzten ganz besonders empfohlen.

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Stiller

Alleinverkauf für Gross-Berlin

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Mitte: Di., d. 13., 7½ Uhr, Jugend Ackerstr. 1. — **Schöneberg-Friedenau.** Mo., d. 12., Antreten der gesamten Jungmannschaft Schule Wartburgplatz. Mi., d. 14., Städtisches Jugendheim Rubensstraße, gegenüber Treitschke. Kam. Reck spricht über Jugendorganisationen. Beides Pflichtveranstaltungen, 8 Uhr. Jugendabteilung ab 14. April alle Kameradschaften regelmäßig jeden Mittwoch 8—10 Uhr Jugendheim Rubensstraße. — **Kreuzberg.** Abt. 12: Mo., d. 12., 7½ Uhr, Mitgl.-Vers. bei Lehmann, Muskauer Str. 1. Vortrag des Kam. Falkenheim: „Freiligrath, der Sänger und Held der Revolution". Gäste und Angehörige willkommen. — **Lichtenberg nebst Untergruppen.** Di., d. 13., 7½ Uhr, Sitzung Zug- und Gruppenführer bei Krüger, Türrschmidtstraße.

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin. Montag, 19. April, 5 Uhr, im Rathaus Königstr. 15/18, Ausschußsitzung. (Siehe Inserat.)

Der Kleingarten-Bezirksverband Wedding E. V. veranstaltet am Sonntag, 11. April, mittags 12 Uhr, auf dem Gelände der Kolonie „Schillerhöhe", Seestraße 83, zur Feier des 20jährigen Bestehens der Organisation der Kleingärtner Groß-Berlins ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der bedürftigen Kleingärtner. Im Interesse der guten Sache wird reger Besuch erwartet.

Bund der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen der tschechoslowakischen Republik (Bezirksleitung Groß-Berlin: SO 36, Naunynstr. 9). **Ortsgruppe Südost und Neukölln:** Mitgliederversammlung 13. April in den Hohenstaufensälen, Kottbusser Damm 76, 8 Uhr. — **Ortsgruppe Norden:** Mitgliederversammlung am 19. April, 8 Uhr, im Vereinslokal bei Lindenthal, Marstr. 5. — Thema: Die bevorstehenden Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung in der allgemeinen Rentenversorgung und deren Auswirkungen. Das Schicksal der tschechoslowakischen Kriegsopfer in Deutschland. Referent: Ein Abgeordneter aus Prag.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V. Berlin SO 36, Oranienstr. 182. 17. April Austauschabend in der Geschäftsstelle Oranienstr. 182. Die Mitglieder haben Gelegenheit, Apparate und Teile gegenseitig auszutauschen; gleichzeitig Lichtbildervortrag. Eintritt frei. Gäste willkommen. — **Südost:** Dienstag Köpenicker Str. 94, Vortrag Fischer über Widerstandsverstärker. — **Lichterfelde:** Freitag Lorenzstr. 56. — **Neukölln:** Freitag Prinz-Handjery- Ecke Lessingstraße. — **Prenzlauer Berg:** Donnerstag Kopenhagener Str. 9. — **Schöneberg:** Donnerstag bei Potrock, Sedanstr. 58, Experimentierabend. — **Wedding:** Donnerstag Pasewalker Str. 3, Experimentalvortrag von Funkfreund Glack über Universalgerät mit Netzanschluß. — **Friedrichshain:** Montag Warschauer Straße 59. — **Charlottenburg:** Dienstag Wielandstr. 4. — **Kottbusser Tor:** Donnerstag Adalbertstr. 21, Vortrag Fischer über Hochfrequenzverstärker. — **Lichtenberg:** Dienstag Scharnweber- Ecke Kronprinzenstraße. — **Wilmersdorf:** Freitag Augustastr. 18. — In allen Veranstaltungen Gäste willkommen.

Frauengruppe des Vereins selbständiger Handwerker jüdischen Glaubens. Mittwoch, 14. April, 8 Uhr, im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes der jüdischen Gemeinde, Rosenstr. 2/4, Mitgliederversammlung. Dr. med. D. Lewkowitz: „Radium als Heilmittel". Alle Mitglieder, auch die des Männervereins, sind herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Bund der Kinderreichen. Berlin-Mitte: Versammlung jeden zweiten Dienstag nach dem Ersten in der Schule Auguststr. 69. Nächste Versammlung am Dienstag, 13. April, 8 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Groß-Berlin. 12. April, 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 3: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Braukapital gegen Gemeindebestimmungsrecht". Berichte. Verschiedenes.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bad Kudowa. Das bekannte Herz- und Nervenheilbad Kudowa bietet, insbesondere bei Frühjahrskuren, dank seiner geschützten Gebirgslage, angenehmen und erfolgreichen Kuraufenthalt. Während des Winters sind wiederum erhebliche Verschönerungen und Erweiterungen in den Badehäusern, im Kurtheater und im Kurpark vorgenommen worden. Werden schon jetzt täglich 150 Bäder verabfolgt, so darf auf Grund der recht regen Nachfrage mit einem lebhaften Frühjahrsbesuch gerechnet werden. Wohnung und Verpflegung sind zeitgemäß billig, in guten Häusern schon von 5 M. täglich an und auch im Kurhotel Fürstenhof schon von 8 M. aufwärts. Die Badeverwaltung erteilt auf Anfrage bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Das bekannte Strumpfhaus Metzger, das in Berlin, Frankfurt a. M., Amsterdam und im Haag zahlreiche Filialen unterhält, eröffnet Anfang Mai **Leipziger Str. 110** eine weitere Filiale. Die neuen Räume (im ehemaligen Lokal Siechenbeck) werden aufs eleganteste eingerichtet.

Die Damenkonfektionshäuser Westmann, 1. Geschäft: Berlin, Mohrenstraße Nr. 2, Geschäft: Berlin, Große Frankfurter Str. 115, sind im Monat April mit den herrlichsten Neuheiten zu fabelhaft billigen Preisen herausgekommen. Man findet in Mänteln, Kostümen, Komplets, Kleidern vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, für kleinste sowie stärkste Figuren, eine unbeschreibliche Auswahl. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

Briefkasten der Redaktion.

M. B. K. 1. Ist nichts Neues. 2. Antrag beim Polizeipräsidium Berlin, Alexanderplatz.

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A.-G.

Berlin S 14, Wallstraße 65 / Hamburg 1, Besenbinderhof 57/59

SPARKASSE

Postscheckkonto Berlin 3898

Postscheckkonto Hamburg 32530

Sparkasse:

Spareinlagen von 1 Mark an
- zu 5 Proz. mit täglicher Kündigung
- zu 6½ Proz. mit monatlicher Kündigung
- zu 7½ Proz. mit vierteljährl. Kündigung

Kassenstunden: 9—3 und 5—7 Uhr Sonnabends: 9—1 Uhr

Weitere Annahmestellen:
Berlin SO: Zigarrengeschäft v. Horsch, Engelufer 24/25, Gewerkschaftshaus.
Berlin N: Zigarrengeschäft von Tietz, Invalidenstr. 124, a. Stettiner Bahnh.
Berlin NO: Zigarrengeschäft v. Seidler, Belforter Str. 11.
Berlin-Neukölln: Zigarrengeschäft v. Hein, Thüringer Str. 37. — Zigarrengeschäft v. K. Heinrich, Münchener Str. 19. — Zigarrengeschäft v. Gärtner, Wissmannstr. 14. — Zigarrengeschäft von Nicolaisen, Herrfurthplatz 3.

An den Kassen folgender Verbände:
Zentralverband der Angestellten, SW 61, Belle-Alliance-Str. 7/10.
Zentralverband der Fleischer, O, Zorndorfer Str. 37
Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, C, Mulackstr. 10.
Bauhütte Berlin, W, Wilhelmstr. 106.

Am 8. April, abends 10½ Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Onkel, der

Korrektor

Georg Freybitter

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Frau A. Freybitter nebst Kindern
Berlin N 20, Soldiner Str. 28

Einäscherung: Donnerstag, 15. April, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Am 8. April, kurz nach seinem 50jährigen Berufsjubiläum, verschied unser treuer Mitarbeiter und lieber Kollege, der Korrektor

Georg Freybitter

im 65. Lebensjahre.

Sein offener und ehrlicher Charakter sowie sein heiteres Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Einäscherung: Donnerstag, 15. April, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße

---

Nachruf

Durch den Tod wurde uns unser langjähriger Vorsitzender

Herr **Eduard Nitsche**

plötzlich entrissen.

Sein unermüdliches Wirken für die Kasse, die er mitbegründete, werden ihm ein treues Andenken bewahren und uns alle zur Nacheiferung anspornen.

Der Vorstand
der Kranken- und Begräbniskasse der Seifensieder u. Berufsgenossen zu Berlin 56/19

Ordnerschaft der Volksbühne

Am Mittwoch, den 7. d. M., verstarb unser langjähriger Kollege

Gustav Henning

Berlin N, Putbusser Str. 46

aus der 8. Gruppe. 86/8

Einäscherung: Montag, 12. April, abends 6½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Zahlreiche Beteiligung erbittet

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes und guten Vaters sage ich allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere den Herren Rednern für die trostreichen Worte mei nen innigsten Dank

Wwe. C. Stollenberg und Tochter.

[1748b]

Am 4. April, nachts 12 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter, treusorgender Vater, der Buchdruckereibesitzer

Paul Nagel

im 64. Lebensjahre. [1744b

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Elise Nagel geb. Gossow, Werner Nagel.

Berlin SW., Besselstr. 14.

Einäscherung Dienstag, 13. April, nachmittags 6 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben unvergeßlichen Mannes, guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Putzers

[1747b] **Albert Wolter**

sagen wir allen Verwandten, Kollegen, Bekannten und den Mietern des Hauses Hochstädterstr. 12 unseren herzlichen Dank

Anna Wolter, geb. Zingler u. Kinder.

Am Freitag, den 9. April, entriß uns der Schnitter Tod unseren lieben Kollegen und langjährigen Funktionär [1748b

Bruno Rolle

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 14. April, nachm. 5½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Ehre seinem Andenken.

Die Arbeiterschaft der Ferd. Schuchhardt A.-G.

Sachliche Aussprache mit fortschrittlichen Sozialisten wünscht Volkswirt. Reiches Material und Versammlungsraum vorhanden. Zuschriften von Gesinnungsfreunden erbeten R. 24 Hauptexpedition Vorwärts. 1732b

Trauerspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz**, vormals Robert Kaspar, Mariannenstr. 3. Amt Moritzpl. 10880

Sofa

Klubgarnituren, Ruhebetten, Diwandecken, Metallbetten, Auflagen äußerst billig aus eig. Werkst. Aufarbeitung und Modernisierung sämtl. Polstermöbel. Teilzahlung gestattet

Lichterfeld, Neukölln, Sanderstraße 20.

ÜBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes
In: **Berlin W. 8, Unter den Linden 8, und Verkehrsbank A.-G., Kurfürstendamm 237.**

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 8. Fernspr.: Zentrum: 6448—49, 9197—99.

Offene Beine

Flechten trockene und nässende, Ausschläge, Juckreiz, Schweißfuß, Wundsein, skrofulöse Wunden, Krampfaderbeschwerden, behandelt man mit bestem Erfolge durch Anwendung der ärztlich empfohlenen Grundmannschen

Vulneral-Heilsalbe

1 Schachtel 1.50 M., gr. Dose 3 u. 5 M. Tägl. Dankschreib., Aerztl. Gutachten „Ihre Vulneral-Heilsalbe ist eine ausgezeichnete Salbe für Krampf- und Aderg eschwüre." Dr. H. Stolte, Milwaukee, Amerika.

Alleiniger Fabrikant

Apothek. P. Grundmann

Berlin SW 68, Friedrichstr. 248.

Man achte auf die Schutzmarke Vulneral-Salbe in Originalpackung rot mit weißem Kreuzband u. kaufe keine schädliche Fälschung. Verlangen Sie ausdrücklich Apoth. P. Grundmanns Vulneral-Salbe. Dazugehörig Vulneral-Blutreinigungstee 2.—, 3.50 u. 5.— M. Vulneral-Seife 0.70 und 1.— M. und Vulneral-Puder 1.— M. Bestandteile auf der Packung angegeben.

Verkaufsstellen: **C.,** Simon's Apoth., Spandauer Str 17, Altstädtische Apoth., Münzstr. 14; **O.:** Gadiel's Apoth. z. Bär, Grüner Weg 94, Frankfurter Apoth., Frankfurter Allee 64; **SO.:** Mariannen-Apoth., Mariannenplatz 6; **S.:** Reimer's Apoth., Blücherstr. 53; **SW.:** Pelikan-Apoth., Leipziger Str. 93; **NW.:** Phönix-Apoth., Wilsnacker Straße 47, Gotzkowsky-Apoth., Alt-Moabit 52; **N.:** Hochplatz-Apoth., Neue Hochstr. 24, Apoth. z. Eisernen Kreuz, Kastanienallee 2, Weißenburger Apoth., Weissenburger Str. 53; **NO:** Greif-Apoth., Barnimstr. 39; **Chlbg.:** Charlotten-Apoth., Spandauer Str. 36; **Schönebg.:** Freya-Apoth., Hauptst. 6.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

2 billige Norwegen-Fahrten

im Juli und August 1926

mit dem beliebten Doppelschrauben-Salondampfer „LÜTZOW"

Unterbringung nur in 1- bis 3-bettigen Kabinen / Vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Landausflüge nach den schönsten Punkten Norwegens

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Berlin: Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kajütenbureau Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 zwischen Lehrter u. Stettiner Bahnhof.
Weltreisebureau „Union", Unter den Linden 22.
In Charlbg.: „Atlanta" Verkehrsbureau m. b. H., Joachimsthaler Str. 3.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv. Kat. 650 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür

HUNDE

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.

Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
neben Kriegervereinshaus
Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Möbel-Spezialhaus

Teilzahlung bis 18 Monate ohne besondere Aufschläge od. Zinsenberechnung

Wir unterhalten ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in handwerksmäßig hergestellten

Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Klubgarnituren, Einzelmöbeln jeder Art

Möbel-Spezialhaus
Vertreter Th. Sperlbaum
Berlin **Wallstr. 76/79** I. Etage

Untergrundbahn: Stat. Inselbrücke
Straßenbahn: Station Spittelmarkt
Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbrücke

KÜCHEN

moderne Formen, beste Tischler-Arbeit

kauft man am billigsten

von der Spezialfabrik

FELIX FLEISCHER
Küchenmöbelfabrik
Berlin, Alte Jakobstr. 75

Führer des Sozialismus

sind erschienen in

Postkarten

Karl Marx / Friedrich Engels
Ferdinand Lassalle / August Bebel / Wilhelm Liebknecht
Friedrich Ebert

Beste Ausführg. / Getreue Wiedergabe

Preis der Serie:
6 Postkarten 50 Pfennig

Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Zu haben in allen Parteibuchhandlungen oder beim

Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburger Str. 37

VOLKS-RADIO-HAUS
Neanderstr. 1
Ecke Köpenickerstr. Kein Laden!
Vorführung täglich bis 7 Uhr.
VERLANGEN SIE VERTRETER-BESUCH!

1-2 u. 3-RÖHREN ZENITH APPARATE
ODEON-LAUTSPRECHER
Bequeme Ratenzahlung OHNE Aufschlag

Echt chines. Ges. gesch.

Monopoldaunen

Pfund 8.50 M. Die ideale Bettfüllung

für das leichte, preiswerte, dauerhafte Sommer-Oberbett, 3 Pfd. ausreichend

Fertige Inlette

	rot	graurot
Oberbett	9.50	6.60
Kissen	2.30	1.95

Bett-Inlette echt türkisch-rot, 130 cm breit, pr. Met. 3.75
83 cm breit, pr. Mtr. 2.35

Fertige Betten

graurot Inlett mit grauen Federn
Oberbett 12.90
Kissen 3.95

Oberbett echt türkisch-rot, rot-rosa, lila oder fraise Inlett mit Halbdaunen .. 39.75

Bettwäsche

Linon fehlerfrei
Oberbett ca. 130×200 . 5.95
Kissen 80×80 ..... 1.85
Bettlaken, Reinleinen 150×220 .. 7.90
Einzelne Kissen-Bezüge gestr. Bettsatin 80×80
1.95

Frottier-Wäsche

Frottierhandtuch weiß mit Kante ..... 1.65 98 Pf.
Badetuch guter Kräusel-Stoff 140×200 8.75

Kinder-Wagen

Klappwagen
große Auswahl, sehr preiswert

Mengenabgabe vorbehalten

Bettfedern-Lustig
Fabrik
Gustav Lustig
Prinzenstr. Einundvierzig

Aber achten Sie auf die Sechs

TURM-ECKE Prinzenstr. Sebastianstr.

Aufpassen! Man irrt sich — Lustig nur

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten u. Schlafzimmerbedarf.

In der Steppe.

Von Maxim Gorki.

(Schluß.)

„Warte . . . wenn wir aufgegessen haben, rechnen wir mit dir ab," versprach ihm, unheilverkündend, der „Student".

Da erscholl in der Stille der Nacht ein heulendes Weinen, das uns erschreckte.

„Wußte ich denn, Brüder? Ich schoß, weil ich mich fürchtete. Ich komme aus Neuatow . . . im Smolensker Gouvernement . . . A—ach Gott! Das Fieber nimmt mir alle Kräfte . . . Sobald die Sonne untergeht . . . solch' ein Leiden! Des Fiebers wegen ging ich aus Neuatow fort. Habe dort gearbeitet . . . Ich bin Tischler. Zu Hause Frau und zwei Töchter . . . drei Jahre, bald vier, habe ich sie nicht gesehen . . . Brüder! Eßt alles . . .

Werden schon essen . . . brauchst uns nicht zu bitten . . ." sagte der „Student".

„Herr Gott, wenn ich gewußt hätte, daß Ihr friedliche, gute Leute seid, hätte ich dann geschossen? Aber hier, Brüder . . . Steppe . . . . Nacht . . . . kann ich was dafür?"

Er sprach und weinte, richtiger gesagt, gab solch ein zitterndes, scheues Gewinsel von sich.

„So 'ne Memme!" bemerkte verächtlich der Soldat.

„Er muß Geld bei sich haben," erklärte der „Student".

Der Soldat kniff die Augen zu, blickte ihn an und lächelte.

„Was du nicht alles weißt! . . . Na, wollen jetzt Feuer machen und uns schlafen legen"

„Und er?" erkundigte sich der „Student".

„Ach, hol' ihn der Teufel! Sollen wir ihn vielleicht braten?"

„Eigentlich ja," wiegte der „Student" seinen spitzen Schädel.

Wir gingen nach dem von uns gesammelten Material, das wir dort hingeworfen hatten, wo der Tischler uns mit seinem grimmigen Zuruf zum Stehenbleiben gezwungen hatte, trugen es herbei und saßen bald um das Feuer. Es brannte ruhig in der windstillen Nacht und beleuchtete den kleinen Raum, den wir einnahmen. Wir waren schläfrig, obwohl wir gut noch einmal hätten Abendbrot essen können.

„Brüder!" rief der Tischler uns zu.

Er lag drei Schritte von uns entfernt, trotzdem erschien mir sein Rufen nur wie ein mattes Flüstern.

„Was willst du?" fragte der Soldat.

„Kann ich nicht zu euch ans Feuer? Der Tod ist mir nahe . . . Es reißt mich in allen Gliedern . . . Gott! Ich komme nicht mehr nach Hause . . ."

„Kriech' her!" entschied der „Student".

Der Tischler schob sich langsam, gerade als fürchtete er, seine Hände und Füße zu gebrauchen, ans Feuer. Es war ein großer, schrecklich abgemagerter Mann, alles an ihm schlotterte, und die großen trüben Augen spiegelten den ihn verzehrenden Schmerz wieder. Sein verzerrtes Gesicht war knochig und hatte sogar in der Beleuchtung des Feuers solch' eine gelberdige Totenfarbe. Er zitterte am ganzen Körper und erweckte verächtliches Mitleid. Seine langen, mageren Hände gegen das Feuer ausstreckend, rieb er seine knochigen Finger, deren Gelenke sich schlaff, langsam krümmten. Es war direkt widerlich anzusehen.

„Warum gehst du in solchem Zustand zu Fuß? Aus Geiz, ja?" fragte mürrisch der Soldat.

„Man hat es mir geraten. Reise nicht, sagte man, zu Wasser, sondern geh' durch die Krim . . . Die Luft, sagte man . . . Aber ich kann nicht gehen . . . ich sterbe, Brüder! Ich sterbe allein in der Steppe . . . Die Vögel werden mich fressen, und niemand erfährt . . . Die Frau, die Töchter werden warten . . . ich habe ihnen geschrieben, aber meine Knochen werden die Steppenregen waschen . . . Herr Gott, Herr Gott!"

Er begann das melancholische Geheul eines verwundeten Wolfes auszustoßen.

„Ach, du Teufel!" sprang der Soldat wütend auf. „Was winselst du? Warum läßt du Leute nicht ruhig schlafen? Krepierst? Na schön, krepiere, aber halt's Maul! Was gehst du uns überhaupt an?"

„Gib ihm doch eins auf den Kopf!" schlug der „Student" vor.

„Wollen uns schlafen legen," sagte ich. „Und du — wenn du hier bleiben willst, dann höre gefälligst auf zu heulen. 'S ist ja wahr!"

„Hast gehört?" fragte wütend der Soldat. „Na, dann richte dich danach! Denkst, wir werden dich bedauern, werden uns mit dir herumschleppen, weil du uns Brot hingeworfen und 'ne Kugel zugedacht hast? Andere an unserer Stelle würden dir dafür . . ."

Der Soldat schwieg und streckte sich am Feuer aus. Der „Student" lag schon. Ich legte mich auch. Der erschreckte Tischler zog sich in einen Klumpen zusammen, schob sich ans Feuer und begann schweigend in die Flamme zu blicken. Ich lag rechts von ihm und hörte, wie seine Zähne klapperten. Der „Student" lag links, auf einen Haufen zusammengerollt und war, wie es schien, sofort eingeschlafen. Der Soldat lag, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, und blickte zum Himmel empor.

„Das ist eine Nacht! Sieh' nur, wieviel Sterne," wandte er sich nach einigem Schweigen an mich. „Der Himmel da — ein Laken, aber kein Himmel. Ich liebe dieses Landstreicherleben, Freund. Es ist kalt und hungrig, aber doch so frei. Du hast keinerlei Behörde über dir, du bist Herr über dein Leben. Wenn du dir selbst den Kopf abbeißen willst — keiner hat dir was zu sagen . . . Ich habe diese Tage schrecklich gehungert, war wütend . . . und jetzt liege ich hier . . . sehe in den Himmel . . . die Sterne blinzeln mich an, gerade als wollten sie sagen: „Schadet nichts, Lakutin, auf Erden brauchst du dich niemand zu unterwerfen." Nja . . . und es ist mir so leicht auf dem Herzen. Und du? Wie ist dir? Heda, Tischler! Sei nicht böse auf mich und fürchte dich nicht! Daß wir dein Brot gegessen haben, macht nichts. Du hattest Brot und wir hatten keins, also aßen wir eben deins. Aber du, wilder Mensch, läßt 'ne Kugel los! Verstehst du denn nicht, daß eine Kugel dem Menschen schaden kann? Ich war vorhin sehr böse auf dich, und wenn du nicht gefallen wärst, hätte ich dir für diese Frechheit, Bruder, schon was gezeigt! Aber des Brotes wegen — morgen kommst du nach Perekop und kaufst neues. Geld hast du ja, ich weiß . . . hast du denn schon lange das Fieber?"

Lange noch tönten der Baß des Soldaten und die zitternde Stimme des kranken Tischlers dumpf in meine Ohren. Die Nacht, eine dunkle, fast schwarze Nacht, ließ sich immer tiefer auf die Erde nieder, und in die Brust strömte die frische, kalte Luft.

Vom Feuer ging ein gleichförmiges Licht und belebende Wärme aus. Die Augen fielen mir zu, und durch den Schlaf kam etwas Beruhigendes, Klärendes über mich.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Steh' auf! Schnell! Wir gehen!"

Ich öffnete mit einem Gefühl des Schreckens die Augen und sprang schnell auf die Füße. Der Soldat half mir dabei, indem er mich kräftig an der Hand emporzog. Sein Gesicht war finster und unruhig. Ich blickte mich um. Die Sonne ging auf, schon lag ein rosiger Strahl auf dem unbeweglichen, blauen Gesicht des Tischlers. Sein Mund stand offen, die Augen weit aus ihren Höhlen getreten, blickten gläsern, Schrecken ausdrückend. Die Kleider waren über der Brust zerrissen und seine Lage war unnatürlich, ungeschickt. Der „Student" war fort.

„Na, hast dich satt gesehen? Marsch, sage ich!" rief der Soldat und packte mich an der Hand.

„Ist er tot?" fragte ich, in der Morgenkühle frösteind.

„Es scheint so. Wenn man dich erwürgt, bist du auch tot," erklärte der Soldat.

„Er . . . . der Student?" forschte ich.

„Na, wer denn sonst? Du vielleicht? Oder etwa ich? Natürlich der „Student"! Ist mit dem armen Kerl bequem fertig geworden und läßt seine Gefährten nun in der Patsche sitzen . . . Hätte ich das geahnt, ich hätte diesen „Studenten" gestern totgeschlagen. Mit einem Schlag hätte ich ihn totgeschlagen. Krach — mit der Faust in die Schläfe — und ein Schurke wäre weniger auf der Welt gewesen! Jetzt müssen wir machen, daß uns kein menschliches Auge hier in der Steppe zu sehen bekommt. Denn den Tischler findet man noch heute und man sieht — erwürgt und beraubt. Und man wird auf unsereins achtgeben . . . Woher kommst du? Wo hast du genächtigt? . . . Na, und man faßt uns. Wenn man bei uns auch nichts findet — aber sein Revolver ist in meiner Brusttasche."

„Wirf ihn doch fort!" riet ich dem Soldaten.

„Fortwerfen?" entgegnete er nachdenklich. „Es ist ein wertvolles Stück. Und vielleicht faßt man uns doch nicht. Nein, fortwerfen nicht. Wer weiß denn, daß der Tischler eine Waffe hatte? Nein, ich werfe ihn nicht fort. Er kostet drei Rubel. Eine Kugel ist noch drin . . . Ei ja! Wie gern würde ich diese Kugel unserem lieben Gefährten um die Ohren knallen! Wieviel Geld mag er ergattert haben?"

„Und was wird aus den Tischlertöchtern?" fragte ich.

„Töchter? Welche Töchter? Ach, von dem da . . Nun, sie werden heranwachsen, werden sich verheiraten . . . Von denen spreche ich nicht . . . Gehen wir, Bruder . . . schneller . . . Wohin wollen wir?"

„Ich weiß nicht. Ganz egal . . ."

„Ich weiß auch nicht. Natürlich — ganz egal . . . Wir wollen nach rechts gehen — dort muß das Meer sein."

Wir wandten uns nach rechts. Ich drehte mich um. Weit von uns in der Steppe erhob sich ein Hügel, darüber schien die Sonne.

„Siehst, ob er auferstanden ist? Hab' keine Angst, er steht nicht mehr auf . . . Der „Student", scheint's, hat mit dem Burschen keine große Mühe gehabt . . . Ein netter Gefährte! Ei ja, Bruder! Die Menschen werden schlechter, von Jahr zu Jahr werden sie schlechter!" sagte traurig der Soldat.

Die Steppe, leer und schweigsam, ganz übergossen von der hellen Morgensonne, öffnete sich rings um uns, am Horizont mit dem Himmel zusammenfließend in einem so klaren, so freundlichen, milden Licht, daß jede schwarze, ungerechte Tat unmöglich erschien inmitten dieser großen, geräumigen, freien Ebene, die von der blauen Kuppel des Himmels überdeckt war.

„Aber fressen möchte ich, Bruder!" sagte mein Gefährte, sich eine Zigarette aus Machorkatabak drehend.

„Was werden wir heute essen? Wo? Und wie?"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Damit schloß der Erzähler, mein Bettnachbar im Hospital, seinen Bericht, indem er sagte:

„Das ist alles. Ich befreundete mich eng mit diesem Soldaten, und wir gingen bis zum Karsker Distrikt zusammen. Es war ein guter, sehr erfahrener Burschk, der typische Landstreicher und Barfüßler. Ich achtete ihn. Bis nach Kleinasien gingen wir zusammen, dann verloren wir einander . . .

„Denken Sie noch manchmal an den Tischler?" fragte ich.

„Wie Sie sehen oder vielmehr — wie Sie hörten . . ."

„Und das macht Ihnen nichts?"

Er lachte.

„Was soll es mir denn machen? Ich bin doch nicht schuld an dem, was ihm zugestoßen ist, ebensowenig wie an dem, was mich selbst getroffen hat . . Und niemand ist an irgend etwas schuld, denn wir alle sind auf diese oder jene Art doch nur — Vieh . . ."

(Uebertragung von John Josephsohn.)

Der bitterste Kelch.

Auch dieser Kelch geht nicht an dir vorüber,
Den deine saub'ren Paragraphenschieber
Dir jetzt im nationalen Geist gebraut
Und dabei die Gerechtigkeit versaut.
Wer für die Republik ist, zu den Henkern!
Der andre darf dich ungestraft bestänkern.
Vergiß nicht die, die hier als Opfer fielen
Dem „Recht" von Cottbus und von Grevesmühlen!
Vergiß nicht den gehässigen Sarkasmus,
Wie man mit Stoetzel umging und mit Asmus!
Wie man Herrn Kußmann rehabilitierte
Und alles nationale Pack poussierte. —
Rechtsbeugung wird in Deutschland große Mode:
Es ist kein Unsinn, denn es hat Methode!

Japans Nihilismus.

Von unserem japanischen Korrespondenten.

Tokio, im März.

Vergleicht man die ostasiatische Kultur mit der westlichen, so fällt auf, daß die erstere negativ, die letztere positiv ist. Die negative Haltung gegenüber der Welt und dem Leben ist nichts anderes als nihilistisch.

Der Buddhismus, der Konfuzianismus und der Taoismus, diese drei Lehren, die großen Einfluß auf die japanische Kultur üben, sind ausnahmslos negativ. Dieser Negativismus hat den Japanern viele Jahrhunderte hindurch eine nihilistische Lebensanschauung eingeprägt. Und diese Anschauung ist jetzt im Geistesleben der Japaner so tief verwurzelt, daß man sie als eine Eigenschaft des Volkscharakters bezeichnen darf, obwohl die Japaner im Altertum eher ein heiteres Volk gewesen sind. Die Ahnen der Japaner wohnten auf Südseeinseln, wo die Natur mild ist, und sie waren gewiß heitere Menschen. Aber die japanische Natur ist nicht mild und nicht friedlich. Wie oft fanden Erdbeben in Japan statt, seitdem es eine Geschichte gibt! Allein an großen Katastrophen, die Tausenden das Leben kosteten, kann man mehr als 25 zählen, also durchschnittlich mehr als eine in jedem Jahrhundert, während die Zahl der kleineren lokalen Erderschütterungen nicht zu übersehen ist. Gegen diese elementaren Naturereignisse gibt es keine Vorbeugungsmaßregeln. Die von der Südsee eingewanderte japanische Rasse baut ihre Häuser aus Papier und Bambus, und so haben ihre Wohnungen auch keinen Schutz gegen Feuersgefahr. Während der dreihundert Jahre seit der Errichtung des Tokugawa-Schogunats in Edo (dem jetzigen Tokio) hatte die Stadt etwa 900 große Feuersbrünste, die als „Blumen von Edo" bekannt waren, und zum Teil einen solchen Umfang hatten, daß Tokio alle dreißig Jahre völlig umgebaut werden mußte. Das Volk hat aber keine Anstalten getroffen, die Stadt feuersicher zu machen, man fügte sich in sein Schicksal. Der Bau feuerfester Häuser begann erst nach der Katastrophe von 1923. Auch das Klima Japans ist nicht sehr gesund und der Temperaturunterschied zwischen Winter und Sommer sehr groß. Trotzdem haben die japanischen Häuser keine wirksamen Einrichtungen gegen Kälte oder Hitze. Die Hitze kommt durch die Papierwände hinein, und gegen die Kälte gibt es keine Heizung. Der Japaner fügt sich in diese Mängel seiner Wohnung. Nach Einführung der westlichen Kultur führen die meisten Japaner ein Doppelleben, halb europäisch, halb japanisch. Was für eine Verschwendung und Unbequemlichkeit bringt ein solches Doppelleben mit sich! Jeder klagt darüber, aber jeder fügt sich drein. Diese geduldige Fügsamkeit der Japaner stammt aus der nihilistischen Lebensanschauung.

Resignation und Verzicht gelten als die höchsten Tugenden der pessimistischen Religionen, wie des Buddhismus und des Taoismus. Selbst in der größten Trauer soll man lächelnd Ruhe bewahren, man soll daran denken, daß alle sichtbaren Dinge nichts sind. Die Ruhe der Japaner bei der letzten großen Erdbebenkatastrophe haben viele ausländische Augenzeugen bewundert. Eine solche Ruhe ist den Japanern möglich, weil sie, bewußt oder unbewußt, Nihilisten sind. Die Tatsache der Verbreitung des Harakiri zeigt auch, wie gering man manchmal selbst das Leben schätzt. Das ist auch nihilistisches Denken. In Japan wird Gewicht darauf gelegt, auch das Traurigste mit absichtlich heiterem Lachen zu erzählen, mit einer Art nihilistischem Lachen. Der bekannte Japankenner Lafcadio Hearn klagte einmal, daß er das Lachen der Japaner nicht verstehe. Wenn zum Beispiel ein zwanzigjähriges Mädchen von dem heute morgen stattgefundenen Tod ihrer Schwester mit lächelndem Gesicht erzählt, so ist das für Japaner nichts Unnatürliches; wenn sie aber dabei weint, ist es ebenfalls nicht unnatürlich.

Oft wird behauptet, daß die Japaner wenig Religiosität besitzen. Tatsächlich hat das japanische Volk wenig positive Schwärmerei für Religion. In der ganzen japanischen Geschichte ist kein einziger Fall bekannt, wo der Religion wegen Blut vergossen wurde. Die Trennung der Schule von der Religion ist in Japan selbstverständlich, und die Moral ist niemals ein Teil der Religion, sondern sie ist selbständig. Der Buddhismus, die am meisten verbreitete Religion in Japan, lehrt den klaren Nihilismus, wenigstens was die äußere Welt anbelangt. Der Zenismus (eine buddhistische Sekte) und der Taoismus sind noch nihilistischer. Diese Lehren verneinen alles, auch die Lehren selbst. Ein bekannter Satz von Laotse lautet: „Es gibt keine Norm, die man als Norm nennen darf." Interessant ist, daß dieser absolut nihilistische Taoismus in China zu einer positiven Religion umgewandelt wurde, während er in Japan im ursprünglichen Sinn, also nicht als Religion, sondern als Lebensanschauung erhalten blieb. Auch hierin zeigt sich der Unterschied zwischen Japanern und Chinesen.

Der japanische Kunstgeschmack liegt nicht in der Buntheit, wie man es sich in Europa oft vorstellt. Meines Erachtens ist nur die bunte Seite der japanischen Kunst, weil sie dem europäischen Geschmack zusagt, als Vertreterin unserer Kunst in Europa bekannt geworden. Der Geschmack der Japaner ist vielmehr Einfachheit. Es ist erstaunlich, wie verschiedene Arten der japanischen Kunst die Einfachheit hochschätzen: Dichtkunst, Bühnenkunst, Malerei, Schnitzerei, Teeismus, Blumenarrangements usw. Es fehlt hier an Raum, über die Einzelheiten dieser Künste ausführlich zu sprechen. Im allgemeinen sind die charakteristischen Eigenschaften der japanischen Kunst: Symbolik, Phantastik und Einfachheit. Deutlich tritt der nihilistische Einfluß auch in der Kunst zutage, besonders in deren Einfachheit.

Ein französischer Japankenner hat einmal gesagt: „Japaner sind Menschen, die ohne Narkose Operationen aushalten können, aber im täglichen Umgang jede Unhöflichkeit schmerzlich empfinden." Das ist die Selbstbeherrschung und die Empfindlichkeit der Japaner. Die unnatürliche Selbstbeherrschung ist eine Folge der absichtlichen Aufgabe des eigenen Ich. „Mag kommen, was da kommen soll; man muß es aushalten."

Das japanische Rittertum (Bushido) wird oft als eine Eigentümlichkeit Japans erwähnt. Es gipfelt in Vasallentreue und Kindesliebe und ist durch den starken Einfluß des Nihilismus gekennzeichnet. Man verlangt absoluten Gehorsam dem Fürsten und den Eltern gegenüber, und diese ritterliche Auffassung wird durch das moralische Gebot der Selbstaufopferung noch verstärkt, die aus der nihilistischen Lebensauffassung resultiert. „Es ist so befohlen, man darf nicht fragen, warum." Unter diesen Umständen war in Japan der Despotismus in der Politik möglich.

Auf alle Wünsche zu verzichten und alle Ereignisse so aufzunehmen, wie sie kommen, ist Fatalismus. Der Einfluß der nihilistischen Idee im japanischen Volksleben erzeugt eine Art von Fatalismus. Aber die Japaner sind nicht absolute Fatalisten. Bis zu einem gewissen Grade sind sie es, aber wenn die Lage unerträglich wird, bricht die Entrüstung ganz plötzlich aus. Dieser plötzliche Ausbruch vollzieht sich beim japanischen Volk anders als bei anderen Völkern. Bis zum letzten Moment zeigt man kein Zeichen des Zornes, und ganz unerwartet kommt die Katastrophe. Dieser Zug im japanischen Volkscharakter wird von Ausländern zuweilen für berechnete Hinterlist gehalten, was er aber nicht ist.

Ein japanischer Diener war seit zehn Jahren bei einer amerikanischen Familie tätig. Eines Tages zerbrach er eine Schüssel durch Unvorsichtigkeit. Er bat mehrmals um Entschuldigung, aber die Hausfrau verlangte Schadenersatz. Als er am folgenden Tage nochmals konstatierte, daß seine wiederholte Bitte um Entschuldigung nicht erhört wurde, zerschlug er im Zorn blitzschnell das ganze Porzellangeschirr, das im Hause vorhanden war. Dann gab er sein in zehn Jahren erspartes Geld als Schadenersatz und ging von dannen. Dieser Fall zeigt einen typischen Fehler des japanischen Volkscharakters.

Wenn auch der Nihilismus tiefe Wurzeln im Volksleben Japans geschlagen hat, so gibt es doch keine politische Bewegung in dieser Richtung, wie sie es im zaristischen Rußland gab. Der japanische Nihilismus ist nicht so positiv, daß er politische Organisationen erzeugen könnte; er ist vielmehr philosophisch und religiös.

Die nihilistische Gleichgültigkeit gegen das Leben und seine Genüsse und die fatalistische Denkweise der Japaner verhindern die völlige Entwicklung des modernen Individualismus in unserem Lande. Voraussetzung für einen großen Aufschwung der Arbeiterbewegung ist ein hochentwickelter Individualismus. So lange man in Resignation und Verzicht lebt, kann keine tatkräftige Bewegung für die materielle Verbesserung der Lebensbedingungen der geknechteten Klasse entstehen. Die japanische Arbeiterbewegung hat daher einen Feind zu bekämpfen, den die der anderen Nationen nicht kennt, den Nihilismus, der erstaunlich tiefe und breite Wurzeln im Volksleben unseres Landes hat.

Der Nihilismus ist jedoch nur eine Seite des japanischen Geisteslebens. Eigenschaften unseres Volkes sind vor allem noch Fleiß, übertriebene Reinlichkeit, Anmut, Leidenschaftlichkeit, Nachahmungstalent usw., und manche von diesen widerstreben dem Nihilismus. Bei nächster Gelegenheit werde ich von den anderen Elementen der Geisteskultur unseres Volkes erzählen.

Die Winterfrische der Vogelwelt.

Woher kamen die Zugvögel im Frühling?

Auf diese Frage scheint die nächstliegende Antwort: Afrika zu sein; Afrika ist indessen ein weiter Begriff. Es sind noch genug Rätsel zu lösen, was den afrikanischen Winteraufenthalt der Zugvögel betrifft. In jüngster Zeit hat der schwedische Vogelforscher Bengt Berg im Verlauf seiner an Ort und Stelle ausgeführten Beobachtungen sehr aufschlußreiche Feststellungen gemacht. Vor allem hat er beobachtet, daß die Störche nicht, wie so oft angenommen wird, den Winter in Aegypten verbringen, sondern sich viel südlicher in den Gegenden, die der Weiße Nil durchfließt, aufhalten. Den Weißen Nil bezeichnet Berg überhaupt als den vogelreichsten Fluß der Erde, da auch andere Zugvögel in ungeheuren Massen seine Ufer beleben. Ihren Rückweg nach Europa nehmen die Störche vermutlich auf ziemlich geradem Wege, indem sie der Krümmung, die der Nil im Berberland und in Nubien macht, ausweichen und dafür geraden Weges über die Wüste ziehen, worauf sie, wenn Aegypten überhaupt überflogen wird, über Unter-Aegypten nach Norden ziehen; als sicher nimmt Berg an, daß der weitaus größere Zug jedoch vom Blauen und Weißen Nil aus nach dem Roten Meer und längs der Küste dann in der Richtung nach Norden fliegt.

Nach den Beobachtungen, die die Beringungsversuche ermöglichten, haben die weißen Störche sogar verschiedene Flugstraßen auf ihren Zügen. Die Störche, die westlich der Weser ihre Heimat haben, ziehen nämlich über Spanien zurück, während die anderen europäischen Störche aus ihren Winterquartieren im südlichen Afrika über Aegypten, Palästina, Syrien und dann über den Balkan in ihre Heimat ziehen. Millionen von Zugvögeln überfliegen auf der Heimkehr auch die Sahara. Bei den Beobachtungen Bergs zeigte sich übrigens die noch sehr interessante Tatsache, daß der Nil als Zugstraße für die Vögel gar keine Bedeutung hat. Welche ungeheueren Entfernungen die Vögel zurücklegen müssen, um im Frühjahr wieder ihre Brutorte zu erreichen, läßt sich daran erkennen, daß am Nil auch der Zwergstrandläufer überwintert, der aus der sibirischen Tundra an der Eismeerküste stammt. Dagegen hat man bis heute noch nicht feststellen können, wohin die ungarischen Schwalben im Winter ziehen; denn von den Tausenden von Schwalben, die seinerzeit mit Beringung versehen worden waren, hat man nicht ein Exemplar wiedergefunden.

Daß die Vögel auf ihren Zügen von großer Höhe auf das Land unter sich so scharf sehen, beruht vor allem darauf, daß in der Netzhaut ihres Auges gelbrote und rote Farbstoffe enthalten sind, da durch diese Farbstrahlen besonders lange Lichtwellen zustandekommen, die wiederum besser als alle anderen die Dünste der untersten Erdluftschicht zu durchdringen vermögen. Der Forscher Henning, der diese Erscheinung beobachtet hat, sagt hierüber: „Diesen Farbfiltern haben es die Vögel zu verdanken, daß sie selbst bei unklarem Wetter, schon wenn sie sich über Italien befinden, die afrikanische Küste sehen können."

Extra billige Preise!

Montag — Dienstag — Mittwoch

Herren-Artikel

Oberhemd aus Perkal, mit gesteppter Brust und Kragen ... 6.98
Oberhemd aus Trikoline, mit Kragen in aparten Mustern ... 12.90
Perkal-Schlafanzüge mit Verschnürung 9.75
Stehumlegekragen in moderner Form ... 85 Pf.
Weicher Sportkragen aus Pikee 50 Pf.
Herren-Wollhüte mod. Formen und Farben 3.90 4.00

Schuhwaren

Tennisschuhe gute Chromledersohle, mod. schöne Form, gute Qualität, für Herren 6,90, für Damen 5.90
Spangenschuhe f. Damen, eleg. Form, in Braun u. Schwarz, in verschiedenen Qualitäten 12.50
Damen-Halbschuhe zum Schnüren, m. Spange u. Pumps, in verschied. Formen und Lederarten, in unsortierten Grössen 16.50
Herren-Stiefel und Halbschuhe, mod. Form, Rahmenarb., braun u. schwarz 18,50 16.50

Marke HASSIA

Herren-Halbschuhe in Braun, unsortierte Grössen ... 21.50
Herren-Stiefel schwarz, unsortierte Grössen ... 18.50

Strümpfe • Trikotagen

Damen-Strümpfe gut verstärkt ... 55, 75 Pf.
Damen-Strümpfe prima Seidenflor oder Mako, mit Doppelsohle, Hochferse und Naht ... Paar 1.45 1.95 2.45
Damen-Strümpfe pa. Kunstseide, mit Doppels., Hochf. u. Naht 1.95 2.95
Herren-Socken echt Mako, schwarz und farbig .. 1.25
Herren-Socken moderne Jacquardmuster ... 1.45
Damen-Schlüpfer Baumwolle, fein gewebt, farbig ... 1.25
Ueberziehjäckchen für Damen, reine Wolle, weiss und farbig ... 2.95
Herren-Netzjacken Grösse 4 1.10 Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr
Herren-Einsatzhemden gebleicht, modern gestreifte Einsätze 1.95

Damen-Handschuhe

Leinen imitiert, mit moderner Aufnaht und 2 Druckknöpfen, in farbig ... 95 Pf.
Reine Seide m. doppelten Fingerspitzen und 2 Druckknöpfen, in Weiss, Schwarz und farbig 2.25
Glacé Ziegenleder, farbig, mit 2 Druckknöpf. 3.90

Putz

Kinder-Glocke aus zweifarbigem Strohgeflecht, mit Bandgarnitur 3.25
Trotteur aus Pedalgeflecht, in modernen Formen und Farben ... 5.75
Fescher Damen-Hut Kopf a. Tagalpicot, Bandrand mit flotter Band- u. Blumengarnitur 7.75

Teppiche

Pa. Bouclé Künstlermust., ca. 90/100 4.50 100/200 24.00 170/240 36.00 200/300 54.00 250/350 cm 81.00
Pa. Wollperser m. Fransen, persisch gemustert, ca. 60/120 9.00 90/180 20.25 200/300 75.00 250/350 112.50 300/400 150.00
Extra Pa. Tournay mit Fransen, durchgewebte Ware ca. 70/140 30.00 90/180 45.00 170/240 125.00 200/300 187.00 250×350 275.00

Damen-Bekleidung

Kleid in Kunstseide, fesches und kleidsames Karo ... 9.75
Kleid pa. Rips, Jumper- und Glockenform, helle schöne Farben, lge. Aermel 19.75
Kleid prima Rips, gute Qualität und Verarbeitung, in den neuest. Dessins 27.50
Capekleid in prima reinwollenen Qual., Jumperform 29.50
Mantel in gutem Tuch, kleidsame Form 16.75
Mantel in prima Rips ... 29.50
Kostüm in prima Gabardine ... 29.50
Kostüm in gutem Rips ... 39.50
Kasak aus gutem baumw. Musselin, in mod. Dessins, offen u. geschl. zu tragen 1.75
Jumper aus bunt. Crêpe, m. kunstseidenen Streifen u. netter Knopfgarnierung 3.90
Jumper aus gutem Wasch-crêpe, in modernen Streifen ... 4.50
Hemdbluse a. gutem Opal, mit Täschchen, nett verarbeitet ... 4.90
Jumper a. Crêpe, i. neuen, modern. Mustern, mit weissem Kragen u. Bandgarnitur 5.50
Schottenjumper aus Waschcrêpe, i. schöner Ausmust. 5.50
Jumper aus Vollvoile, m. langen Aermeln, Kragen, Handarb., leicht angestaubt 6.90
Unterrock gestreift, Waschstoff, mit gut verarbeitetem Volant 1.90

Tietz

Leipziger Strasse — *Alexanderplatz* — *Frankfurter Allee*

Sonntag
11. April 1926

Aus der Film-Welt

Beilage
des Vorwärts

Deutsche Kulturfilmschau 1926.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. veranstaltet in den Tagen vom 10. bis 15. Mai in Berlin eine „Deutsche Kulturfilmschau", die den Bundesmitgliedern Gelegenheit geben will, vor Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Kommunalverwaltungen, der Presse, den Lichtspieltheaterbesitzern, Abnehmern in Schule und Verein sowie anderen Interessenten das Beste und Neueste aus dem Gebiete der in Deutschland hergestellten und verbreiteten Lehr- und Kulturfilme zu zeigen. Ferner sollen in einer Reihe von Vorträgen Fragen erörtert werden, die für Herstellung und Verbreitung von Lehr- und Kulturfilmen wichtig sind. Nebenher laufen Besichtigungen von Herstellungsstätten und eine Ausstellung von Apparaten.

Die Filmvorführungen werden den Hauptteil der vorgesehenen Veranstaltungen bilden und sind auf die Vor- und Nachmittage verteilt. Zur Verfügung gelangen sowohl reine Lehrfilme wie auch belehrende Beiprogrammfilme für Lichtspieltheater, sowie volksbildende Filme mit Spielhandlung. Es sollen möglichst alle Wissensgebiete Berücksichtigung finden, die sich für filmische Darstellungen eignen, insbesondere auch Gesundheits- und Wohlfahrtspflege.

Es sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: „Was erwartet die Kulturfilmbewegung von Reich, Staat und Gemeinde?", „Film und Wissenschaft", „Die Möglichkeiten der Kulturfilmherstellung in Deutschland", „Kulturfilm und Wirtschaft", „Der Kulturfilm im Dienste der kulturellen, wirtschaftlichen und Auslandspropaganda", „Landlichtspiele", „Der Kulturfilm im Lichtspieltheater", „Aufgaben und Grenzen der Schulkinoarbeit", „Der Kulturfilm im Dienste der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege" und „Der Film als Naturkunde".

Eine Reihe von Besichtigungen wird den Besuchern Gelegenheit bieten zu Einblicken in die Filmherstellung (Aufnahmeatelier, Trickatelier, Kopieranstalt). Auch sollen die bedeutendsten Apparatfirmen gebeten werden, Vorführungs- und Aufnahmeapparate in einer Ausstellung zu vereinigen. Der Bund sorgt für fachmännische Führung.

Für die Vorführungen und Vorträge stellt die Ufa die „Kammerlichtspiele" am Potsdamer Platz zur Verfügung, und zwar täglich (mit Ausnahme des Himmelfahrtstages) in der Zeit von 9 bis 1 Uhr und von 3½ bis 6½ Uhr.

Die Teilnehmerkarten werden kostenlos abgegeben.

Einladungen sollen ergehen an alle zuständigen Behörden des Reiches und der Länder, insbesondere an die Schulbehörden, die Organe der Jugendpflege, der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, an Berufsämter, an Volksbildungsvereine und Volkshochschulen, an den Bildspielbund Deutscher Städte e. V., seine Unterverbände und Mitglieder, sowie an den Zentralausschuß für Landlichtspiele und die ihm angeschlossenen Stellen, ferner an die Fach- und Tagespresse, an die Filmverleiher und an die Lichtspieltheaterbesitzer des Reiches.

Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V., Berlin W. 9, Köthener Str. 1/4.

Die Filme der Woche.

„Die Biene Maja."

(Capitol.)

Einer Hülle, die raupenförmig an Schilfgras geklebt ist, entgleitet eine Libelle. Im wundervollen Gleichtakt beugt sich der geschmeidige Körper rückwärts, vorwärts, rückwärts, vorwärts, zieht sich hervor, ist schließlich zum Leben auferstanden. Aber tot und im Bilde kreidigweiß stehen noch die Flügel. Langsam werden sie geglättet, wachsen, entfalten sich schließlich nach raschem Schütteln zu hauchzarten, fast gestaltlosen Gebilden, die man nur noch durch eine Fülle von Schillerreflexen ahnt und deren Umrisse kaum noch wahrnehmbar sind. — Aus weißen, eiähnlichen, besonnten Gebilden im Waldgrase schnellt plötzlich ein Kopf hervor. Glänzend, wie mit Oel poliert, folgt der Körper einer ausschlüpfenden Ringelnatter, eine zweite, eine dritte löst sich aus der Eihülle, ein wimmelnder Haufe von geschmeidigen, blinkenden Tierleibern erfüllt den Ort. — Bienen entschlüpfen den Puppen, eine Spinne baut mit emsiger Geschäftigkeit ihre Todesfalle, eine Rose erblüht in diesem Film, dem die Natur die Darsteller lieh. Denn die „Biene Maja" ist ein echter Tierfilm, der undressierte Tiere vor dem Kurbelkasten zeigt, und daß er es in einer dramatischen Handlung tut, ist nicht das beste dieses Films. Immerhin ist es erstaunlich, wie der Mistkäfer Kurt von der kleinen Maja gerettet wird, die durch das Gewicht ihres Körpers einen Halm soweit herabbiegt, daß er sich daran aufrichten kann und nicht in seiner Rückenlage hilflos sterben muß. Und noch wunderbarer mutet es an, wenn er später als Dank dafür die Biene aus dem Netz der tückischen Spinnenfäden befreit und sie aus der tödlichen Einschnürung der Spinnenfäden geschickt wie ein Mädchen, das Garn abhaspelt, herauswickelt. Das schön Buch „Die Biene Maja" von Waldemar Bonsels liefert zum großen Teil gute, manchmal allerdings etwas übereindringliche Filmtexte. Schlimm, sehr schlimm ist nur die Elfenszene, in der die plumpe Menschenhand in diese Wunderwelt der Natur hineintappt. Eine schleierbekleidete Mädchenschar treibt da im Mondschein rhythmische Gymnastik, und in einer phantastischen Blüte vollführt eine der Tänzerinnen vollends unverständliche Bewegungen, die die an dieser Stelle sehr zahlreichen Zwischentexte als Unterhaltung mit der Biene Maja uns auslegen. Und das hat die arme Maja dann von dieser Unterhaltung, daß sie die Menschen dort sieht, wo besagtes Nichteinmal-Tanzgirl sie für am schönsten hält: in einer Blütenlaube, zu zweit umschlungen, photographiebereit, mit der Unterschrift: O, daß sie ewig grünen bliebe. Diese Schilderung des Elfenerlebnisses, die im Buch durchaus möglich ist, ist für diesen ausgezeichneten Film ein übler Vorbegriff. Gekürzt werden könnte auch der Schluß, der den Kampf zwischen den Hornissen und den Bienen darstellt. Daß das nötig ist, ergibt sich schon daraus, daß bei Wegfall der hier auftretenden Textüberladung eine Bildkürzung automatisch die Folge sein würde. Das Wort aber ist eine um so überflüssigere Beigabe, je besser der Film ist; dieser kann seiner bereits im hohen Maße entraten.

Eine unendliche Naturliebe gehörte dazu, das Material zu diesem Film zusammenzubringen. Was hier der Regisseur Wolfram Junghans geleistet hat, gemeinsam mit A. O. Weitzenberg, der für Filmtechnik und Photographie verantwortlich zeichnet, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Gerade die Großaufnahmen, die die Tiere bisweilen erschreckend zu Einzelpersönlichkeiten werden lassen, zeigen einen bisher wohl unerreichten photographischen Hochstand. Waldemar Bonsels regietechnische Mitarbeit hat man im Programm eine Bedeutung zugeschoben, die ihr vermutlich nicht zukommt. Wenn er, wie verlautet, einzig für die Elfenszene verantwortlich ist, so kann man sie im Gegenteil höchstens in negativem Sinne bewerten. Auch in seiner Ansprache, die er der Erstaufführung vorausschickte, zeigte er sich nicht eben im besten Licht. Mit einem billigen Witz über sein bestes Buch, dem manche recht wenig bedeutenden gefolgt sind, und einigen unsachlichen und doch trockenen Erläuterungen über das Wesen des Films, wie er es sich vorstellt, konnte er keine Herzen gewinnen, zumal man deutlich spürte, daß die ergreifende Schönheit des Films und der Natur, die er spiegelte, ihn nicht mehr zu ergreifen vermag. Schade.

Tes.

„Dürfen wir schweigen?"

(Alhambra.)

Ein neuer Aufklärungsfilm. Eigentlich heißt dieses Unternehmen, Eulen nach Athen tragen. Oswald wiederholt hier seinen ersten Film „Es werde Licht". Syphilitiker sollen zu einem ordentlichen Arzt gehen, auch wenn dieser für die Kur zwei Jahre ansetzt und das Heiraten verbietet und Kurpfuscher mit dem Professorentitel und dem richtigen Konjunkturverständnis die Krankheit in drei Wochen beseitigen wollen. Erwartet man nun im Ernst eine heilsame Wirkung auf das Publikum? Vielleicht liegt der Fall so, daß die Tendenz die pikante Sauce darstellt, die der nicht gerade originellen Handlung den Kitzel gibt. Das Ganze ist sentimental und langweilig. Der syphilitische Maler Paul Hartwig heiratet. Die Frau stirbt, er selbst verkommt, endet als Bettler. Seine Tochter verlobt sich mit dem Sohn seines Jugendfreundes, des Arztes, der ihn ehemals vor einer Ehe warnte. Der Fall gewinnt aber keine typische Bedeutung, und der Regisseur Oswald verliert sich zu sehr in das unterhaltsame Drum und Dran, er kann seine Vorliebe für Lebemänner, Schattenseite der Liebe, Atelierfeste und ähnliche Dinge nicht unterdrücken, er gestaltet nicht klar die Tendenz. Warum einen mondänen Maler als Hauptfigur? Die meisten Zuschauer werden sagen, so bin ich nicht. Ein einfacher Mensch aus dem Volke wäre wirksamer gewesen, typischer. Hinzu kommt eine zu betonte Schematisierung der Darsteller. Muß sich denn der gute Arzt, auch wenn er sich für das Wohl der Menschheit opfert, ständig mit Lebensernst umpanzern? — es ist kein Wunder, wenn ihn die Braut verläßt, Nilla spielt ihn dazu noch spießig und ohne Wandlungsfähigkeit. Muß der Kurpfuscher durchaus Dr. Eisenbart heißen? Und sieht man Kortner, dieses pastoral überschminkte Spitzbubengesicht mit dem mephistophelischen Ausdruck und den höhnischen Mundfalten, dann wird man sich bei ihm bestimmt nicht behandeln lassen. Veidt spielt den syphilitischen Maler. In Brieux' „Schiffbrüchigen" wurde er als Spezialität für wurmstichige junge Männer von graziös dämonischer Haltung entdeckt. Heute hat er eine Unzahl dekadenter Lebemännergestaltungen hinter sich. Er weiß, wie Lebenslust, Dämonie, Reue, Dementia praecox hergestellt werden, aber alles ist bei ihm zur kokett frisierten Maske, zur Schablone, geworden. Er legt das alles mit virtuoser Technik hin und gewinnt erst in der Sterbeszene Ausdruck und Natürlichkeit. Hier als Bettler wird er groß, hier vergißt er, was er seinem Ruf als dekadenter Großstadtkünstler sonst schuldig ist, hier siegt der Künstler über den Poseur. Uebrigens hat die eindringlichste Gestaltung Frieda Richard in einer kleinen Szene als alte verrunzelte Proletarierfrau, die das Einerlei und die Sorgen des Lebens gegen Katastrophen abgestumpft hat. Dazu gute Aufnahmen und ungeschminkte Milieus.

F. S.

„Der Herr aus der 4. Etage."

(Gloria-Palast.)

Aus dem Titel des Films erfährt man, daß der bewußte Don Juan in der vierten Etage wohnt. Das ist deshalb wichtig, weil es eben dem Film den Titel gibt, also, wie man sieht, immerhin wichtig genug, wenn man es auch im ersten Augenblick nicht gleich begreift. Bis auf diese kleine Kompliziertheit aber ist der Film durchaus unverzwickt, und er gehört zu den nettesten Kurbelkastenerzeugnissen, die wir Amerika verdanken.

Sein Inhalt ist das Unwesentlichste: Ein junges Ehepaar lebt unglücklich, weil erstens eine elegante Wohnung, ein eigenes Auto, drei Dienstboten und sonstiger Zubehör der Frau zu armselig sind und sie zweitens — in aller Harmlosigkeit natürlich — mit jenem Don Juan kokettiert, der laut Filmtitel in der vierten Etage wohnt und sich eigentlich überaus moralisch beträgt. Pflichtgemäß endet natürlich das Ganze als Familienidyll. Aber aus dieser Angelegenheit, die uns die verlogenen Gesellschaftsfilme immer wieder mit prunkvoller Wichtigtuerei servieren, ist diesmal ein entzückendes Lustspiel geworden, eine Parodie auf die lächerliche Gespreiztheit jener Produkte. Uebertreibung jeder einzelnen Phase ohne Uebertreibung ist das Geheimnis des Erfolges, den dieser Film bei seiner Erstaufführung hatte und den er ohne Frage auch künftig haben wird. Ohne Personenaufwand, ohne glänzende Varieté- oder Ballszenen, die schon fast zu einem ständigen Bestandteil des „großen" Films geworden sind, wird dieser Film getragen von der reizvollen Darstellungskunst Eleanor Boardmans und Konrad Nagels, die über das Beste verfügen, das Filmdarsteller ihr eigen nennen können, über echte, unkonstruierte Anmut. Und da der Regisseur Hobart Henley für das richtige flotte Tempo sorgte und außerdem ein überaus sicheres Gefühl für Situationskomik entwickelte, so entstand ein heiterer Unterhaltungsfilm, den man, obgleich auch die für den amerikanischen Geschmack nötige Dosis Gefühlsschmalz nicht fehlte, mit reiner Freude begrüßen konnte.

Sz.

„Hotiposa, die Tänzerin."

(Ufa-Palast am Zoo.)

Pola Negri kommt uns in diesem Film, obgleich sie darin eine spanische Tänzerin zu verkörpern hat, typisch amerikanisch. Sie hat sich überraschend vermiedlicht, nicht nur im Aeußeren, das mit einem auf Zentimeterlänge hoffentlich nur zusammengetuschten und nicht von einem Schönheitsdoktor zusammengenähten Mündchen und halbkreisförmig gezirkelten Augenbrauen dem genormten amerikanischen Schönheitsideal entspricht, sondern auch im Spiel. Sie klappt naiv-kokett mit den Augen, handhabt naiv-kokett den Lippenstift, wie sie naiv-kokett zuvor die Orange mit dem ausgarantiert hundertprozentigem Zucker hergestellten Chauffeur ißt, und neigt im Schmerz oder im Kummer oder im Tanz in Schönheit ersterbend ihr Köpfchen. Denn amerikanische Stars dürfen kontraktgemäß nur Köpfchen haben und, wenn sie sich nicht naiv-kokett betätigen, in Schönheit ersterben. Hoffentlich ist das alles nur amerikanische Schminke und ebenso abwaschbar wie das Knopflochmündchen, und eines Tages wird im Film wieder die richtige Pola Negri lebendig, die man jetzt nur manchmal dunkel ahnt, weil man noch glaubt, daß sie unter diesem süüüßen Star verborgen sei.

Sonst ist gut an diesem von dem Regisseur Sidney Olcot geschickt gemachten, aber belanglosen Film die famose, dicke, hilflose Mutter der Tänzerin, die Milieustimmung, die die einzelnen Bilder geben, die gesamte Photographie schließlich. Und sehr gut ist die Musik, mit der der geistvolle Ernö Rappée, der das moderne Orchester mit allen musikalischen und unmusikalischen Möglichkeiten wie kaum ein zweiter erfaßt hat, den Film illustriert.

I. Y. J.

„Die Wiskottens."

(UT. Kammerlichtspiele.)

Die weitausgesponnenen Geschichten einer großen Familie finden in Deutschland immer ein dankbares und begeisterungsbereites Publikum, denn die Deutschen sind ein familienhaftes Volk. Namentlich die Erzählungen aus den reichen, geschäftstüchtigen Handelsfamilien, die den Erfolg zwingen, sind beliebt. Darum wurde auch den „Wiskottens", nach dem Roman von Rudolf Herzog, eine außerordentlich freundliche Aufnahme zuteil. Marie Luise Droop schrieb das Manuskript, legte es ganz auf den großen Schauspielerfilm an, in der feinen Herausarbeitung der einzelnen Typen sowie der scharfen und verständlichen Zeichnung der verschiedenen Charaktere. Arthur Bergens Regie tat auch alles, um die Zuschauer zu interessieren für die bodenständigen Menschen aus dem Wuppertal und der dort heimischen Bandwirkerindustrie. In schönen Filmbildern sind nicht nur Familienszenen, sondern auch interessante Werkaufnahmen gezeigt. Im Vordergrund steht Gustav, „der Chef" und seine Ehe. Dieser älteste der Brüder Wiskotten wird von Harry Liedtke so sieghaft, so strahlend dargestellt, daß man sich wirklich freut, als Geschäft und Ehe wieder ihren geregelten Gang gehen. Maly Delschaft verkörpert so recht ein vom Vater zum Muckertum erzogenes altmodisches Frauchen, das sich erst viel verdirbt, bis es sich, aus Liebe zum Mann, mausert. Hermann Picha ist ein glänzender Typ als verknitterter Jeremias Scharwächter. Wunderbar sind die alten Frauen gezeichnet: Frieda Richard die sehr verständige Tante Josephine und Gertrud Arnold die strenge Mutter. Karl Platen, der weichgestimmte Vater Wiskotten, steht unterm Pantoffel seiner besseren Hälfte und fühlt sich sehr wohl dabei. Johannes Riemann gefällt einem als der Wiskotten mit den englischen Beziehungen und Camilla von Hollay war ein fesches Weibchen, das zwar nicht nach einer Engländerin aussah. In buntem Reigen marschieren u. a. noch auf Werner Pittschau als poetischer Wiskotten und Werner Fuetterer als Maler, der sich durch einen ganz besonderen Dickschädel auszeichnet. Unerwähnt darf Erika Gläßner nicht bleiben, die kesse Wirtstochter, die dergestalt Mäulchen zieht, daß der Beifall auf offener Szene nicht ausblieb. Der Film ist durch und durch gut gearbeitet, er wird gewinnreich seinen Weg gehen.

e. b.

„Bräutigam auf Abbruch."

(UT. Kurfürstendamm.)

Gegen den Unterdurchschnittsamerikaner hat das Publikum ein berechtigtes Mißtrauen. Aber man ist pfiffig, nicht nur in Amerika. Neuerdings geht man offenbar zu der Methode über, solche Einfuhrware, von der man sich beim besten Willen nicht viel versprechen kann, unter einem pikanten Titel segeln zu lassen. So ist z. B. der Bräutigam auf Abbruch ein harmloser Weiberfeind, der sich prompt in die ihm laut Testament vermachte Braut verliebt und das Mädel und die dazu gehörige Million bekommt. Damit das bewerkstelligt wird, hagelt es natürlich Sensationen, denen sich ulkige Einfälle beigesellen, die bis aufs Allerletzte an Situationskomik ausgenutzt sind. Und Raymond Griffith ist dieser Pechvogel und Schwerenöter wider Willen. Er ist ein etwas salopper Gentleman, sympathisch im ganzen Auftreten, gelenkig, mit eigener Note im Spiel, die noch nicht Schablone geworden ist. Doch die Amerikaner haben bereits sein Clownstalent entdeckt, da wird es dem armen Raymond wohl schwer fallen, auf die Dauer ein nuancenreicher Schauspieler zu bleiben. Einstweilen freut man sich noch herzlich über ihn. Wer führte die Regie? Diese Frage wird scheinbar als Kreuzworträtsel betrachtet, denn es wurden drei verschiedene Namen genannt.

—g.

„Der Garten der Sünde."

(UT. Kurfürstendamm.)

Amerika liegt jenseits des großen Teichs, das wissen wir; wenn man aber die amerikanischen Drehbücher betrachtet, möchte man manchmal annehmen, daß dieses filmgesegnete Land noch viel, viel weiter entfernt liegt. Es ist uns beim besten Willen nicht möglich, den Filmmanuskripten mit dem Gefühl oder dem Verstand irgendwie zu folgen. So erfahren wir im „Garten der Sünde" von einem abgelebten Millionär, der sich nur zu dem Zweck verjüngen läßt, damit uns in der Bildersprache des Films und im Text noch obendrein erzählt wird, daß ein junges Mädchen aus vornehmem Hause gut sein kann, selbst wenn es Zigaretten raucht, einen Bubikopf hat, pikante Bücher liest, gern tanzt und sogar einmal mit einem Herrn allein im Zimmer weilt. Dieses Mädchen bekommt als Lohn für seine Unschuld einen braven Mann vom Lande. Ueber den Namen des Regisseurs gehen die Angaben auseinander. Photographiert ist ganz hervorragend. Adolphe Menjou spielt in selbstbewußter, ihm so wohl anstehender Routine den Lebemann und Eleanor Boardman sieht blendend aus. Dennoch, man langweilt sich gründlich bei dieser Filmlagerware.

e. b.

Heute 5⁰⁰, 7⁰⁰ und 9¹⁵ Uhr, sonst täglich 7⁰⁰ und 9¹⁵ Uhr

CAPITOL
Tel.: Amt Nollendf. 7098–99
Vorverkauf von 12 bis 2 Uhr

Die Biene Maja
nach Waldemar Bonsel

Schmidt-Gentner dirigiert!
Jugendliche haben Zutritt!

CAPITOL
Tel.: Amt Nollendf. 7098–99
Vorverkauf von 12 bis 2 Uhr

REICHS-GASTWIRTS-MESSE

BERLINER MESSEN

Die offizielle Fachmesse für Restaurant-, Hotel-, Kaffee- und Konditoren-Bedarf

Deutscher Gastwirts-Verband E.V. Berlin

nur vom 2.-6. Mai
in der Alten Ausstellungshalle Kaiserdamm

veranstaltet vom

Berliner Messe-Amt **Deutschen Gastwirts-Verband E.-V.**

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus 6½ Uhr: Rienzi
Opernhaus am Königsplatz 2½ Uhr: Minna von Barnhelm 7½: Fledermaus
Schauspielhaus 8 U.: Herodes und Mariamne
Schiller-Theater 3 U.: Kapitän Brassbounds Bekehrung 8: Kyritz-Pyritz

Städtische Oper
Charlottenburg 7½ Uhr
Der flieg. Holländer
Abonn.-Turnus IV
Sonntag d. 11. April mittags 12 Uhr: Russisch. Matinee Olga Geowskaja u. Wladimir Galdarow

Deutsches Theater
Norden 10334—39
8 Uhr:
Mord

Kammerspiele
Norden 10334—38
8 Uhr:
„... Die Nackten Kleiden ..."

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
8 Uhr
Viktoria

Th. a. Hollendorfpl.
Tägl. 8 Uhr:
Der alte Dessauer
Charlé Vespermann Falk, Kiper, Godau, Strasten, Hainisch

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel d. Saltenburgs Bühnen
D. fröhliche Weinberg

Kleines Th.
Heute 8 Uhr:
Reiner Tisch
Lustspiel von Lonsdale

Rose-Theater
8 Uhr: Das Glück im Winkel
9¼ U.: Der Traum vom Glück

SCALA
8 Uhr
Sprung- und Tauch-Sensation mit Wasserlöwen u. Girls
und
10 10 Attraktionen
Sonntags 3.30 zu ermäß. Preisen d. volle Programm

Circus Busch
Heute 5½, 7½ u. 7½ Nachmittags
halbe Preise
Nur 15. April bis einschl.
Auto-Saltomortal u. Man.-Schwsp.
Cagliostro
In beld. Vorstellg. auch schm. ungek.
Der Zauberer von Paris
u. d. gr. Circ.-Progr.
In Vorbereitung: Die Mühle von Sanssouci

Komische Oper
7½ Direktion James Klein 8½
Die Neue Revue
Berlin bis Hemd
Revue der Zukunft in 16 Bild.
u. a.: Japan in allen Jahreszeiten / Der Komponistenball / Der Traum d. Malers / Das Fest der Millionäre
Preise 1-7.50. Loge und Rückmeld 10.-
Dienstag 3 U. volle Vorführung zu halben Preisen und für Erwachsene 1 Kind frei

Merkur-Palast
Passauerstr. 26, a. d. Strausbg. Str.
Heute und morgen:
Die Mühle von Sanssouci
mit Otto Gebühr
und das lustige Beiprogramm
Ab Dienstag:
Die von der Waterkant
Volksstück mit Gesang

Lichtspiele Frankenburg
Große Frankfurter Straße 74
Heute und morgen:
Der Rosenkavalier
Außerdem Tom Mix in
Der Ueberfall auf den Goldexpress
Ab Dienstag:
Die von der Waterkant
Volksstück mit Gesang

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40-41
Ecke Petersburger Straße
Heute bis Donnerstag:
Der große Erfolg der Saison
Goldrausch
mit
Charlie Chaplin
Außerdem:
Hochstapler der Liebe

Harry Liedtke, Maly Delschaft
Erika Glässner, Camilla v. Hollay, Frida Richard, Werner Pittschau, Joh. Riemann, Adolphe Engers, Karl Platen, Gertrud Arnold, Herm. Picha, Herm. Vallentin, Gustav Rickelt u. 17 andere erste Darsteller
in

Die Wiskottens

8 Akte nach dem Roman von
RUDOLF HERZOG
Bearbeitet von Marie Luise Droop
Regie: Arthur Bergen

Der Riesenerfolg
Kammerlichtspiele
Potsdamer Platz
Wochentage: 7 u. 9 Uhr / Sonntags: 5, 7, 9 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 7½ u. 7½ Uhr: **Faust**
Morgen 8 Uhr: Wer weint um Indianer?
Th. am Schiffbauerdamm 8 Uhr: Marlborough zieht in den Krieg
Morgen 8 Uhr: Marlborough zieht in den Krieg

Großes Schauspielhaus
Für Dich
Charell-Revue
Täglich 8.00

Central-Theater 8 Uhr: Eva Bonheur Ilka Grüning

Philharmonie 7½ Uhr: **Konzert** des Philharm. Orch. Dirig.: Prof. Prüwer

Berliner Theater 8¼ Uhr: **Messalinette**

WINTER GARTEN
Frühjahrspreise!
Loge und Terrasse M. 5.—
Orchester- u. Parkettsitz M. 4.50 bis 4.—
Alle übrigen Plätze . . M. 3.50 bis 0.75
Rauchen gestattet!

Elite-Sänger
Täglich Kottbusser Str. 6
8 Uhr Der neue Schlager 8 Uhr
„Wenn Frauen streiken"
und der große Solotell.

Ufa

Ufa-Palast am Zoo	Pola Negri in Mariposa, die Tänzerin
Gloria-Palast	Der Herr aus der 4. Etage
Kurfürstendamm	Bräutigam auf Abbruch
Tauentzienpalast	2. Woche: Menschen untereinander
Mozartsaal	5. Woche: Falsche Scham
Hollendorfplatz	Geheimnisse einer Seele mit Werner Krauss
Kammerlichtspiele	Die Wiskottens
Friedrichstraße	Junges Blut
Turmstraße	2. Woche: Harold Lloyd: Mädchenscheu. Auf der Bühne: Ufa-Revue in 6 Bildern. Kitty Valery a. G., L. Monosson u. Ufa-Ballett
Königstadt	Die Brüder Schellenberg. Auf der Bühne: Demokratos GreenWood u. Violet
Alexanderplatz	Die Insel der Träume
Weinbergsweg	Ein Dieb im Paradies
Friedrichshain	Vom 9.—12. April: Junges Blut. Vom 13.—15. April: Dick Turpin, d. galante Bandit. Bühnenschau

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr
Stettiner Sänger
Kaffee, kalte Preise, Kalte Abendessen
Dönhoff-Brettl
Varieté Tanz. Konzert.
Anfang 8 Uhr, Sonn- u. Feiert. 5½ U.

Rennen zu Strausberg
Montag, den 12. April
nachmittags 3 Uhr
Fahrplan der Extrazüge:

Charlottenburg	ab 12⁰⁰	1⁰⁰	1⁰⁰
Zoolog. Garten	„ 12⁰⁴	1⁰⁴	1⁰⁴
Friedrichstraße	„ 1⁰⁰	1⁰⁰	1⁰⁰
Alexanderplatz	„ 1¹¹	1⁰⁰	1⁰⁰
Berlin, Schles. Bhf.	„ 1⁰⁰	1⁰⁰	2⁰⁰
Strausberg	an 2⁰⁰	2⁰⁰	2⁰⁰

Residenz-Theat.
Täglich 8¼ Uhr:
Foppke
Sabo, Beckmann

Thalia-Theater
Täglich 8¼ Uhr:
Kavalier Jack
Musik v. C. v. Horst

Th. i. d. Kommandantenstr.
8½: Ensbl.-Gastsp.
Kabarett d. Komiker
Robitschek/Morgan

Neues Th. am Zoo
Allabendl. 8 Uhr:
Guido Thielscher
in
Stöpsel
Kleine Preise: Parkett-2M. Park.-Fauteuil 3-4 M. Balkon-Fauteuil 1 M. Sonst 1 M. Vorverkauf ausstehenden

Walhalla
Th. — Kaiserdamm
Tägl. 8¼ Uhr:
Das Tagebuch einer Verlorenen
Volksst. m. G. u. T.
Gastsp. A. Vilang
Heut nchm. 4 Uhr.
Letzt Kind.-Vorst.
Klein-Däumling

Th. in d. Klosterstr.
8: Stein unt. Steinen

Barnowsky-Bühne
Theater Königgrätz. Str.
T.: Hasenheid 2110
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Ende

Komödienhaus
Tel.: Norden 6304
7 Uhr: Der Herr Lehrer
8 Uhr
Der Garten Eden

Die Tribüne
Tel.: Wilhelm 5362
8 Uhr
Der Rubikon

Deutsches Künstl.-Theater
Heute 8 Uhr
Ein Walzertraum
Th. a. Kurfürstendamm
8 Uhr:
Mieze u. Maria
Lustspielhaus
8 Uhr
Die rote Cléo
Wallner-Theater
8 Uhr
Kolportage

Der Riesen-Erfolg!
Noch für eine weitere Woche:
Harold Lloyd in Mädchenscheu
Die große Ufa-Revue mit Gesang und Tanz in 6 Bildern
24 Mitwirkende
Wochentage: 7 und 9 Uhr • Sonntags 5, 7, 9 Uhr.
Jugendliche zahlen auf allen Plätzen täglich in der ersten Vorstellung halbe Preise. — Vorverkauf 12—2 Uhr.
Ufa-Theater
TURMSTRASSE
(Turmstraße, Ecke Stromstraße)
Verkehrsverbindungen:
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahnlinien: 3, 4, 11, 12, 13, 14, 18, 21, 44, 48, 56, 113, 119.
Autobuslinien Nr. 11, 28. Stadtbahn: Bahnhof Bellevue.

Die Schmuggler von Del Vista

Sechs bellere Akte vom Schmuggeln, von der Liebe und Sensationen

IN DER HAUPTROLLE:
GEORGE WALSH

Der große Erfolg der SCHAUBURG
121 KONIGGRATZER STRASSE 121

Trianon-Theater
Täglich 8 Uhr:
Revue der Einakter
U. a. Liebesnacht Madame Papillon Die Peitsche und . . .
Vorzeig. dies. zahlen 50 Proz. d. Kassenpr.

Theat. d. Westens
Täglich 8 Uhr:
Prinzessin Nosch
Musik v. L. Jessel

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr
Nur bis 30. April
Eine Nacht im Fahrstuhl
u. das bunte Progr.
Ab Sonnabd., 1 Mai:
D. Recht auf Arbeit

Heute Stammersatz st.
Letztes Sonntags-Konz.
d. Berl. Sinfonie-Orch.
Dir.: Oskar Fried
Sol.: Alma Moodie (T.)
Karten von 1 Mk. an
Mittagk. (11-1) vor Beginn.

METROPOL VARIETÉ
Friede Weber-Flensburg
Otto Urack
Martha Hübner
7 und 7 Attraktionen
Eintritt 1 2 u. 3 M.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Trabrennen Mariendorf
Sonntag, den 11. April
nachmittags 2½ Uhr

Gegründet 1894
DAMEN-Mäntel-Kostüme
Aufsehen erregende billige Preise
Elegante Mäntel, Rips, Tuch 10. 15. 18. 21. 25. 29
Kostüme Rips, Gabard., Rosegal 12, 18. 25. 29. 33. 40
Extra Weiten für große u. starke Damen
Max Mosczytz
Landsberger Straße 59
Einzelverkauf nur 1. Etage.

Küchen
roh emailliert
Küche Lottchen 42 M. 50 M.
„ Hermine 85 „ 135 „
Einzeln wahl roher, lack., lackiert. Kücheneinrichtungen und einzelner Küchen- und Kleiderschränke
Küchenmöbel-Fabrik
Joseph Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Sonder-Verkauf
preiswerter Tisch- u. Diwandecken
Eine Anzahl mit gerauhten Webfehlern weit unter Preis!
Teppiche
Brücken, Möbelstoffe
Gardinen, Bettdecken
Riesenlager aller Qualitäten.
Dtsch. Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Wir haben keine Filialen!
Fernspr. Moritzpl. 235.